Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 140. Sonntag den 18. Juni 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 19—22. (49—52.) Bogen des 2. Abonnements von 30 Bogen: Berlin Bogen 29. 30. Frankfurt Bogen 21 und 22.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Berlin, 16. Juni. Die 17te Sitzung beginnt, unter Essers Vorsitz, um 12½ Uhr mit Verlesung und Annahme des Protokolls der vorigen. Der Präsident verkündete nun die Namen der in die Verfassungs-Commission gewählten Abg., soweit sie bis heut bekannt geworden. Danach sind noch 6 Abgeordnete in zwei Abtheilungen im Rückstande. Es sind dieselben die Herren Philipp, Wachsmuth, Reuter (V. Abth.); Elsner, Bauerband, Evelt (VII. Abth.); Gierke, Niemeyer, Jonas (II. Abth.); Rodbertus, Ullrich, Balzer (VI. Abth.); Baumstark, Mätzk, Reichensperger (III. Abth.); Windhorst, Pilzer, v. Daniels (IV. Abth.). Die Wahl der vierten Abtheilung wird angefochten und der Antrag auf Ungültigkeits-Erklärung gemacht, weil eine gehörige Einladung der Abtheilungs-Mitglieder nicht erfolgt sei. Die darüber vorgenommene Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben hat kein Ergebniß, so daß die Zählung vorgenommen werden muß. Hierbei wird der Antrag mit 194 Bejahenden gegen 166 Verneinende angenommen. Die vierte Abtheilung muß daher eine Neuwahl vornehmen. Der Präsident verkündet nun noch nachträglich, daß die Abg. Herr Berends, Zachariä, Zenker in der VIII., und in der I. Abth. Waldeck, Blöm und Behnsch gewählt worden sind. — Nach einer Mittheilung des Präsidenten Milde ist ein Antrag vorgelegt, wonach die Versammlung der Bürgerwehr durch Abgeordnete für ihre bisherigen Dienste danken soll. Der Vicepräsident Esser theilt darauf mit, daß die Bürgerwehr und die Studirenden bereits ein Dankschreiben erhalten haben. Die Antragsteller erklären ihren Antrag dadurch für erledigt. Herr Kunz fragt, ob das Ministerium nicht eine Amnestie für Holzdefraudanten eintreten lassen wolle. (Die Frage wird unterstützt.) Justizmin. Bornemann erwidert, daß der Antrag bereits im Ministerium bearbeitet werde und mehrere Ministerien dabei concurriren. Finanzminister Hansemann führt an, daß Staatswaldungen Eigenthum der Nation seien, welches nicht verkürzt und vermindert werden dürfe.

Hr. Harrassowitz verliest nun als Berichterstatter den Bericht der Central-Abtheilung über den Antrag des Abgeordn. Blöm, betreffend den Erlaß eines Gesetzes über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten (die Mitglieder der Central-Abtheilung sind die Herren Milde, v. Wangenheim, Simons, Schultz, Moritz, Harrassowitz, Riedel). Nach der Lesung zeigt Herr Esser an, daß während derselben neben den neun gedruckten noch sieben umfassende Amendements zu dem Entwurf eingegangen seien. Herr Riedel erklärt sich für kurze Annahme oder Verwerfung des Entwurfs, damit die Versammlung mit ihrer eigenen Sicherheit keine Zeit verliere. Die Versammlung möge daher den Entwurf ohne Erörterung annehmen. Die Unterstützung dieses Antrags erfolgt einstimmig. Hr. Kosch nimmt sein Amendement zu § 1 zurück. Finanzmin. Hansemann: Die Eile sei erfreulich, weil sie bekunde, daß man rasch zu Werke gehen wolle (Lange Unterbrechung und Murren). Er stellt anheim, ob es zweckmäßig sei, daß man Gesetze dieser Art ohne Weiteres annehme. (Ruf: Abstimmen.) Die Mehrheit beschließt das Ende der Debatte. Hr. Riedel erläutert, daß er gemeint habe, den Kommissions-Gesetz-Entwurf anzunehmen. Hr. Blöm wünscht, im Interesse der Antragsteller, daß diese Betreffs ihrer Ur-Anträge für die Folge das letzte Wort erhalten. — Der Gesetzentwurf der Kommission wird fast einstimmig ohne Erörterung angenommen. Alle 16 Amendements sind damit von selbst beseitigt. Der angenommene Entwurf lautet: „Zum Schutze der zur Vereinbarung der preußischen Verfassung berufenen Versammlung sollen nachstehende Bestimmungen sofort in Kraft treten: § 1. Kein Mitglied der Versammlung kann für seine Abstimmungen oder für die von ihm in seiner Eigenschaft als Abgeordneter ausgesprochenen Worte und Meinungen in irgend einer Weise zur Rechenschaft gezogen werden. § 2. Kein Mitglied der Versammlung kann während der Dauer derselben ohne ihre Genehmigung wegen einer, mit Strafe bedrohten Handlung zur Verantwortung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es entweder bei der Ausübung der That oder binnen den nächsten 24 Stunden nach derselben ergriffen wird. Gleiche Genehmigung ist bei einer Verhaftung wegen Schulden nothwendig. § 3. Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied der Versammlung und jede Haft wird für die Dauer der Sitzung aufgehoben, wenn die Versammlung es verlangt."

Herr Waldeck übernimmt jetzt den Vorsitz. Herr Rodbertus verliest folgende an die deutsche National-Versammlung zu erlassende Adresse:

„Hohe Versammlung!"

„In den ersten Tagen der wiedererwachten deutschen Einheit war es Preußens glorreiches Loos, das Schwert zu ziehen für die Ehre und Unverletzlichkeit des geliebten Vaterlandes."

„Mit Stolz dürfen wir auf die Siege in Schleswig hinblicken, die wir im Namen Deutschlands und für Deutschland erfochten. Mit Hingebung und Opferwilligkeit trugen wir die Lasten des Krieges, sahen wir unsere Küsten bedroht, unsere Häfen gesperrt, und die Lebensadern unserer Landeswohlfahrt abgeschnitten. Wir vertrauten unserm Schwerte, der deutschen Einigkeit, einem siegreichen Frieden."

„Unser Vertrauen in diese Einigkeit Deutschlands ist bitter getäuscht."

„Als ob Deutschland und Dänemark im tiefsten Frieden wären, öffnen die übrigen deutschen Staaten dem dänischen Handel willig ihre Häfen und das von Dänemark den Schiffen Preußens aufgelegte Embargo bleibt unvergolten in den Handelsplätzen unserer Brüder. Wir, die wir für Deutschland das Schwert führen, werden von Deutschland verleugnet."

„Hohe Versammlung! — Die Versammlung der preußischen Abgeordneten will Ihnen, die Sie zur Gründung deutscher Einheit berufen sind, vertrauen, daß Sie gegen solches Verfahren deutscher Regierungen ernst und kräftig auftreten, und nicht dulden werden, daß die neue Verbrüderung der Deutschen im ersten Erwachen wieder erstickt werde. Wir, unserer Seits, bieten Ihnen die feste Versicherung, daß wir niemals, in Rath und That, den Wahlspruch vergessen werden: „Ein einiges, starkes und freies Deutschland!"

Der Antrag wird unterstützt. Ministerpräsident Camphausen: Der Antrag könne in der Form große Bedenken haben. Die hiesige Versammlung könne nicht wohl mit einer Versammlung gleichen Charakters in Verbindung treten. Im Allgemeinen liege das klare Verhältniß zu Grunde, daß unsere Versammlung das Land nach außen nicht vertrete, sondern nur im Verhältniß des Volks zum Regenten stehe. In der Form tadele er, daß nur der Waffenruhm unserer preuß. Truppen und nicht unserer deutschen Brüder erwähnt sei. dies könnte leicht zu Mißdeutungen und zur Annahme des Scheins einer Einseitigkeit führen. Der Frankfurter Versammlung sind die Thatsachen bekannt und man dürfe ihr die Erörterung überlassen. In der bevorstehenden Adreß-Debatte finde sich zudem Gelegenheit, auf die Sache zurückzukommen. Der Antrag- und Amendementssteller mögen daher ihre Adressen zurückziehen *), die Versammlung aber die sofortige Debatte nicht zulassen. Für Einheit und festes Zusammenhalten Deutschlands müsse man sorgen, das sage er als Abgeordneter und nicht allein als Minister. Hr. Rodbertus verwahrt sich dagegen, daß Hr. Camphausen als Abgeordneter das Wort außer der Reihe erhalte. Hr. Camphausen: Er habe auch als Minister gesprochen. Der Antrag soll in die Abtheilung gehen. Hr. Rodbertus nimmt seinen Antrag zurück. Er wolle nur für Deutschlands Einheit kämpfen. Dies bestätigt auch Hr. Camphausen, wofür beiden letztgedachten Abgeordneten Beifall zu Theil wird. (Die Sitzung wird um 1¾ Uhr geschlossen.)

Berlin, 16. Juni. [Amtliche Mittheilungen des Staats-Anzeigers.] Es ist schon jetzt mit Sicherheit zu übersehen, daß in Folge der beabsichtigten Reorganisation der Behörden eine nicht unbedeutende Zahl von Beamten wird zur Disposition gestellt werden können. — Früherhin galt der Grundsatz, daß Beamte, deren Stellen auf G und von Verwaltungs-Maßregeln entbehrlich wurden, auf ein sogenanntes Wartegeld, welches sie bis zu ihrer Wiederanstellung bezogen, gesetzt wurden. — Die hierauf gegründete Einrichtung ist im Jahre 1824 verlassen worden; es wurde durch den an das Staats-Ministerium ergangenen königlichen Erlaß vom 31. August 1824 und durch die Instruktion für die Ober-Rechnungs-Kammer vom 18. Dezember 1824 bestimmt, daß Wartegelder überhaupt nicht mehr gewährt werden sollten. — Die Folge davon war, daß zur Disposition gestellte Beamte bis zur anderweiten Unterbringung oder bis zur Pensionirung das volle Gehalt empfingen. — Es scheint uns jedoch dringend nöthig, gegenwärtig die früheren Grundsätze wieder aufzunehmen. — Nach dem königlichen Erlaß vom 25. Mai 1820 erhielten disponibel gewordene Beamte, welche 1200 Rthl. und mehr an jährlichem Gehalte bezogen hatten, die Hälfte als Wartegeld, diejenigen aber, deren Gehalt

900 Rthl.	betragen,	540 Rthl.	Wartegeld,
800 „	„	500 „	„
720 „	„	480 „	„
600 „	„	400 „	„
480 „	„	360 „	„
360 „	„	270 „	„
336 „	„	250 „	„
300 „	„	225 „	„
276 „	„	200 „	„
264 „	„	200 „	„
240 „	„	180 „	„
204 „	und abwärts bis		
150 „	betragen	150 „	„

In Fällen, wo die Besoldungen von vorstehenden Sätzen abwichen, wurde das Wartegeld nach dem Verhältniß des nächsten höheren Satzes ermittelt. Die geringer als mit 150 Rthl. Besoldeten behielten das volle Gehalt als Wartegeld. Auf Emolumente und besonders auf Besoldungszuschüsse, welche einzelnen Beamten behufs der Repräsentation in ihren Dienstverhältnissen gegeben waren, wurde bei der Wartegelder-Bestimmung nicht Rücksicht genommen. — Die Wartegelder-Beamten waren als solche verpflichtet, nach ihrer Qualifika-

*) Hr. Ritz hatte nämlich den Antrag des Hrn. Rodbertus dahin abzuändern gewünscht, daß eine Adresse an den König beschlossen werde, worin das Vertrauen ausgesprochen werden soll, wie derselbe gegen das undeutsche Verfahren deutscher Regierungen ernst und kräftig auftreten werde ꝛc.

tion und mit möglichster Berücksichtigung ihrer früheren Verhältnisse mäßige, interimistische Dienstleistungen in ihrem, freiwillig innerhalb des Landes zu wählenden Wohnorte ohne besondere Remuneration zu übernehmen. Bei der Wiederanstellung erst wurde ihnen das frühere volle Gehalt wieder gewährt. — Eine große Zahl derjenigen Beamten, deren Disponibelstellung in Aussicht steht, ist nicht dienstunfähig; sie kann mithin nach den jetzt noch bestehenden Gesetzen nicht auf den Pensions-Etat gebracht werden, weil neben anderen Bedingungen der Pensionirung auch die Dienstunfähigkeit feststehen muß. — Auch würde es die Staatskasse übermäßig belasten und zu einer unverantwortlichen Verschwendung führen, wenn diensttüchtige Beamte mit Pensionen versehen werden sollten, weil man zeitweise von ihren Diensten keinen Gebrauch machen kann. Eben so wenig können wir aber gerechtfertigt finden, Beamten, von deren vollen Diensten, wenngleich ohne ihr Verschulden, zeitweise nicht Gebrauch zu machen ist, das volle Einkommen zu gewähren. — Wir finden vielmehr die Wiedereinführung der früheren Verwaltungs-Maßregel wegen der Wartegelder an sich ersprießlich und für die Staats-Kasse vortheilhaft. Sie empfiehlt sich überdies dadurch, daß sie sofort angeordnet werden kann und keiner zeitraubenden Erörterung der persönlichen Verhältnisse der einzelnen Beamten bedarf, wie dies bei der Pensionirung der Fall ist. — Jedenfalls aber unterliegt der Gehaltsbetrag, welcher der Wartegelder-Berechnung zum Grunde zu legen, derjenigen Beschränkung, welche wir bei Berechnung der Pensionen vorzuschlagen uns veranlaßt gesehen haben. Es ist nämlich auch hier ein Betrag von 4000 Rtlrn. als Besoldungs-Maximum anzunehmen; dergestalt, daß in keinem Falle das Wartegeld mehr als 2000 Rtlr. betragen darf. — Endlich ist noch zu bemerken, daß die Maßregel nicht auf Richter anzuwenden sein wird, da wir über das Gehalts-Verhältniß derjenigen Richter, welche durch Veränderungen in der Organisation der Gerichte oder ihrer Bezirke entbehrlich werden sollten, die erforderlichen Vorschriften erst vorzubereiten gedenken, nachdem über den § 63 des von Ew. königl. Majestät der National-Vertretung vorgelegten Verfassungs-Entwurfs eine Entscheidung getroffen sein wird. Ew. königl. Majestät bitten wir allerunterthänigst, durch huldreiche Vollziehung des anliegenden Erlasses die für nöthig erkannte Wiederherstellung der Wartegelder-Bewilligungen vom 1. Juli d. J. mit der Maßgabe zu genehmigen, daß die Lücke in der früheren Skala der Wartegelder, welche sich bei den Gehalts-Sätzen von 1000 und 1100 Rtlrn. findet, dahin ergänzt werde, daß die entsprechenden Wartegelder auf resp. 560 und 580 Rtlr. normirt werden.

Berlin, den 12. Juni 1848.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. von Arnim. Hansemann. Graf von Kanitz. von Patow.

An des Königs Majestät.

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 12ten d. Mts. erkläre Ich Mich damit einverstanden, daß denjenigen Beamten, welche schon bisher zur Disposition gestellt worden sind oder mit Rücksicht auf die bevorstehende Umbildung der Staatsbehörden vorläufig zur Disposition zu stellen sein werden, ein Wartegeld so lange bewilligt werden soll, bis ihnen entweder ein anderes öffentliches Amt übertragen wird oder ihre Pensionirung thunlich erscheint. Die Sätze dieses Wartegeldes sind im Anschluß an den Erlaß vom 25. Mai 1820 derartig zu bestimmen, daß disponibel gewordene Beamte, welche 1200 Rtlr. und mehr an jährlichem Gehalte beziehen, die Hälfte ihres Gehaltes als Wartegeld, diejenigen aber, deren Gehalt

1100 Rtlr.	beträgt,	580 Rtlr.	Wartegeld.
1000 =	=	560 =	=
900 =	=	540 =	=
800 =	=	500 =	=
720 =	=	480 =	=
600 =	=	400 =	=
480 =	=	360 =	=
360 =	=	270 =	=
336 =	=	250 =	=
300 =	=	225 =	=
276 =	=	200 =	=
264 =	=	200 =	=
240 =	=	180 =	=
204 =	und abwärts bis		
150 =	=	150 =	=

erhalten. In Fällen, wo die Besoldungen von vorstehenden Sätzen abweichen, soll das Wartegeld nach dem Verhältniß des nächsten höheren Gehaltssatzes ermittelt werden. Die geringer als mit 150 Rtlr. Besoldeten mögen das volle Gehalt als Wartegeld behalten; dagegen soll auf Besoldungs-Zuschüsse, welche einzelnen Beamten behufs der Repräsentation in ihren Dienstverhältnissen gegeben sind, bei der Wartegelder-Bestimmung nicht Rücksicht genommen werden und das Maximum des anrechnungsfähigen Gehalts 4000 Rtlr., folglich das Wartegeld den Betrag von 2000 Rtr. nicht überschreiten. Die auf Wartegeld zu setzenden Beamten sind in der Wahl ihres Wohnortes im Inlande nicht beschränkt, jedoch verpflichtet, dort nach ihrer Befähigung mit möglichster Berücksichtigung ihrer früheren Verhältnisse mäßige Hülfe im Staatsdienste zu leisten, wenn dies gefordert wird. Dieser Erlaß, welcher auf Richter keine Anwendung leiden soll ist durch die Gesetz-Sammlung zu veröffentlichen und durch die Departements-Chefs vom 1. Juli d. J. zur Ausführung zu bringen. Sanssouci, den 14. Juni 1848.

(gez) Friedrich Wilhelm.

(contrasignirt.) Camphausen. v. Auerswald. Bornemann. von Arnim. Hansemann. Graf von Kanitz. von Patow.

An das Staats-Ministerium.

Angekommen: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, von Weyrach, von Frankfurt a. d. O.

Bekanntmachung.

In Folge des Angriffs auf das hiesige Zeughaus am Abend und in der Nacht des 14. Juni sind aus demselben eine bedeutende Anzahl von Gewehren, mehrere werthvolle Waffen und vielfache andere zur Ausrüstung und Wehr des Heeres gehörige Gegenstände geraubt worden, wodurch dem letzteren ein sehr empfindlicher Nachtheil verursacht wird. — An den Patriotismus jedes Bewohners Berlins ergeht daher das dringende Ersuchen, dahin zu wirken, daß die Waffen 2c. wieder herbeigeschafft werden, und das Ministerium hofft, daß die Theilnahme für das vaterländische Kriegsheer bei den Berlinern so groß ist, daß Jeder in seinem Kreise sich bemühen wird, den Verlust möglichst gering zu machen. — Das hiesige Artillerie-Depot ist angewiesen, jede solche Waffe im Zeughause anzunehmen. Berlin, den 15ten Juni 1848. Für den Kriegs-Minister: v. Griesheim, Oberst-Lieutenant und Departements-Direktor.

Bekanntmachung.

Es ist heute zur Kenntniß der Staats-Anwaltschaft gekommen, daß bei dem Angriff auf das hiesige Zeughaus in der vergangenen Nacht aus demselben eine bedeutende Anzahl von Gewehren, mehrere werthvolle Waffen und andere zur Ausrüstung des Heeres gehörige Gegenstände gewaltsam fortgenommen sind. Ich fordere einen Jeden, der hierüber durch Angabe bestimmter Thatsachen gegen einzelne Personen nähere Aufklärung zu geben vermag, auf, dieselben mir mitzutheilen. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche sich im Besitze der gedachten Gegenstände befinden, dieselben ungesäumt, bei Vermeidung schwerer gesetzlicher Strafe, nach Umständen der des gewaltsamen Diebstahls, an die betreffende Behörde zurückzuliefern verpflichtet sind. Personen, denen Gegenstände der gedachten Art zum Kauf u. s. w. angeboten werden oder sonst vorkommen, haben dieselben anzuhalten und sofort davon Anzeige zu machen, bei Vermeidung der Strafen der Theilnahme an dem stattgehabten Verbrechen, beziehungsweise der Diebeshehlerei. — Berlin, den 15. Juni 1848. Der Staats-Anwalt beim königlichen Kriminalgericht Temme.

[**Militär-Wochenblatt.**] v. Roeder, Oberst u. Komdt. von Wittenberg, gestattet, die Uniform des 9. Inf.-Regts. beizubehalten, und soll derselbe bei diesem Regt, als aggr. geführt werden. v. Sommerfeld, Hauptm. vom 6. Inf.-Regiment, zum Major, v. Schkopp I., Pr.-Lt. von dems. Reg., zum Hauptm. u. Komp.-Chef, Becker, v. Eckartsberg, Sec.-Lt. von dems. Reg., zu Pr.-Lts., v. Trebra, v. Blumenthal, Port.-Fähnrs. von dems. Reg., zu überz. Sec.-Lts. ernannt, letzteren unter Versetzung zum 19. Inf.-Reg. Keck v. Schwarzbach, v. Studnitz, v. Witten I., Boltze I., Pr.-Lts. vom 7. Inf.-Reg, zu Hauptl. u. Komp.-Chefs, v. Salisch, v. Gellhorn, v. d. Groeben, v. Grabowski, Sec.-Lts. von dems. Reg., zu Pr.-Lts., Gellert, Port.-Fähnr. (mit Sec.-Lts.-Char.) von dems. Reg., Frhr. v. Vietinghoff, Hollatz, v. Schachtmeyer, v. Schlichting, Port.-Fähnrs. von dems. Reg., v. Willich, v. Stutterheim, Port.-Fähnrs. v. 4. Kür.-Reg., v. Nickisch-Rosenegk, v. Unruh, Port.-Fähnrs. vom 2. Hus.-Reg., zu überz. Sec.-Lts., v. Bütow, Major und Platz-Ingen. in Koblenz und Ehrenbreitstein, zum Platz-Ingen. in Kolberg, Köhler, Major u. Komdr. d. 4. Pion.-Abth., z. Platz-Ing. in Koblenz u. Ehrenbreitstein, v. Prittwitz, Hauptm. v. d. 3. Ing.-Insp. unter Vers. z. 2. Insp. zum Platz-Ing. in Glogau, Schubarth, Hauptm. von der 2., unter Versetzung zur 3. Insp. zum Komdr. der 2. Komp. 4. Pion.-Abth., Westphal, Hauptm. von der 1. Insp., zum Hauptm. 1. Kl. ernannt u. als Bau-Direktor u. Platz-Ingen. der Festung Boyen bestätigt. Rothe, aggr. Sec.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., in Anstellung bei der Garde-Pion.-Abth., mit Versetzung zur 1. Insp., bestätigt. Seefisch, aggr. Sec.-Lt. von der 1. zur 2. Insp., Haller v. Hallerberg, aggr. Sec.-Lt. von der 3. zur 2. Insp. versetzt. Frhr. v. Bergh, Hauptm., von seinem Verhältniß als Adjut. des Prinzen von Preußen k. H. entbunden, und rückt ders. in die vac. etatsm. Adjut.-Stelle beim Gen.-Komdo. des Garde-Korps ein. du Vignau, Oberst-Lieut. u. Brig. der 3. Art.-Brig., zum Oberst befördert. Steinke, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 11. Ldw.-Regt., als Pr.-Lt. beim Berliner Inval.-Hause angestellt. v. Plehwe, Oberst u. Komdr. der 1. Kav.-Brig., gestattet, die Unif. des 4. Ulan.-Regts. beizubehalten, und soll derselbe bei diesem Regt. als aggr. geführt werden. v. Coelln, General-Major und Komdr. der 15. Inf.-Brig., zum Komdr. der 7. Ldw.-Brig., Palm, Oberst u. Komdr. des 6. Inf.-Regts., zum Komdr. der 16. Ldw.-Brig., v. d. Chevallerie, Oberst u. Komdr. des 21. Inf.-Regts., zum Komdr. der 15. Inf.-Brig., v. Goldbeck, Oberst-Lieut. vom 12. Inf.-Regt., zum Komdr. des 6., Bar. v. d. Goltz, Oberst-Lieut. vom 17. Inf.-Regt., zum Komdr. des 34., v. Manstein, Oberst-Lieut. vom 22. Inf.-Regt., zum Komdr. des 21. Inf. Regts., v. Reuß, Major vom 32. Inf.-Regt., unter Versetzung in den Generalstab, zum Chef vom Generalstabe des V. Armee-Korps ernannt. Pallhon, Oberst-Lt., aggr. dem Garde-Jäger-Bat., ins 12. Inf.-Regt. versetzt. v. Olberg, Major u. Chef vom Generalstabe des V. Armee-Korps, dem Generalstabe aggr. und dem 4. Inf.-Regt. zur Dienstl. überwiesen. Bei der Landwehr: Groß, v. Hillner, Hildebrandt, Haack, Gr. Rittberg, Konrad v. Goßler, Schröer, Kerstan, Meyer, Elsner v. Gronow, Vice-Feldw. vom 3. Bat. 6. Regts., zu Sec.-Lts., Schumacher, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 7. Regts., zum int. Komp.-Führer, Mathesius, v. Woikowski-Biedau, Gerber, Ehrhardt, Unteroff. von dems. Bat., Gießel, Kroll, Gr. Roedern, Vice-Feldwebel, v. Coeln, Altwasser, Strack, Unteroff. vom 2. Bat. 7. Regts., Simon, Gaebel, Hamann, Unteroff. vom 3. Bat. 7. Regts., zu Sec.-Lt. ernannt. Küchler, Maj. vom 6 Inf.-Regt., als Oberst-Lieut., mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Konrad, Pr.-Lieut. von dems. R., als Hauptm. mit der Armee-Uniform mit den vorschr. Abz. für V., bei den mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension, v. Kreckwitz, Meinert, Hauptl. v. 7. Inf.-Reg., als Majors mit der Reg.-Uniform mit dem vorgeschr. Abz. f. Verabsch. u. Pens., letzterem auch mit Aussicht auf Civilvers., v. Rogowski, aggr. Major vom 1. Ulan.-Reg., mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, Henning, Maj. u. Platz-Ing. in Kolberg, mit der Ingen.-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt. v. Massenbach, Oberst.-Lieut. zur Dispos., zuletzt Komdt. von Koblenz u. Ehrenbreitstein, als Oberst mit der Uniform des 1. Garde-Reg. z. F., mit den vorgeschr. Abz. f. V. v. seiner bish. Pension der Abschied bewilligt. van Asten, Oberst u. Komdr. des 34. Inf.-Reg. m. Pension zur Dispos. gestellt. Fürst zu Putbus, General der Inf., auf seinen Wunsch von dem Verhältniß als Chef des 2. Ldw.-Reg. entbunden. Ludwig, Pr.-Lt., Haertel, Sec.-Lt. v. 3. Bat. 6. Ldw.-Reg., v. Kowalski, Hauptm. vom 2. Bat. 19. Ldw.-Reg., der Abschied bewilligt.

Berlin, 16. Juni. [Tages-Bericht.] Die Ruhe ist auch gestern nicht gestört worden, obwohl das selbst in der Erregtheit unserer Zustände noch auffallend lebhafte Menschengewoge bis in die Nacht fortdauerte. Man sah unter den Gruppen an den Ecken schon viele Landwehrmänner in Uniform, welche überall mit dem Volke fraternisirten. Die Besprechung der Vorgänge der vorletzten Nacht ist natürlich noch nicht zu Ende. Schon gestern war viel von Verhaftungen die Rede, die meisten Gerüchte sind jedoch unbestätigt geblieben; nur die Verhaftung eines Hrn. Korn und des bekannten Thierarzt Urban scheint sicher zu sein. Ebenso ist wahrscheinlich heut die Verhaftung eines Hrn. Lövinson erfolgt. Bekanntlich sind die HH. Lövinson und Korn von einer hiesigen Volksversammlung nach Posen geschickt worden, um die dortigen Verhältnisse zu konstatiren und sind von der deutschen Bevölkerung Posens nicht eben freundlich aufgenommen worden. — Der Major Rimpler, der seit gestern Abend das Kommando der Bürgerwehr interimistisch übernommen, hat in einer Proklamatlou erklärt, daß er, sobald sich ein Mißtrauen gegen ihn ausspreche, von dem Kommando abtreten würde. Der Ton seiner Proclamation ist von der Art, daß er einen guten Eindruck hinterlassen. — Die Minister Grafen v. Schwerin und Freih. v. Arnim haben, wie hier bestimmt behauptet wird, ihre Entlassung nachgesucht; dieselben waren heute in der Kammer nicht anwesend. Der Kriegsminister Graf Canitz soll ebenfalls seine Demission eingegeben haben. Gewiß ist, daß eine Proklamation des Kriegsministerii, worin zur Rückgabe der aus dem Zeughause „geraubten" Waffen aufgefordert wird, nicht von dem Kriegsminister, sondern von dem Abtheilungs-Dirigenten v. Griesheim gezeichnet ist. (S. oben.) — Der Hauptm. v. Natzmer, welcher Mittwoch Abend die Wache im Zeughause kommandirte, und der sich in Folge der mit dem herandringenden Haufen getroffenen Uebereinkunft mit seinen Mannschaften zurückzog, ist vor ein Kriegsgericht gestellt. Es ist dieserhalb Seitens eines großen Theiles der Einwohner unserer Stadt eine Petition an das Krgs. Minist. eingereicht worden, in welcher man die Freiheit des Hrn. v. Natzmer verlangt. Die Petition soll gegen 30,000 Unterschriften zählen. — In der gestern stattgehabten Versammlung der Urwähler und Wahlmänner des 3. Bezirkes, in welchem der Geh. Rev. Rath Bauer gewählt, war dieser, ungeachtet der Aufforderung seiner Committenten, nicht erschienen. Die Versammlung war etwa gegen 600 Personen stark und beschloß mit einer Opposition von 7 Stimmen, dem Deput. Bauer ein Mißtrauensvotum abzugeben. Hr. Just. Commiss. Streber wurde beauftragt, Hrn. Bauer hiervon sofort in Kenntniß zu setzen. — Aus Liegnitz und Reichenbach und mehren andern Städ-

ten Schlesiens und Sachsens sind Proklamationen an die Berliner erlassen worden, in welchen die Unterzeichner dagegen protestiren, daß eine Kluft in Betreff der polit. Frage zwischen Berlin und den Provinzen obwalte. — Die „vereinigten Landwehrmänner" sprechen sich in einem Maueranschlage dafür aus, daß sie mit der Bürgerwehr vereint energisch für die Ruhe und Sicherheit der Stadt Sorge tragen werden; sie wünschen aber, daß sie nur an den Tagen, an welchen sie Dienst thun, Uniform zu tragen brauchen und beanspruchen auch nur für diese Tage Sold. Ferner verlangen sie, daß diejenigen, welche bereits in der Bürgerwehr dienen, in dieser bleiben, da sowohl die Bürger, als wie die Landwehr gleiche Bestimmungen hätten. Schließlich verwahren sie sich gegen jede Verwendung außerhalb Berlins und verlangen die freie Wahl ihrer Führer. — Ueber die Einberufung der Landwehr werden die verschiedenartigsten Ansichten laut; viele Stimmen erheben sich dafür, daß nicht den Ministern, sondern nur dem Könige oder dem kommandirenden Generale das Recht zustehe, die Landwehr einzuberufen. — Von dem Handwerker-Verein wird heute eine Proklamation erlassen, nach welcher es den am Zeughause postirten 140 Mann nicht möglich gewesen sei, dasselbe gegen den Sturm der Menge zu vertheidigen. — Das Verlangen nach Association hat auch unsere Gauner ergriffen. Nach dem „Publicist" haben sie sich zu einer Petition an den Justiz-Minister vereinigt, in welcher sie um Beschleunigung der Revision des Strafrechts bitten, weil sie eine Herabsetzung der Diebstahls- und Betrugsstrafen durch die neuere Gesetzgebung hoffen. Zugleich beantragen sie die Vernichtung der bisher gegen sie verhandelten Voracten, weil die Revolution alles Bestandene aufgehoben und sie sich eine mit Rücksicht auf früher begangene Verbrechen erhöhte Strafzumessung unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht gefallen lassen könnten. Die renommirtesten unter den hiesigen „Compromittirten" haben zu der Renumerirung des Concipienten der Eingabe reichlich beigesteuert. — Die Singakademie wurde in Folge der gestrigen Verhandlungen nicht mehr von Bürgerwehr umgeben, Alles passirte frei und ungehindert und nicht der geringste Exceß ist vorgekommen. — Man spricht davon, daß auch Hr. Held durch die Aussagen einiger Verhafteten compromittirt worden, und daß ihm gleichfalls eine Verhaftung bevorstehe, wir zweifeln jedoch an der Glaubwürdigkeit dieses Gerüchtes, da derselbe nach andern Angaben am Mittwoch Abend zur Ruhe ermahnt haben soll. — Wie wenig die von den städtischen Behörden unternommenen Erdbauten controlirt werden, dafür zeigt z. B., daß bei Rummelsburg zwölf Mann über einer Rasenbank so lange arbeiteten, bis diese dem Magistrat 80 Rtl. kostete. — Unsere Börse entbehrt alles Lebens, nirgends finden sich Käufer; die Aussichten für den Wollmarkt werden immer ungünstiger. — So eben (Nachm. 4 Uhr) rückt Kavalerie, 5—6 Schwadronen, von Fürstenwalde kommend, hier ein. (E.-B.)

‡ **Berlin**, 16. Juni. [Ein Coalitions-Ministerium in Aussicht. — Ausweisung von Polen. — Die französische Gesandtschaft. — Schweden und Rußland. — Mannigfaltiges.] Camphausen und Hansemann haben erklärt, jedenfalls bis zur Erledigung der Verfassungsfrage zu bleiben; der erstere will sich alsdann ganz aus dem politischen Leben zurückziehen. Die Entlassung der Herren v. Canitz, v. Schwerin, v. Arnim ist vom Könige noch nicht ertheilt; es finden Verhandlungen statt; ich glaube aber nicht, daß dieselben jene Herren zum Bleiben bewegen werden. Theils persönliche Verhältnisse, theils die ihnen zugeschriebene aristokratische Färbung, nicht aber die gestrige Abstimmung in der Kammer hat die Herren zum Rücktritte bewogen. Man spricht davon, daß die Herrn v. Hochstätter, v. Lardenberg und Dahlmann die erledigten Portefeuilles übernehmen. — Heute und gestern sollen bei verschiedenen, hier sich aufhaltenden Polen Waffen mit Beschlag belegt worden sein und man soll den Herren sofort ihre Pässe ertheilt haben. — Die französische Gesandtschaft wirkt, laut der ihr vorliegenden Instruktionen, durchaus im moderirten Sinne, namentlich in Bezug auf die Polenfrage; und man behauptet, daß Herr A. ein Schreiben an die hiesige Regierung gerichtet, worin er erwähnt, hier seine Fünffrankenstücke ausgetheilt, aber zugleich mit Indignation den etwa entstehenden Verdacht zurückweist, als flösse dieses Geld aus französischen Quellen. Das leiseste Verschieben der in Paris herrschenden Nüance werde übrigens dieses Verhältniß in eine ganz andere Richtung schleudern: da namentlich Ludwig Bonaparte und Thiers propagandische Absichten auf das Ausland verfolgen. — Heute fanden, in Folge der über die Landwehr getroffenen Einrichtungen, Dislozirungen von Truppen aus einer Kaserne in die andere statt. Die Kavalerie eilte durch die Straßen, und sammelten sich einzelne nachschauende Volksgruppen. — Wir haben heute einen idyllisch-friedlichen Tag; nirgends die geringsten Zusammenrottungen. Die braßsche Partei unter der hiesigen Landwehr, etwa 1500 Mann stark, hält eine Zusammenkunft. — Herr Urban ist aus der Haft wieder entlassen; die Verhaftung Held's bestätigt sich nicht. Das Einschreiten der Staatsanwaltschaft soll durchaus nicht mit einem angeblichen republikanischen Komplott, sondern mit denunzirten Straßenerzessen zusammenhangen. — Das Verhältniß Schwedens und Rußlands zur schleswig-holsteinschen Frage wird täglich zweideutiger, zumal Rußland Dänemark mit Geld versehen hat — man spricht von mehreren Millionen; — vielleicht daß Palmerstons Erklärung: er werde jede direkte Einmischung in diese Händel als casus belli betrachten — die Feinde Deutschlands etwas mäßigt. Die Sache liegt in der Tiefe so, daß die klugen Engländer Lust haben, sich selbst am Sunde zu fixiren.

‡ **Berlin**, 16. Juni. [Die Verfassungs-Kommission. — Gesetz wegen Unverletzlichkeit der Abgeordneten.] Die heute Vormittags vorgenommenen Wahlen für die Verfassungs-Kommission sind deshalb noch als ungewiß zu betrachten, weil die Wahlen der vierten Abtheilung für ungültig erklärt worden sind. Vorläufig halten sich die Rechte und die Linke (in Verbindung mit dem linken Centrum) so ziemlich das Gleichgewicht; sollte aber morgen in der vierten Abtheilung, in welcher blos Mitglieder der Rechten (Windhorst, Daniels, Peltzer) gewählt worden waren, die Wahl auch nur auf ein Mitglied der Linken fallen, so dürfte es leicht um den ministeriellen Verfassungs-Entwurf geschehen sein. Wenigstens würde er, da allerdings auf das linke Centrum in dieser Angelegenheit nicht absolut zu zählen ist, dermaßen modificirt werden, daß dies einer Verwerfung gleichkäme. Gewählt sind bis jetzt: Niemeyer, Jonas (geh. Rath), Mätzke, Baumstark, Reichensperger, Ulrich, Evelt, Bauerband, Zachariä, (sämmtlich Mitglieder der Rechten); Blöm, Behnsch, Waldeck, Baltzer, Elsner, Berends, Zenker, (sämmtlich Mitglieder der Linken und für das Einkammersystem); Reuter, Phillipps, Wachsmuth, Rodbertus, Gierke, (Mitglieder des linken Centrums, welche die Kammerfrage als eine offene betrachten. Von Gierke ist es eigentlich ungewiß, zu welcher Partei er gehört). Aus dieser Zusammenstellung werden Sie ersehen, daß die morgen stattfindende Wahl für den Verfassungs-Entwurf und die Stellung der Versammlung zum Ministerium den Ausschlag geben muß. Von Schlesiern befinden sich in der Kommission Elsner, Behnsch und Zenker. Es ist leicht möglich, daß morgen Stein in der vierten Abtheilung noch durchkommt. Es soll, weil man wohl mußte, um was es sich handelt, bei den Wahlen selbst ziemlich scharf hergegangen sein, so daß Mancher erst nach dreimaliger Abstimmung mit einer Majorität von einer Stimme den Sieg errang. — Die heutige Plenar-Sitzung war eine der kürzesten, die die Welt je gesehen hat. Da die Versammlung nämlich das von der Kommission vorgeschlagene Gesetz über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten ohne weitere Diskussion trotz der Einwendungen des Ministers Hansemann angenommen, und die von Rodbertus auf die Tagesordnung gebrachte Adresse an die Frankfurter National-Versammlung von demselben, obgleich sie zum Schrecken des Ministeriums sogar von der Rechte sehr zahlreich unterstützt worden war, zurückgezogen wurde, so fehlte es nun plötzlich an Stoff, und die Sitzung hatte bloß deshalb, weil der Präsident die Tagesordnung zu kurz veranschlagt hatte, nach einer Dauer von $^{5}/_{4}$ Stunden ihr Ende! — Seit mehreren Tagen sind die Minister Schwerin, Arnim und Kanitz nicht in der Versammlung erschienen.

[Stadtverordneten-Versammlung.] Sitzung vom 15. Juni. Zunächst wurden die Sitzungen der Stadtverordneten für permanent erklärt und zwar auf täglich Nachmittags 4 Uhr. — Aus Angermünde wird der Versammlung angezeigt, daß dort das Gerücht sich verbreitet sei, daß der Staatsschatz aus Berlin fortgeschafft worden, jedoch nur bis nach Alt-Nauendorf bei Oderberg gekommen und dort vergraben sei. Man habe bereits Anzeige an den Minister-Präsidenten Camphausen gemacht, dieselbe ist jedoch ohne Antwort geblieben. Die Versammlung wird ein Gleiches thun. — Mehrere Bürger und Eigenthümer bitten die Versammlung um Wiederherstellung der Bordelle an der Königsmauer wegen der in Berlin herrschenden Unzucht und weil sich öffentliche Dirnen daselbst doch eingenistet haben. Die Versammlung weist diesen Antrag als Polizeisache von der Hand.

[Polizeiliches und criminelles Einschreiten gegen Druckschriften.] Der Publicist enthält ein Schreiben des Polizeipräsidenten v. Minutoli, worin derselbe die von ersterem aufgestellte Behauptung, es seien 4 Plakate von dem Polizei-Präsidium der Staatsanwaltschaft denuncirt worden, dahin berichtigt, daß sich diese Denunciation auf 2, nämlich die Aufforderung zum Erscheinen mit Waffen unter den Zelten und den offenen Brief an das Ministerium Camphausen beschränkt. Außerdem sei nur noch das falsche Extrablatt der Voß. Zeitung und zwar auf Requisition des Staatsanwaltes mit Beschlag belegt worden.

Stettin, 15. Juni. [Gerüchte über die Annäherung der Russen.] Die Gerüchte, welche von Annäherung russischer Truppenmassen sprechen, mehren sich und scheinen täglich an Consistenz zu gewinnen. Unsere Grenzen stehen dem Feinde so gut wie offen; es unterliegt keinem Zweifel, daß er im Falle einer Invasion ohne Aufenthalt bis an die Oder vordringt und bis die Contribution, die Wrangel in Jütland fahren lassen mußte, von russischen Bajonetten in unseren Ostseeprovinzen erhoben werden wird. (Ostsee-Z.)

Posen, 15. Juni. [Der Handel mit Sensen wieder erlaubt. Pfuel abgereist.] Die Posener Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Da die Ruhe in der Provinz wieder hergestellt ist, und die bestehenden Beschränkungen des Verkehrs mit Sensen für den Landmann sehr beschwerlich sind, so finde ich mich veranlaßt, das durch meine Bekanntmachungen vom 27. März und 5. Mai d. J. erlassene Verbot des Handels mit Sensen und des Tragens derselben hiermit aufzuheben. Posen, den 15. Juni 1848. —

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.
v. Beurmann."

Herr General v. Pfuel ist am 12. d. M. nach Berlin in Dienstangelegenheiten gereist, um in wenigen Tagen hierher zurückzukehren.

□ **Krotoschin**, 17. Juni. [Ein großes russisches Lager bei Kalisch. Ob Krotoschin der Reorganisation unterworfen oder zu Deutschland gehören soll.] Einem vielverbreiteten Gerüchte zufolge soll von Seiten des russischen Gouvernements der diesjährige Ertrag von circa 3000 Morgen Landes bei Kalisch angekauft worden sein, um auf diesem ausgedehnten Flächenraum für das in dortiger Gegend sich mehr und mehr konzentrirende russische Militair Lager aufzuschlagen. Hiernach dürfte zu schließen sein, daß Deutschland auch von dieser Seite mit einem russischen Observations-Heer bedroht wird. — Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung, die zumeist aus polnischen und slavisch gesinnten Bürgern besteht, wollte in ihrer jüngsten Sitzung eine Petition an Se. Majestät den König entwerfen, die die Aufnahme der hiesigen Stadt unter den, der Reorganisation unterworfenen Landestheilen des Großherzogthums Posen bezwecken sollte. Die Veranlassung zu diesem Schritt soll die neueste Demarkationslinie, nach welcher Krotoschin von allen Seiten von den zur Reorganisation gehörigen Theilen abgeschnitten ist, gewesen sein. Die geringere Zahl der deutschen Stadtverordneten hat es jedoch durchgesetzt, diesen Gegenstand auf eine nächste Sitzung zu vertagen. Die deutsche Bevölkerung hat bereits von dieser Absicht Kunde erhalten und wird aufs Entschiedenste hiergegen protestiren. Es wäre auch mehr als auffällig, wenn das nur scheinbar gefährdete Materielle die bereits erlangte Anerkennung der deutschen Nationalität zum Kampfe in die Schranken fordern sollte, zumal der größere Theil der polnischen Bevölkerung der Provinz gegen die Reorganisation sich verlauten läßt. Will die hiesige Stadtverordneten-Versammlung mit Umsicht und zur Zufriedenstellung Aller handeln, so dürfte sie blos Protest gegen die Reorganisation höhern Orts anbringen, und unbeschadet der hiesigen deutschen Einwohner würde sie sich obendrein die Polen zu Dank verpflichten.

♯ **Kozmin**, 15. Juni. [Zur Reorganisations-Frage.] Die vom General v. Pfuel als definitiv bezeichnete Demarkationslinie hat auch Kozmin zu dem zu reorganisirenden Theile der Provinz Posen eingeschlossen und von Krotoschin der Kreisstadt getrennt, wodurch diese allerdings formell gewinnt, indem sie zu Schlesien und dadurch auch zu Deutschland gehören wird, materiell aber durch die Trennung der fünf bisher zum Kreise Krotoschin gehörigen Städte Kozmin, Kobylin, Borek, Pogorzelle und Dobczyca so viel verliert, daß sie wohl Ursache hätte, darum zu bitten, auch reorganisirt zu werden, um nach wie vor Kreis-Stadt zu bleiben, einen Vorzug, den jetzt Kozmin haben dürfte, wenn nicht etwa zum Glück der ganzen Provinz aus der Theilung, wie sie jetzt angegeben, nicht wird.

Magdeburg, 15. Juni. [Der constitutionelle Klubb erkennt die Berliner Revolution an.] In der gestern abgehaltenen Sitzung des constitutionellen Klubbs kam der Berendssche Antrag zur Debatte. Mit Ausnahme von 4 Stimmen erklärte sich der Klubb für die Anerkennung der Revolution — mit Ausnahme einer Stimme — dahin, daß sich die Kämpfer vom 18. zum 19. März um das Vaterland wohlverdient gemacht haben. (Z.-H.)

Krieg mit Dänemark.

Rendsburg, 13. Juni. Seit einigen Tagen bemerkt man an der bedeutenden Bewegung der dänischen Schiffe, daß die Dänen ihre Truppenmassen wieder von Alsen weg nach Norden dirigiren. Sie landen sie in der Bucht von Heilsminde, in gleicher Höhe mit Christiansfeld, wo ihre Vorhut steht, gegenüber den schleswig-holsteinischen Truppen, welche das v. d. Tannsche Corps an sich gezogen haben. Gegen den 11ten d. M.

war von diesen ein Angriff auf die Dänen beabsichtigt worden, konnte aber wegen der festen Position, welche die letzteren eingenommen hatten, nicht zur Ausführung gebracht werden. Es kam blos zu einem geringen Tirailleurgefecht, wobei einige Freiwillige verwundet wurden. Das Eintreffen derselben am Abend des 11ten in Flensburg gab dort zur Entstehung des Gerüchts von der Gefangennehmung, ja sogar von der gänzlichen Aufreibung zweier Compagnien des Corps Veranlassung. Einen Tag später hatte der in preußischen Diensten stehende, bei dem 1sten Dragoner-Regiment angestellte Lieutenant, Baron von Heintze, das Unglück, ziemlich bedeutend an der Schulter und im Schenkel verwundet zu werden. Es hatten sich zur Nachtzeit, während er mit einer Dragoner-Abtheilung die Vorposten visitirte, Dänen an ihn herangeschlichen und einige Schüsse auf ihn gefeuert.

Ein Tagesbefehl des General **Wrangel** lautet also: „Flensburg, 11. Juni. Das v. d. Tannsche Freicorps hat am 6. und 7. Juni auf meinen Befehl einen Streifzug in das nördliche Schleswig unternommen und bei dieser Gelegenheit in der Gegend von Heptrup dem bedeutend überlegenen, aus allen drei Waffen bestehenden Feinde, 1 Geschütz, 3 Munitionswagen, 28 Gefangene, 16 Pferde nach hartnäckigem Gefecht abgenommen. Indem ich dies der Armee bekannt mache, spreche ich hierdurch den Offizieren und der Mannschaft dieses Corps meinen Dank für die bewiesene Tapferkeit aus. — Der Oberbefehlshaber der Armee. (gez.) von Wrangel."

Uck, 8. Juni. So eben erhält unser Major (v. d. Tann) einen Brief von dem Grafen Waldersee, Offizier der preußischen Garde und früher ein besonderer Anfeinder der Freischaaren, worin derselbe alle Beleidigungen, die uns von Seiten der Garde zu Theil geworden, widerruft und bittet, es zu vergeben, seine Bewunderung und Achtung über unsere Tapferkeit im Gefechte bei Hadersleben ausspricht und sagt: daß er es für eine Ehre rechnen würde, künftig noch einmal an unserer Seite zu fechten. (Holst. Bl.)

Fädrelandet erklärt das in Hamburg wie in England verbreitete Gerücht, als beabsichtige die dänische Regierung, Beschlag auf das in Dänemark befindliche Privateigenthum, welches den Unterthanen der kriegführenden Mächte gehöre, zu legen, für durchaus grundlos.

Deutschland.

Frankfurt, 14. Juni. [Demokratischer Kongreß. Heckersche Leibgarde.] Die Nationalversammlung beginnt ihre heutige Sitzung erst um 11 Uhr, da viele Mitglieder erst heute Vormittag wieder eintreffen. Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Ausschußberichte über die Luxemburger Frage und die Gründung einer deutschen Flotte. Der demokratische Kongreß beginnt heute Vormittag seine Sitzung um 10 Uhr in „Wolfseck", nachdem er von 7—9 Uhr im „Vaterländischen Vereine" eine vorbereitende Sitzung hielt. Die Demokraten haben für die Dauer ihres Zusammenseins gemeinschaftliche Ausflüge veranstaltet. Unser Waldfest war gestern ziemlich stark besucht, doch nur von der republikanischen Arbeiterpartei, welche es an rothen Fahnen, Bändern und Lebehoch für Hecker nicht fehlen ließ, doch fehlte der sonst gewohnte Glanz; die Bourgeoisie war gar nicht vertreten und sammelte sich auf der Mainlust. — Sicherem Vernehmen nach hat sich hier eine Leibgarde für Hecker gebildet, welche aus Arbeitern und jungen Leuten besteht. bereits 500 Mann stark und entschlossen sein soll, Hecker zu schützen, falls er seinen Sitz im Parlament einnehmen wolle. (Leipz. Z.)

Frankfurt a. M., 14. Juni. In der heutigen 16ten Sitzung der deutschen National-Versammlung ist mit großer Mehrheit beschlossen worden, „daß die Bundes-Versammlung zu veranlassen sei, zum Zweck der Begründung eines Anfangs der deutschen Kriegsmarine die Summe von 6 Millionen Thalern, über deren Verwendung die zu bildende provisorische Centralgewalt der National-Versammlung verantwortlich sein wird, auf bisher verfassungsmäßigem Wege verfügbar zu machen, und zwar drei Millionen sofort, die übrigen drei Millionen nach Maßgabe des Bedürfnisses." Es ist dieser Beschluß der auf Eisenstuck's Anregung und mit Zustimmung des Ausschusses modifizirte Antrag des Marine-Ausschusses. Der Beschluß wurde mit großem Beifalle aufgenommen. (O. P. A. Z.)

München, 13. Juni. Vergangene Nacht ist im Palaste des Prinzen Karl, Kommandanten des 7. und 8. Bundesarmeekorps, ein Kurier aus dem Badischen mit wichtigen Depeschen eingetroffen, in Folge dessen in Mitte der Nacht, da der Prinz in Tegernsee verweilt, einige Offiziere seines Generalstabes zusammenberufen und dann sofort eine Estaffete an den Prinzen gesandt wurde. (N. K.)

Stuttgart, 13. Juni früh. [Unruhige Bewegungen in Stuttgart und Kannstatt.] Am Sonntag Abend war bedeutende Unruhe in der Infanteriekaserne beim 6. Regiment, das kaum von Baden zurückgekehrt ist, die Soldaten waren in die Kaserne konsignirt, sie erhitzten sich beim Trunke, und es scheint, daß ihnen von außen her Trunk oder Geld dazu zugekommen. Hecker war der Held ihrer Hochs. Gruppen derselben im Kasernenhof bildeten sich, weigerten sich, auseinander zu gehen. Dem energischen Auftreten eines Offiziers, der mit gezogenem Säbel unter einen solchen Haufen trat, gelang es, den militärischen Gehorsam herzustellen. Auf Montag war die Unruhe allgemein, hört man doch, daß der Kriegsminister einen langen Besuch bei dem Weingärtner Stöckle machte, um diesen, bei den Weingärtnern einflußreichen Mann, sicher zu haben. Man weiß, daß bei den letzten Unruhen die Weingärtner Stützen der Ordnung waren, wie sehr man sich jetzt auf sie zu verlassen hätte, steht dahin. Abends durchritt der König die Straßen, besuchte die Kasernen, wo jetzt ihm die Hoch galten. Wieder zog die Bürgerwehr auf, ihr Dienst war ruhig; einige Schreier wurden verhaftet. Die Nacht blieb ruhig. Dagegen war es im benachbarten Berg und Kannstatt um so stürmischer; heut in aller Frühe sollte in Kannstatt die Hinrichtung zweier Raubmörder stattfinden. Die ganze Nacht über waren alle Wirthshäuser gefüllt. Allein die Hinrichtung unterblieb; gesetzliche Förmlichkeiten der Ablauf einer bestimmten Frist nach der Urtheilsverkündigung verhinderten die Vornahme am frühsten Morgen und erst später scheint es, trug man Bedenken, die Hinrichtung noch vorzunehmen, scheute die Menschenmenge. Diese, getäuscht, vergriff sich am Schaffot und zerstörte dasselbe. In diesem Augenblick (nach 8 Uhr) hört man, in Kannstatt wolle der Pöbel die beiden Raubmörder befreien, das 4te Reiterregiment ist so eben dorthin abgegangen. — Gestern fand in Göppingen eine Versammlung von würtembergischen Abgeordneten unter Reyschers Vorsitz statt. Die Drängnisse auf dem Lande, die Verweigerung des Zehntens rc. bestimmte die Versammlung, auf schleunige Einberufung unseres Landtags anzutragen. (Deutsche Z.)

Weimar, 13. Juni. [Vereinigung 10 thüringischer Landestheile zu einem Ganzen.] Gestern fand auf der Hardt eine halbe Stunde von Berka eine vorher vielbesprochene und große Besorgniß erregende Volksversammlung statt. Die Städte und Ortschaften Thüringens waren ziemlich stark vertreten, und alles ging in der größten Ordnung und Ruhe von statten. Unter den mannigfachen Gegenständen, welche besprochen wurden, befand sich namentlich auch die schon mehrfach angeregte Vereinigung der verschiedenen thüringischen Landestheile zu einem Ganzen mit nur einem Oberhaupte. Die zehn Fürsten Thüringens sollen sich zu diesem Zwecke ihrer Würde freiwillig begeben und die Stelle der ersten Bürger einnehmen. (Voss. Z.)

Eisenach, 14. Juni. [Studenten-Kongreß.] Nachdem, wie zu erwarten war, die letztern Punkte der Tagesordnung (s. gestr. Bresl. Ztg.) theils ohne lange Debatte angenommen, theils dem heute Nachmittag 2 Uhr zusammentretenden Parlamente (Lang aus München Präsident, v. Salis aus Berlin Vicepräsident) zur genauern Besprechung überwiesen worden, war die Aufgabe der allgemeinen Studenten-Versamlung erfüllt und der Vorsitzende schloß sie mit einer kurzen Rede. Aus den Protokollen ging hervor, daß im Ganzen folgende Universitäten vertreten waren: Wien, Breslau, Berlin, Jena, Halle, Leipzig, Göttingen, Marburg, Würzburg, Erlangen, München, Bonn, Greifswald, Gießen, Tübingen, Königsberg. Um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich sämmtliche Studenten auf dem Markt und zogen unter Vortritt eines Musikchors den Berg empor nach der Wartburg. Der Zug war wirklich imposant, und trotz der wahrhaft afrikanischen Hitze, die das Besteigen des steilen Berges sehr erschwerte, bewegte er sich in der größten Ordnung fort. Einen herrlichen Anblick desselben aber genoß man von der Wartburg aus, wohin schon viele Eisenacher, besonders Damen, vorausgeeilt waren. Unbeschreiblich anmuthig war es anzuschauen, als die erste schwarz-roth-goldene Fahne aus dem Wald auf dem ersten Abhange des Berges hervortauchte und dahinter dichte Menschenmassen hervorquollen; jetzt blinkte der goldene Knopf des zweiten Banners durch das grüne Laub und nach und nach entfalteten sechs Fahnen, von sanftem Winde bewegt, die schönen Farben unseres Vaterlandes. Ehe noch die Letzten aus dem Walde hervorgekommen, waren die Ersten im Zuge schon in dem dichten Busche verschwunden, der den obern Berg, auf dem die Wartburg thront, in lieblicher Abwechselung schmückt; und als sie wieder hervortraten auf die Straße, prangte auf jeglicher Mütze ein einfacher Eichenzweig. Lange währte es, ehe der Zug am Thore der Burg anlangte, wo die Damen Eisenachs, die theils unten an der Schanze, theils oben an den Fenstern der Wirthsstube standen, die nahenden Burschen mit wehenden Tüchern begrüßten, was von diesen mit vielstimmigem Jubelruf erwidert wurde. Die Bürgerwehr Eisenachs, die überhaupt sehr viel zur Aufrechthaltung der Ordnung bei dem ersten Zuge nach der „Erholung" und während der Versammlungen daselbst beigetragen, hatte am Eingange in die Burg einige Mann als Wache aufgestellt, die das zahlreiche Volk, das in den Schloßhof eindringen wollte, abhielt, damit für die Studenten hinreichend Raum bleibe. Viele lange Tische und Bänke bedeckten den geräumigen Hof des alten Schlosses, viele Fahnen und Fähnchen mit den deutschen Farben wehten im Hofe, auf der Ringmauer und auf dem Wartthum; in wenigen Augenblicken waren alle Tische besetzt, aus den hohen Gläsern blinkte einladend der wohlschmeckende Gerstensaft, die Musik spielte fröhliche Weisen, kurz, Alles war Ein Jubel, Eine Freude, die nur dadurch auf Augeblicke gestört wurde, daß der Wind, der hier oben sehr stark weht, plötzlich den Staub, der den Schloßhof bedeckt, emporwirbelte und in die Gesichter und Gläser der Zecher trieb, so daß endlich ein berliner Student unmuthig ausrief: Luther warf dem Teufel das Dintenfaß an den Kopf, uns wirft der Teufel die Streusand-Büchse ins Gesicht. Auch im Rittersaale der Burg hatten an langen Tafeln die Jenenser Burschenschafter Platz gefaßt, und die Mauern dröhnten von dem kräftigen Gesange dieser unermüdlich fidelen Burschen. Gesprochen wurde nur sehr wenig, da die einzelnen Gruppen zu zerstreut saßen, als daß ein Redner sich hätte Allen verständlich machen können. Bis spät in die Nacht hinein saßen durstige Jünglinge beim vollen Glase, und Mancher mag versäumt haben, auf den Thurm oder auf die herrlichen Bogenfenster des Landgrafenhauses zu steigen, um einen Sonnenuntergang zu sehen, wie er selten zu schauen ist. Die Farbenpracht, die über der ganzen weiten Gegend, so weit das Auge reichte, ausgebreitet war; der Regenbogen, der gleichsam als Zeichen des Bundes, der jetzt alle Parteien nach harten Kämpfen friedlich einte, hoch oben am Himmel ausgespannt war; die von den letzten Strahlen der sinkenden Sonne vergoldeten Berghöhen des Thüringerwaldes, des Rhöngebirges und des Brockens, während die niedern Gegenden und die waldigen Abhänge und Felsengründe des nahen Thüringerwaldes in tiefes Dunkel sich hüllten: das Alles, von dem Thurme des Schlosses aus gesehen, gewährte einen unbeschreiblichen herzerquickenden Genuß. Indessen halten sich im Saale der Klemda in der Stadt die Anhänger der konstitutionellen Monarchie versammelt, um gegenüber dem Treiben der Republikaner auch ein Lebenszeichen von sich zu geben. Eine, wenn ich nicht irre, von Egidy aus Berlin entworfene und sehr glänzend motivirte und vertheidigte Adresse an das Parlament ward angenommen, und wird, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, die sich im Laufe des heutigen Tages noch ansehnlich vermehren werden, nächstens nach Frankfurt abgehen, sie lautet:

Wir unterzeichnete deutsche Studenten fühlen uns gedrungen, der ersten Versammlung der Vertreter unsers theuern Volks, als dem einzig wahren Ausdruck des Willens der Nation, unsern freundlichen Gruß darzubringen. Gegenüber den lauten Manifesten einer Fraction, welche im fanatischen Glauben an eine alleinseligmachende Staatsform das Heil und die Ehre des Vaterlandes so weit aus den Augen setzt, daß sie, verblendet von doctrinairem Eifer für die Republik, gewaltthätigen Verrath am Vaterlande billigt, erklären wir, frei von solchem politischen Fanatismus, daß wir das Vaterland über Alles lieben und seine Einheit, Macht und Größe, ja die Freiheit unseres Volks, die unveräußerlichen Rechte der Nation, nur gesichert erachten durch die volle Verwirklichung des konstitutionellen Prinzips. Wer heute schweigt, der ist ein Feiger. Ueberzeugungstreue war es allein, was uns bewogen hat, dieses unser offenes männliches Bekenntniß vor den Vertretern unsers Volks niederzulegen. (Folgen die Unterschriften.)

Heute früh und Vormittags 11 Uhr verließ eine sehr große Zahl Studenten die Stadt, die übrigen werden größtentheils Abends nachfolgen. Das Parlament beginnt heute seine eigentlichen Geschäfte. (D. A. Z.)

** Eine Mittheilung, die uns von der Wartburg vom 13. Juni zugeht, berichtet außer dem schon Erwähnten noch Folgendes: „Die stärkste von den politischen Parteien ist die republikanische; diese erläßt eine Adresse an die National-Versammlung im Sinne der radikal-demokratischen Partei, so wie eine Adresse an Hecker. Dieser Klubb hat Herrn Arnold Ruge, so wie den Breslauer-Deputirten des demokratischen Vereins (Friedensburg, Hoyoll und J. Ronge) ein Ständchen bei ihrer Durchreise gebracht; Ruge hielt eine schöne Rede, in welcher er die Entscheidung in die Verhandlungen der nächsten Woche setzte. Eben so sind Schütte aus Wien, Herrmann Rollet und Alfred Meißner aus Leipzig hier, heute wird noch Feuerbach und Hecker (horribile dictu!) erwartet. — Der konstitutionelle Klubb hat der Herzogin von Orleans und dem Grafen von Paris, die hier leben, ein Ständchen gebracht, das damit endete, daß plötzlich der demokratische Klubb auf dem Markte in Eisenach gegenüber dem großherzoglichen Palais der französischen Republik ein donnerndes Hoch brachte. — Im Ganzen sind hier 2000 bis 2500 Studenten anwesend, darunter außer den oben erwähnten Studenten noch Hanauer Turner, 2 Studenten aus Paris, eine Deputation der Hermannsstädter (Siebenbürgen) Hochschule, Schleswiger und ein Privatgelehrter aus Bologna. Auch der Minister Wiedenbruck hat den Verhandlungen beigewohnt.„

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 140 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 18 Juni 1848.

Hannover, 14. Juni. In der heutigen Sitzung kam endlich die zweite Kammer zu dem Siedenburgschen Antrage auf Entlassung derjenigen Staatsdiener, die seit 1837 zum Nachtheil anderer verdienter Männer und auf Kosten des Landes zu hohen Aemtern gelangt sein. Nach anderthalbstündiger Debatte wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen. (Hannov. Z.)

Oesterreich.

*** Wien, 16. Juni.** [Die Arbeiter. — Fürst Windischgrätz.] Die gestern Nachmittag aufgewiegelten Arbeiter, welche Miene machten, gegen die Stadt zu ziehen, sind durch eine Deputation von Studenten von ihrem Vorhaben zurückgebracht worden und so wurde die Ruhe erhalten. Die Nationalgarde war jedoch bis spät Abends bewaffnet. — Der Name Windischgrätz, welcher seit den Märztagen der hiesigen Bevölkerung so oft als Popanz dienen mußte, ist durch die Prager Ereignisse zu Ehren gebracht, der Fürst hat sich mit der öffentlichen Meinung ausgesöhnt. — Bei den dieser Tage stattgefundenen bisherigen Wahlen zum Reichstage zeigt sich von Seite des Bürgerstandes eine förmliche Gleichgiltigkeit, so daß die herrschende Partei ganz freies Spiel hat. Es zeigt sich klar, daß der hiesige Bürger wenig Sinn für politisches Leben hat.

Die neuesten Berichte aus Innsbruck geben wieder alle Hoffnung, daß Se. Maj. der Kaiser am 19. Juni seine Reise nach Wien antreten werde.

(Sitzungen des Sicherheits-Ausschusses am 14. Juni.) Auf die gestern beschlossene Anfrage antwortete der Herr Finanzminister, daß die Finanzen für einige Monate, selbst bei großen Anstrengungen, hinlänglich gedeckt seien. Zugleich forderte er den Ausschuß auf, ihm zum Behufe der Vorarbeiten für den Reichstag einige Mitglieder desselben zum Beirath zu geben. Ferner wies ein Mitglied ein kurz gefaßtes authentisches Verzeichniß des Einkommens sämmtlicher Stifte und Klöster Niederösterreichs, mit Ausnahme von Lilienfeld, nach welchem sich ein aktives Einkommen von mehr denn 30 Millionen Gulden mit einem Passivum von 7 Millionen Gulden herausgestellt. Diese Angabe dürfte aber noch zu gering sein, da sie nur nach den Taxen der Prälatenwahlen gestellt ist. Davon fehlen aber in Niederösterreich noch die Bisthümer und das Domkapitel. Auch der Werth der landesfürstlichen Lehen und Oberlehen, welche in der Auflösung begriffen sind, ist auf 40 Millionen angeschlagen; desgleichen stellt sich das Stiftskapital für Messen rc. auf 10 Millionen heraus. Das Ministerium möchte deshalb eine genaue Inventur aufnehmen. (Oesterr. Z.)

(Aufklärung über die Ereignisse des 18. Mai.) Es kommen oft kleine Thatsachen vor, aus denen man große folgenreiche Schlüsse ziehen kann. So sagte der Baron Hohenbruck zu einem allgemein geachteten Manne in Steyr schon ein paar Wochen vor seiner, wenn ich nicht irre, am 14. Mai angetretenen Reise nach Wien: er werde um diese Zeit nach Wien reisen — er sei dorthin berufen. — Zu dem Beamten des Kreisamtes aber, der in seiner Abwesenheit seine Stelle zu vertreten hatte, sagte er am Tage vor seiner Abreise: er reise nur nach Enns. Am 19. Mai kommt er in Linz an und predigt im Redoutensaale den Bürgerkrieg. Nach einem Privatbriefe, der uns vorliegt, erklärte er die Wiener als Verräther an dem Kaiser, trug an: sämmtliche Provinzen sollten übereinkommen, die Errungenschaften des 15. Mai (vielleicht auch des 15. März) zurückzugeben, da man sie dem Kaiser abgezwungen habe, da man ihm das Bajonnet an den Hals setzte, weshalb er geflohen, ohne Geld, ohne Schutz, ohne Wäsche u. s. f. Man müsse die Studenten entwaffnen, die Universität schließen, den Reichstag aufschieben, bis nicht wenigstens 60,000 Mann Militär in Wien sei. Es sei den Ministern gelungen, die Flucht des Kaisers bis am 13. Morgens 7 Uhr zu verheimlichen. (Welch eine Unwahrheit, da sie den Erklärungen der Minister gemäß, die bereits in aller Hände ist, selbst ihnen verheimlicht worden war.) Der Ausgang des Baron Hohenbruck ist bekannt und soll hier noch einmal erzählt werden. Sein nachheriges Benehmen als Emissär und der Umstand, daß er schon ein paar Wochen vor dem 15. Mai wußte, daß er an diesem Tage in Wien zu sein habe, berechtigen wohl zu dem Schlusse, daß die Partei, zu der er gehört, wissen mußte, daß an diesem Maitage in Wien etwas vorgehen wird, das in ihren Kram taugt. Diese Partei wußte, daß eine Revolution ausbrechen wird, sie wußte, welchen Hauptstreich die Camarilla bei dieser Revolution, die mit zum ganzen Streiche gehörte, ausführen will, ja es waren sogar schon die Zeichen verabredet, die den von Wien abwesenden Parteigliedern das Gelingen des Streiches anzeigen sollten. — Am 19. Mai saß im Gasthaus zum Schiff auf dem Seeplatze in Gmunden eine sehr hochgeborne Gesellschaft beisammen. Man nannte mir davon die Familien Dietrichstein, Lichtenstein, Sandor (die Gräfin ist die Tochter Metternichs). Sie erkundigten sich von Viertelstunde zu Viertelstunde, ob denn noch immer auf der Post kein gelber Brief gekommen sei. Endlich kam der höchst ersehnte gelbe Brief, die Gesellschaft las ihn und bestieg dann in fröhlichster Stimmung das Dampfschiff und fuhr über den See hinauf nach Ischl. Diesen gelben Brief hätte ich lesen mögen. — Die Farbe war jedenfalls trefflich gewählt. Ich votire der ganzen Partei eine gelbe Fahne, denn gelb ist die Farbe des Hasses und des Neides. Drei Stunden nach Eintreffen des Briefes kam ein Gmundner Bürger an, und erzählte, den Kaiser in Lambach speisen gesehen zu haben. — Ist es nicht auffallend, wenn jemand ein zugetroffenes Ereigniß gar so genau vorher weiß, mit Sicherheit so viele Maßregeln für den Fall des Geschehens trifft? Schlüsse für den vorliegenden Fall daraus zu ziehen, überlasse ich ganz meinen Lesern. Ich bemerke nur, daß gemachte Revolutionen dem Kenner der Geschichte nichts Neues sind, d. h. **solche Revolutionen, zu denen eine Partei ihre Gegenpartei verleitet, um dann einen Vorwand zu haben, sie statt mit den Waffen des Geistes, die ihr nichts anhaben konnten, mit dem Schwerte von Eisen zu bekämpfen.** (Oesterr. Z.)

§§ Pesth, 14. Juni. [Attentat gegen den Erzherzog Palatin. — Das Banat ist im vollen Kriegszustande.] Das gestern von uns erwähnte Gerücht von einem versuchten Attentat gegen den Erzherzog Palatin bestätigt sich, dieses ist aber von keiner besondern Bedeutung, indem es von einem schon seit mehreren Jahren als verrückt bekannten Engländer ausging. Derselbe wußte sich in einen innern Corridor des königl. Schlosses einzuschleichen, gab vor, er hätte Wichtiges mit dem Erzherzog zu sprechen, und als die Wache ihn zurückwies, zog er ein geladenes Pistol, ward aber leicht überwältigt. Der Vorfall erregte im Schlosse nicht geringen Schrecken, die Polizeidiener erkannten aber bald den alten verrückten John. Indeß dürfte die Untersuchung vielleicht auf einen nicht verrückten Anstifter führen. — Das Banat ist im vollen Kriegszustande. 10,000 Slavonier, Raizen, Csaikisten und Servianer überhaupt rücken immer weiter vor, nachdem sie den nicht unbedeutenden Platz Titel, Hauptort des csaikistischen Grenzbezirks, erobert und 8 Kanonen darin gefunden haben. Dies geschah ohne Kampf, indem die Titeler gleich zu ihnen sich gesellten. Jetzt sollen sie bereits vor O-Betse stehen. Ein Bataillon des ungarischen Regiments „Este" soll von den Rebellen entwaffnet und niedergemacht worden sein. Wir hören jedoch aus sicherer Quelle, daß dieses Bataillon noch keinen Zusammenstoß mit den Aufständi hatte. Der Regiernngskommissär, Feldmarschall-Lieutenant v. Hrabowsky, Kommandant von Peterwardein, concentrirt seine Truppen und den allgemeinen Landsturm in und vor dieser Festung. Von hier geht heute und morgen ein großer Theil der Garnison ab. Eine Proklamation des Ministeriums wird eben an den Straßenecken angeschlagen. Ich begebe mich in die Sitzung des Radikalkörs und werde Ihnen wo möglich noch heute Näheres vom Kriegsschauplatze mittheilen.

**** Breslau, 16. Juni.** [Galizische Zustände.] Ein hier mit dem oberschlesischen Bahnzuge eingetroffener Reisender hat uns über Krakauer Zustände Folgendes berichtet. Zum gestrigen Tage waren für die Stadt Krakau die Deputirtenwahlen für die Wiener Nationalversammlung und die Russen angesagt, deren Quartiermeister man bereits vor mehreren Tagen daselbst gesehen haben wollte. Auf derartige Gerüchte hatten vielleicht Zettel Bezug, die von unbekannten Leuten am 14ten an das Krakauer Straßen-Publikum vertheilt wurden und also lauteten:

15 Czerwa
Baczność! Ostrożność!
W domu siedźieć!

Was in Uebersetzung lautet:

Den 15. Mai,
Achtsamkeit! Vorsicht!
Zu Hause bleiben!

So scheint denn jetzt in der ganzen Welt Unruhe und Aufregung gesät zu werden. Für das gute Einvernehmen zwischen den betreffenden Staaten möchte die Thatsache sprechen, daß, als der russische General Dehn am 14ten über (Krakauisch) Szczakowa nach Wien fuhr, in jenem Orte das österreichische Militär in Parade aufgestellt, jenem die gewöhnlichen militärischen Ehrenbezeugungen erwies. — Auch in Krakau und Galizien fehlt es an Wahlumtrieben nicht. So erzählt man von namhaften Personen, die in Krakaus Nähe begütert sind, daß sie Stimmen für sich Stück für Stück zu 20 Kreuzern kaufen lassen. Während es hierzu an Gelde nicht mangelt, herrscht in den Staatskassen Ebbe und es hat die neuliche Verfügung des Wiener Kabinets wegen Einsendung der länger als vier Wochen baar in den betreffenden Kassen liegenden Depositengelder die Remittirung solcher Gelder aus einigen Städten Galiziens bereits zur Folge gehabt. Daselbst geht es mit der für alle Städte des Kaiserreichs dekretirten Nationalgarde nirgends recht vorwärts, indem weder die Beamten noch die Besitzenden ein Herz für diese Sache zu haben scheinen. — In Galizien sind drei polnische Emigranten, als der Aufwiegelung der bäuerlichen Bevölkerung verdächtig, verhaftet und auf der Bahn von 5 Soldaten und 1 Offizier eskortirt nach Preußen gebracht worden. Bei solchen Sicherheits-Maßregeln ist das Entkommen allerdings schwer. Die Artigkeit gegen den vorhin genannten General Dehn bekundete sich auch hierbei, indem beim Kreuzen der Bahnzüge jenem Seitens des eskortirenden Offiziers Meldung gemacht wurde.

Wien, 15. Juni. [Neueste amtliche Nachrichten aus Prag.] Dem Ministerium ist im Laufe des heutigen Tages nur eine telegraphische Anzeige des Bürgermeisters aus Prag zugekommen, nach deren Inhalte seit 8 Uhr Morgens die Stadt bombardirt wird, und die Communication mit dem Präsidium abgeschnitten ist. Das Ministerium hat dem General der Kavalerie, Grafen Mensdorff und dem Hofrathe Klezanzky bereits eventuelle Befehle ertheilt, und erwartet jeden Augenblick den Bericht und die Vorschläge der abgesendeten Kommissäre, welche ermächtiget sind, die entsprechenden Maßregeln zur Herstellung der Ruhe unmittelbar in Anwendung zu bringen.

Die österreichische Zeitung enthält über den Aufstand in Prag folgende Berichte:

Prag. Von Reisenden, die Mittwoch Abends (am 14.) die Stadt verlassen, hört man, daß ein Waffenstillstand eingetreten sei. Das Militär hatte den Hradschin, Wischehrad und den Ziskaberg inne und campirte in der Stadt auf dem Josephsplatze, dem Graben-, Obst-, Roß- und Viehmarkte. Auch vom Hradschin bis hart an den Brückenthurm war die militärische Verbindung nicht unterbrochen. Aber von da an ist die ganze steinerne Brücke verbarrikadirt, eben so die ganze Jesuitengasse, das Clementinum, das technische Institut und der daran liegende Bergstein. **Eine große Anzahl von Familien flüchtete nach allen Richtungen.** Man fürchtete einerseits den Pöbel, der sich an gewissen Punkten, wie namentlich gegen die Judenstadt hin, zusammenzuziehen begann, ebenso aber auch neue Angriffe von Seite des Militärs, das bei der Erstürmung von Häusern, wie beim Zuckerbäcker Herrmann, dem Uhrmacher Zuhy und in mehreren Seidenhandlungen geplündert haben soll. Man spricht von einem **bedeutenden Zuzuge, der von den Bauern aus nah und weit gelegenen Gegenden Statt findet. Mit Nägeln beschlagene Dreschflegel und Sensen sollen deren Waffen sein.** Obwohl die Persönlichkeit sehr gefährdet ist, **so will man doch von einem Zusammenstoße der Deutschen und Czechen nichts wissen;** vielmehr scheint sich vereint die Kraft der beiden Parteien gegen eine der Reaction Vorschub gebende **Militärherrschaft** zu wenden. Daß Deutsche an das Militar sich angeschlossen und mit demselben operirten, bestätigt sich nicht, dasselbe scheint mit dem früher angezeigten Tod Fasters der Fall zu sein, der wohl mit Gefahr seines Lebens sich flüchtete, da eine Abtheilung Jäger ihm nachgeschickt wurde, aber glücklich davonkam.

Prag. Wir wollen hier einige Daten geben, die uns nachträglich noch bekannt werden. Das Carolinum, welches sich gleich anfangs stark verbarrikadirt hatte, wurde eingenommen und beiläufig 500 Studenten zu Gefangenen gemacht, die im Gebäude selbst bewacht wurden. Da aber das Militär nur die Ein- und Ausgangsthore besetzte, so hatten die Gefangenen oben Zeit, die Mauern des anstoßenden Hauses zu durchbrechen und zu entkommen. Es sollen in den Sälen Kugeln in Masse gegossen, ja selbst Pulver aus den einzelnen im Laboratorium vorhandenen Spezies bereitet worden sein. Unter den am meisten verschanzten Plätzen werden die um die Technik herumgelegenen Straßen, und dann vorzüglich die Jesuitengasse genannt. Alle diese sollen Festungen gleichen, die einzunehmen bedeutende Opfer kosten müßten. Die Verbindung mit der Kleinseite konnte also nicht durch diese letztere Straße, sondern durch den von der Kettenbrücke zur steinernen hinziehenden Quai bewerkstelligt werden. Das Wachtgebäude am Altstädter Ringe wurde von dem Volke derartig demo=

lirt, daß man nur noch den Boden, auf dem es gestanden hat, sieht; auch die schönen Kastanienbäume wurden hier niedergehauen und zu Barrikaden verwendet. Der Pöbel, der aus dem bekannten „Frantisek“ durch über den Ziegenplatz und die Geistgasse heranwälzte, riß aus dem dort befindlichen Tempel alle eisernen Gitter und Stäbe heraus, mit denen er sich bewaffnete. Im kleinen für das Feuerpiket bestimmten Hause zertrümmerte er, was nur immer Bewegliches sich vorfand. Vorzüglich starker Zuzug kam für die Kämpfenden aus Potskal, einer größtentheils von der rohesten Arbeiterklasse bewohnten Vorstadt. Auf vielen Flößen, die dort sich vorfanden, ruderte sie auf der Moldau herab gegen die Brücke zu, wo sie ausstieg, und sich nach allen Richtungen der Stadt verbreitete.

Die Leipziger Zeitung enthält einige Erzählungen von Reisenden, die wir zur Ergänzung der vorstehenden Berichte über die Unruhen in Prag nachstehend mittheilen:

Dresden, 14. Juni, Abends 8 Uhr. Die Prager Post ist heute Morgen und Nachmittags ausgeblieben. Noch ist das böhmische Dampfschiff Germania, welches heute erwartet wird, nicht da, dagegen ist ein sächsisches Dampfschiff von Leitmeritz mit mehreren, die gestern aus Prag geflüchtet, angekommen, unter ihnen drei Dresdener Herren, die im „goldenen Engel“, dem Kommandanturgebäude gegenüber, gewohnt, und den Beginn des Kampfes mit angesehen haben. Ihre Erzählung bestätigt den größten Theil des von mir schon Berichteten, ich theile Ihnen davon einige nähere Angaben mit. Ein Fremder, den die Erzählenden nicht näher bezeichnen konnten, trat ihnen, als sie an sein Zimmer traten, entgegen; was da verhandelt worden, können jene nicht näher angeben, „hier ist nicht geschossen worden!“ soll er gerufen haben, genug, er fiel von den Bajonneten der Grenadiere. Nun drangen diese auch in die Zimmer unserer Mitbürger; ein Offizier rettete durch sein Dazwischentreten die Bedrohten. Mit Vermittelung und Hülfe einiger Offiziere und Soldaten konnten sich die Herren mit Hinterlassung ihres Gepäcks noch aus der Stadt retten. Doch sahen sie noch, wie ein kommandirender Oberst nach seiner Uhr sah und sagte: in fünf Minuten ist es vier, in fünf Minuten muß ich schießen lassen. Der Kampf begann, der Oberst war einer der ersten, der fiel. Auch vernahmen sie noch vor ihrer Abreise, daß der Thäter des unglücklichen Schusses ermittelt worden war. Es war ein verabschiedeter Jäger des Fürsten, der sich in dem dem „Engel“ zunächstliegenden Kaffeehause „der Tempel“ befand, und, am Fürsten Rache zu nehmen, diesem hinter einem Vorhang versteckt mit dem Mordgewehr auflauerte. Er sieht gegenüber die Vorhänge sich bewegen, und daß Jemand dahinter hervorlugen will, der Kopf kommt vor, er schießt ohne Bedenken, wie er glaubt, auf den General, und die Fürstin sinkt tödtlich getroffen nieder. Weiter sahen die Herren auch die furchtbaren Zuzüge des Prager Pöbels mit allerlei Waffen, Sensen, Morgensternen 2c., auch anführende Pfaffen soll man gesehen haben. Nach dem Karolinenthal (Vorstadt von Prag) entkamen die Flüchtigen, und von da gestern Morgen nach dem Dampfschiff. Sie hörten das Gewehrfeuer und den Donner der Kanonen. Weiteres konnten sie nicht aus der gesperrten Stadt erfahren

Dresden, 15. Juni. Morgens. Das Prager Dampfschiff ist gestern Abend nach 9 Uhr angekommen mit einer großen Anzahl von Leuten, die Prag am 14. verlassen haben, unter ihnen nahe an vierzig Polen und andere Slaven und Ungarn, die, wie alle fremde Abgeordnete des Slavenkongresses, von Prag ausgewiesen und aus der Stadt gefördert worden sind. Am 13. d. ist nicht mehr geschossen worden; mag das nun als eine Art Waffenstillstand betrachtet werden. Der Hradschin wie der Wischehrad sind mit Soldaten und Kanonen besetzt; an sämmtlichen Thoren ist starke Militärwache; die breiten Straßen sind von Barrikaden geräumt, Militär und Kanonen, die sie bestreichen können, stehen vor ihnen. In zwei der engen Straßen sollen noch viele Barrikaden mit sie bewachenden Studenten und tschechischem Pöbel stehen. Auch diese haben bis vorgestern Abend 7 Uhr weggeräumt werden sollen, sonst würden sie mit Militärgewalt genommen. Die National-Garde und die Deutschen überhaupt haben keinen Theil am Kampfe genommen. Das ist für den ganzen Aufstand sehr bezeichnend.

Dresden, 15. Juni, 10 Uhr Morgens. Die Prager Post ist auch heute Morgen ausgeblieben. *) Nachträglich zu meinen Berichten bemerke ich Ihnen noch, daß Prag aus allen näheren Garnisonstädten Militärverstärkung bereits erhalten hat; so aus Theresienstadt, Leitmeritz 2c. Doch wollen die Reisenden auch großen Zuzügen von Bauern begegnet sein, von denen sie mannigfach aufgehalten worden seien. Fürst Windischgrätz wird als der tüchtigste General der österreichischen Armee angesehen, als ein vollendeter Soldat voll energischer Umsicht und von eisernem militärischen Willen. Es ist wahr, er hat sich stets als strengen Hocharistokraten gezeigt, der treu dem Kaiser, treu seinem Vaterlande; die Böhmen haben ihn von jeher nicht sehr geliebt und ihn „Fürst Herodes“ genannt, Achtung und Furcht haben sie jedoch vor seinem Charakter gehabt; seine Soldaten beten ihn an und folgen ihm blindlings. Trotz der furchtbaren Unglücksfälle, die ihn in diesen Tagen getroffen haben, scheint er in seiner kraftvollen umsichtigen Thätigkeit nicht gelähmt worden zu sein. Die Deutschen mögen es jetzt für ein Glück ansehen, daß der Kommandirende von Böhmen in Prag auf seinem Posten war. Seine Gemahlin, die ein so beklagenswerthes Ende gefunden, ist eine Tochter des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, deren Mutter in Paris im brennenden Festsalon der furchtbaren Hochzeit bei der Vermählungsfeierlichkeit Napoleon's mit Louisen von Oesterreich umkam, als sie dieses ihr jetzt gemordetes Kind zu retten sich in die Flammen stürzte.

*) Auch wir haben seit dem Ausbruch der Emeute in Prag weder Briefe noch die dortige Zeitung erhalten. Red.

[Kriegsschauplatz.] Das k. k. Kriegsministerium bringt Nachstehendes zur offentlichen Kenntniß: „Der FML. Baron Welden hat aus Conegliano vom 12. Juni mittelst Courier so eben dem Kriegsministerium die Copie jener Nachrichten eingesendet, welche nur mit Blei geschrieben vom FML. Heß diktirt, an ihn gelangt sind und wörtlich also lauten: „„Vicenza wurde den 10 d. M. von der k. k. Armee angegriffen, mit 80 Bomben beworfen, alle Höhen genommen und die päpstlichen Truppen zum Abzuge über den Po, vermöge der abgeschlossenen Kapitulation gezwungen. FM. Graf Radetzky war zugegen und geht heute (12.) wieder nach Verona. — Das zweite Armee-Corps (2 Brigaden von 10—12,000 Mann) unter Commando des FML. d'Aspre, blieb in Vicenza und detachirt eine Brigade unter GM. Simbschen über Schio in die Val Arsa, um die Kommunikation zu erhalten. — Beim Angriff auf Vicenza verlor der Feind 1800 — 2000 Todte, Verwundete und Gefangene. Wir beklagen den Verlust von 500 Todten und Blessirten; unter ersteren GM. Fürst Taxis und Oberst Kavanagh von Franz Karl Infanterie, unter letzteren Oberst Kopal und Reischach und mehrere andere Stabsoffiziere, — im Ganzen 20 Oberoffiziere todt oder verwundet.*) — FML. Baron d'Aspre hat die Mörserbatterie in Vicenza und ist beauftragt, mittelst Streif-Kommanden dem FML. Welden Nachricht zu geben. — Der FML. Welden meldet ferner, daß er schon am 11. seine Verbindung zwischen Bassano und Vicenza hergestellt habe und am 12. mit 8000 Mann vor Treviso rückte, um solches auf dem linken Sileufer einzuschließen, während er von der untern Piave auf dem rechten Sileufer demonstriren ließ. — Das Gebirge ist ganz in seinem Besitze und die gänzliche Unterwerfung jener kleinen Terrainstrecke zwischen Primolano und Bassano sollte ebenfalls am 12. bewerkstelligt werden. — An einer Jochbrücke aus dem Brückenkopf bei Priula wurde gearbeitet.““

(Oester. Ztg.)

** Nach den neuesten Berichten aus Conegliano vom 14ten d. hatte der Feldmarschall-Lieutenant Welden, nachdem sich die Brigade des Generals Simbochen von Vizenza her mit ihm vereinigt hatte, Treviso am 13ten von Morgens 3 Uhr bis Mittags 2 Uhr beschießen lassen. Man erwartete noch am 14ten die Uebergabe, da sich nur noch wenige Insurgenten alldort befinden sollen. — Aus Triest wird vom 14ten gemeldet, daß sich die sardinische Flotte bei Pirano befinde. Die beiden feindlichen Admirale haben nun den Blokadezustand von Triest offiziell proklamirt.

Italien.

Neapel, 4. Juni. [Rüstungen gegen Sicilien.] Bis heute ist noch Alles beim Alten. Nach den kalabresischen Küsten gehen heute mehrere Dampfer mit 5 bis 6 Bataillonen ab, weniger um den bis jetzt passiven Widerstand zu bezwingen, als um dem von Sizilien aus vorbereiteten Einfall bewaffneter Haufen zuvorzukommen. Von hier aus sind an alle Hafen- und Küstenbehörden die erwarteten Anordnungen ergangen, um allen Schifffahrts-Verkehr zwischen Festland und Insel zu hemmen; eine öffentliche Bekanntmachung ist nicht erschienen, ebenso wenig die von Tag zu Tag erwartete Reorganisation der Nationalgarde. Handel und Wandel sind gelähmt: ehe man klarer sieht, will Niemand etwas unternehmen. — Die Rüstungen im See-Arsenal und im Landheer dauern fort, Neapel und die Garnisonsorte der Umgegend sind voll von Soldaten, die aber zum guten Theil noch Kleidung und Ausrüstung erwarten. Für die Heldenthaten des 15. Mai sind an sämmtliche dabei betheiligten Truppen Ehrenkreuze und Medaillen ausgetheilt worden. Jedes Schweizerregiment hat etwa 150 solcher Kreuze bekommen, die Regimenter der Garde und der Linie nicht über 50. (Schw. M.)

*) Hierdurch wird die Privatmittheilung über die blutige Affaire bei Vicenza, welche wir bereits in der gestrigen Breslauer Zeitung veröffentlichten, vollkommen bestätigt. Red.

Frankreich,

* [National-Versammlung. Sitzung vom 12. Juni.] Starke Arbeitergruppen lagern in der Nähe des Tuileriengartens und an der Revolutions- oder Eintrachtsbrücke. Aehnliche Haufen durchziehen die Boulevards und andere Stadtviertel. Auf mehrfache Anfragen, was dieses Zusammenschaaren bedeute, erwidern sie ernst: Wir wollen den Bürger Napoleon Louis Bonaparte in die National-Versammlung geleiten. Diese Aufregung hat die höchste Militairbehörde veranlaßt, den Generalmarsch schlagen zu lassen und sämmtliche Bürgerwehr unter die Waffen zu rufen.*) Unter diesen und ähnlichen Umständen eröffnete Präsident Senard um 1 Uhr die Sitzung. Die Repräsentanten waren sehr zahlreich. — Pierre Bonaparte ergriff zuerst das Wort zu einer Erläuterung des Protokolls. Ich war, begann er, leider nicht mehr anwesend, als Heckeren am Sonnabend das Ereigniß in Troyes berührte und den Kriegsminister General Cavaignac zu der Erklärung veranlaßte, daß Unglück jeden treffen, der es wagen sollte, die Regierungsform anzutasten, die sich Frankreich gegeben. Ich würde hier, wo wir nur Grundsätze verhandeln sollen, nicht auf jenen Fall zurückkehren, wenn leider nicht Personen ins Spiel gebracht würden, deren Namen ich trage, und deren Handlungsweise von vielen Zeitungen mit den schwärzesten Farben dargestellt wird. Ich bin Verwandter und Freund des Angegriffenen, wäre aber der Erste, seine Verurtheilung zu verlangen, wenn die ihm gemachten Vorwürfe gegründet. So aber entsprängen sie nur aus der erbärmlichsten Verläumdung. Der Redner erzählte hierauf, wie sein Vetter London verlassen und nach Paris geeilt, aber wieder nach England zurückgekehrt sei, als es die provis. Regierung wünschte. Seitdem hätten die Zeitungen allerlei Lügen erfunden. Die Napoleoniden, sagten sie, wollten das pariser Volk mit dem Gelde des Auslands bestechen. Wie, rief Pierre, ein Bonaparte wolle fremdes Geld anwenden, um seine Brüder, die Franzosen, zu bestechen? Ich trage, schloß er, auf Untersuchung dieser Verläumdung an.

Flocon, der Minister en gants jaunes, zweifelte nicht, daß die Vollziehungsgewalt der Versammlung die nöthige Auskunft zu geben bereit sei, und vielleicht einige Maßregeln vorzuschlagen gedenke, doch hielte er die Bemerkungen des Redners nicht wesentlich genug, um die Tagesordnung zu unterbrechen. Laurent beschwert sich, daß die Seine-Wahlen noch nicht promulgirt seien. — Recurt, Minister des Innern, verspricht die Wahlprotokolle der Versammlung sogleich vorzulegen. Duclerc, Finanzminister, bestieg wider Vermuthen die Bühne und las der Versammlung ein langes Promemoria über die Finanzlage Frankreichs vor, aus welchem er die Nothwendigkeit des Rückkaufs der Eisenbahnen wiederholt als das einzige Mittel nachwies, wodurch sich die Staatskasse einen jährlichen Reinertrag von 20 Millionen Franken und Arbeit für das Proletariat verschaffen könne. Zu diesem Behufe sei nur nöthig, daß die Bank dem Staate 150 Millionen Franken vorschieße. Wenn man übrigens den Geist der haute finance, die ihre mächtigste Stütze in der Versammlung zählt, berücksichtigt, so wird man das Mißbehagen begreifen, mit welchem sie die ministeriellen Expektorationen anhört. Das Bemerkenswertheste in diesem Berichte war die Stelle, in welcher der Minister die Rente zu demokratisiren strebt, indem er laut seines Berichts künftig nicht mehr blos für 10 Franken, sondern sogar für 5 Franken Staatsrenten zu verkaufen vorschlägt, um sie auch dem Kleinhandel zugänglich zu machen. Man entsinnt sich, daß Girardin noch demokratischere Vorschläge in seinem Blatte längst machte. Nach diesem Bericht, der gedruckt und vertheilt werden soll, schritt die Versammlung endlich zur Tagesordnung, nämlich zur Diskussion der monatlichen 100,000 Franken für die Vollziehungsgewalt, deren Genehmigung man bis zur Wichtigkeit einer Kabinetsfrage erhoben. Duprat, Berichterstatter, las sein Ausschußgutachten vor, das auf Bewilligung des verlangten Kredits anträgt. Nun folgte der Kampf. Sevestre wollte das Geld bewilligen, nur solle sich die Vollziehungsgewalt den Revolutionären, namentlich den Klubbs gegenüber energischer benehmen. Babaud Larivière kam den Angegriffenen zu Hülfe. Laussat, ein ganz obskures Glied, bekämpfte dagegen den Kredit in der frechsten Weise und erhitzte in offenbar feindseliger Absicht die Gemüther. General Bedeau zeigte sich dem ministeriellen Antrage nicht weniger feindlich, doch war die Form höchst gemäßigt. Lamartine bestieg hierauf die Bühne. — Seine Rede zerfiel in zwei Abschnitte und dauerte im Ganzen nicht weniger als zwei Stunden. Der erste Abschnitt bildete eine Revue alles Geschehenen seit der Begründung der Republik, die im Munde Lamartine's immer neuen Reiz bietet. Er reklamire keine Danksagungen, aber darauf glaube er Anspruch ma-

*) Trotz des Generalmarsches stiegen unsere Fonds 3% 45½. 5% 67¾. Bank 1240. Nord 356½ baar, 372½ pro ultimo. Straßburg 357½.

chen zu können, daß man unter den obwaltenden schwierigen Umständen im Hinblick auf die geleisteten Dienste der Männer, welche jetzt die Vollziehungsgewalt bilden, volles Vertrauen in sie setze und nicht gegen sie intriguire. Dieß war ungefähr der Sinn des ersten Abschnitts. Die Versammlung gestattete dem Redner einige Erholung und die Sitzung wurde auf 15 Minuten suspendirt. Beim Beginn des zweiten Abschnitts theilte der Redner der Versammlung mit, daß die finsteren Pläne der Reaktion schon ihre bösen Früchte trage. Das erste Bruderblut sei geflossen: drei Schüsse seien so eben in dichter Umgebung des Sitzungssaales gefallen! Dieses traurige Ereigniß lege der Vollziehungsgewalt die Nothwendigkeit auf, auf Beibehaltung des Gesetzes von 1832 zu dringen, das den offenbaren Urheber der heute in Paris herrschenden Gährung aus Frankreich verbannt. Die Republik dürfe keiner Gefahr innerer Zerrüttung ausgesetzt werden. Der Redner beschwor noch einmal die Versammlung, das theure Kleinod zu bewahren, die republ. Regierungsform, die ihr die Männer der provis. Regierung überliefert. (Stürmischer Beifall. Langer Ruf: Es lebe die Republik.) Man wirft uns vor, wir hätten mit dieser oder jener revolut. Volkspartei im geheimen Einverständniß gehandelt. Ja, rief Lamartine im Feuer, wir haben mit Sobrier, Raspail, Cabet und Blanqui konspirirt, aber wie der Blitzableiter mit dem Gewitter und der Wolke. Alles, was die Gegenwart brauche, sei Vertrauen in die Regierung, dann werde Ruhe und Wohlfahrt für das Land, für Handel und Industrie von selbst wiederkehren. Aber dieselbe statt mit Vertrauen, mit Anklagen zu häufen, könne nur Verderben bringen. Nimmermehr habe er die geheimen Umtriebe gegen dieselbe für möglich gehalten; wie hätten die Männer der provisorischen Regierung geglaubt, sich je auf dieser Tribüne vertheidigen zu müssen. — Die beiden Exprinzen Pierre Bonaparte und Pierre Napoleon Bonaparte folgten dem Redner. Beide betheuerten ihre Liebe zur Republik und protestirten gegen jede moralische Mitschuld an den drei Schüssen. Lieber wollten sie sterben als gegen die Republik streiten; nur bäten sie, keine neue Verbannung gegen ihre Familienglieder zu verhängen. — Adelswärd betrat dann die Bühne, um neue Angriffe gegen die Vollziehungsgewalt zu richten. Um 6 1/2 Uhr war noch keine Abstimmung — kein sogenanntes Vertrauensvotum erfolgt. Unter dem Arbeitsvolk herrscht große Aufregung. Längs dem Seine-Ufer drohende Gruppen. Die Bürgerwehr ist auf den Beinen.

* **Paris**, 13. Juni. [Der Vollziehungsausschuß erhält den verlangten Kredit. — Verhaftungsbefehl gegen Louis Napoleon. — Bonapartistische Umtriebe. — Humann.] Die Nationalversammlung hat gestern Abend mit bedeutender Mehrheit (569 gegen 112 Stimmen) die ihr vom Vollziehungs-Ausschusse abverlangten Kredite bewilligt. Die Kabinetskrisis scheint somit wieder einmal auf kurze Zeit glücklich vorüber. — Der Moniteur enthält diesen Morgen bereits die Dekrete. — Der Justizminister hat an sämmtliche Generalstaatsanwälte den Befehl erlassen, dem Prinzen Karl Louis Napoleon Bonaparte überall nachzuspüren und ihn im Betretungsfalle zu arretiren. — Der Elsäßer Humann ist als Agent der französischen Republik nach Kurhessen ernannt. Der Moniteur enthält noch mehrere andere diplomatische (sekundäre) Ernennungen, welche indessen Deutschland nicht interessiren. — Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages sagen die meist sehr fragmentarischen Berichte der Blätter, daß die Menschenmenge, die vor dem Palais Bourbon versammelt war, um angeblich Louis Napoleon ankommen zu sehen, immer mehr anwuchs und eine Bande von 3000 Individuen mit dem Rufe: "Vive Louis Napoléon! Vive l'Empereur!" von den Champs elysées gegen die Nationalversammlung anrückte. Allein hier waren bereits alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und beträchtliche Truppenmassen aufgestellt. — Der Kriegsminister Cavaignac, der General Négrier, der Kommandant der Nationalgarde Clément Thomas stellten sich an die Spitze der bewaffneten Macht und säuberten die Zugänge der Kammer und den Concordeplatz. Hier wurden die Schüsse auf Clém. Thomas und seinen Generalstab abgefeuert und einem Hauptmann der Nationalgarde zwei Finger der rechten Hand zerschmettert, die sogleich amputirt werden mußten. Mehrere Personen, die: "Vive Napoléon!" schrien, den Tambours, die den Generalmarsch schlugen, die Trommeln durchlöcherten oder aufrührerische Reden hielten, wurden verhaftet. Um 7 Uhr Abends war die Ruhe überall wieder hergestellt; aber ganz Paris war des Abends auf den Straßen und dichte Gruppen besprachen überall die Ereignisse des Tages. An den Thoren St. Denis und St. Martin hatten sich gegen 9 Uhr wieder Zusammenrottungen gebildet; allein sie zerstreuten sich um 10 Uhr auf die erste Aufforderung und die Nacht verging ganz ruhig. — Man erzählte auch von einem gestern Morgen gemachten, aber mißlungenen Versuche, um die Gefangenen von Vincennes zu befreien, aber nähere Details fehlen. — Die Exekutiv-Kommission war die ganze Nacht in Permanenz und sämmtliche Minister, sowie der Polizei-Präfekt waren bei ihr im Luxembourg. Man befürchtet für heute eine Wiederholung der gestrigen Scenen; die bonapartistischen Agenten streuen mit vollen Händen Geld, Flugschriften, Proklamationen aus und finden nur zu leicht Gehör. Die anarchistische Partei benutzt den Namen Louis Napoleons, der in der Armee populär ist, und statt: „Vive Barbès!" zu schreien, schreit sie: „Vive Napoléon!" mit dem Vorbehalte, den Prätendenten nach dem Siege leicht los zu werden.

(Neues Heft der Revue retrospektive.) Das neueste Heft dieser Revue enthält die Denunziation eines Hausfreundes der Tuilerien gegen den Herzog v. Orleans, datirt vom 2. Mai 1839, worin dieser Kronprinz angeschuldigt wird, gegen mehrere Ober-Offiziere bei Gelegenheit einer Reise in dem Norden Frankreichs gesprächsweise geäußert zu haben, daß ihm das Leben zur Last sei; daß man ihn zu einem bloßen Diener der Minister herabwürdige, daß sich das Staatsgebäude seines Vaters unmöglich halten könne, daß er den Grafen v. Paris gar nicht taufen zu lassen beabsichtige, daß dieser Thronerbe Cherbourg (soll heißen, seiner Einschiffung à la Karl X.) näher sei als irgend ein anderer u. s. w.

* [Die National-Versammlung. Sitzung vom 13. Juni.] Gegen 10,000 Mann Truppen und Nationalgarde stehen in Schlachtordnung um den Pallast der National-Versammlung. Im Saale herrscht große Aufregung in den Gruppen. Der Kriegsminister, alle Generäle und Stabsoffiziere der Linie und der Nationalgarde, die zugleich Vertreter sind, erscheinen in Uniform. Auf dem Concordeplatze bilden sich seit Mittag dichte Gruppen, meist aus Blousenmännern bestehend. Ein Bataillon der Mobilen ist, um eine Ueberraschung unmöglich zu machen, über die Concordebrücke vorgeschoben. Die ganze Garnison, die nicht am Stadthause, am Luxembourg oder um die National-Versammlung unter den Waffen steht, ist in ihren Kasernen consignirt; von jedem Bataillon der Nationalgarde sind 400 Mann als Bereitschafts-Piket auf den Mairien. Der Finanz-Minister legt ein Gesetz vor, wodurch die Regierung ermächtigt werden soll, alle Assekuranzgesellschaften anzukaufen und als Staatseigenthum (so wie die Eisenbahnen) zu verwalten. Bineau schlägt im Namen des Finanz-Comités vor, die Diskussion wegen des Ankaufes der Eisenbahnen durch den Staat auf acht Tage zu verschieben, was bewilligt wird. Herr Degoussée schlägt zu dem Commissionsberichte über die Petition um Aufhebung des Verbannungs-Dekrets von 1832 gegen Louis Napoleon ein Amendement vor, das Louis Napoleon Bonaparte vorläufig von der Zulassung in Frankreich ausschließt. Jules Favre, Berichterstatter des 7. Büreaus über die Wahlprüfung Louis Napoleons, erklärt, die Wahl des Bürgers Louis Napoleon sei ganz regelmäßig gewesen; nur die Frage des Alters und der Nationalität sei noch nicht befriedigend gelöst. Allein er glaubt vor Allem die politische Frage hervorheben zu müssen, die gestern ein Mitglied der Regierung förmlich gestellt habe, und der entgegen das Büreau auf die Zulassung Louis Napoleons antrage. Der Redner benutzt nun diese Gelegenheit zu einem lebhaften Angriffe auf die Exekutiv-Commission, die ja selbst erklärt habe, das Verbannungsgesetz von 1832 sei in Betreff aller Napoleoniden aufgehoben, was er durch zahlreiche Citate aus dem Moniteur nachweist. Auch sei die Ausschließung nicht zu rechtfertigen, da sie die Gefühle des Landes verletze, die National-Souverainetät beeinträchtige und Glauben machen wolle, daß die Republik einen Menschen zu fürchten habe, was doch kein Freund der Freiheit annehmen könne. Die Commission glaube aber selbst nicht an die Möglichkeit einer solchen Gefahr und deswegen trage sie auf die Zulassung Louis Napoleons an. Buchez, als Berichterstatter des zweiten Bureaus über die Wahl Louis Napoleons im Departement der Seine, trägt auf die Nichtzulassung an, da dadurch nicht ein Bürger, sondern ein Prinz, ein neuer Prätendent, in die Versammlung trete und die Staatsrücksicht erheische, daß in einer Zeit wie die jetzige jeder Gegenstand neuer Unruhen und Zerwürfnisse vorläufig entfernt gehalten werde. Lasse man heute den Prinzen Louis Napoleon passiren, so werde sich bei der nächsten Wahl der Prinz von Joinville melden und auch gewählt werden, endlich werde der Herzog von Bordeaux kommen. Die Republik werde dann der Kampfplatz von drei bis vier Prätendenten mit ihren Parteien sein. Wer sein Vaterland nicht liebe, möge für die Zulassung votiren. — Der Berichterstatter des sechsten Bureaus über die Wahl Louis Napoleons im Departement der Yonne trägt auf die Zulassung Louis Napoleons an. Vieillard tritt für Louis Napoleon auf, dessen Absichten er vertheidigt und den er nicht ungehört verdammt wissen will. Er liest einen Brief Louis Napoleons vor, der das Gesagte bestätigen soll. (Während Vieillards Rede verbreitet sich das Gerücht in der Kammer, daß es auf dem Vendome-Platze zwischen den Zusammenrottungen und der mobilen Nationalgarde zu einem sehr ernsten Handgemenge gekommen sei.) Er droht, nach heftigen Ausfällen gegen die Exekutiv-Kommission mit einer Emeute, falls man Louis Napoleon nicht zulasse. (Heftiger Tumult.) Der Redner wird von allen Seiten zur Ordnung gerufen. Clemens Thomas gab der Versammlung Aufschlüsse über das sogenannte Attentat auf dem Revolutionsplatze. Laut seiner Erkundigung war es nur ein Pistolenschuß, von dem sich nicht ermitteln ließ, ob er aus Absicht oder aus Versehen losging. Louis Blanc bekämpfte die Proscription und fand es unwürdig, vor den etwaigen Ansprüchen des Gewählten zu zittern. „Fürchtet ihr, daß er sich zum Präsidenten der Republik aufwerfe? Wohlan, so erklärt an der Spitze Eurer neuen Verfassung, daß es keinen Präsidenten der Republik gebe". (Bewegung.) Ledru-Rollin, Mitglied der Vollziehungsgewalt, erhob sich nun, um die Maaßregel zu rechtfertigen. Sie bestätigt nur ein bestehendes Gesetz und sei für das öffentliche Heil nothwendig. Der Redner verspricht übrigens, das Ergebniß der bereits eingeleiteten Untersuchung bald mittheilen zu können. Mit weniger Takt berührte er die heftige Polemik einzelner Blätter für und gegen den Gewählten. Bonjeau eilte auf die Bühne, um die Wirkung des Vorgängers zu schwächen. Das Vollziehungsglied habe unter Anderem gesagt, daß alle Welt gegen die Theilnahme des Gewählten an der Gährung in Paris protestire, nur der Proskribirte selbst nicht. Er, der Redner, erhalte so eben folgende Protestation des Louis Napoleon. (Er liest den Brief, ohne Datum, in welchem der Prinz erklärt, nie auf seine Rechte als französ. Bürger zu verzichten und die gegen ihn erhobenen Anschuldigung als Parteimanöver und Verläumdung erklärt.) — Julius Favre, der jüngste, aber heftigste Gegner Ledru Rollin's, hält eine abermalige Rede zu Gunsten des Prinzen und erklärt die sogenannte Napoleonsgefahr als eine Ausbeutung gewisser Glieder der Vollziehungsgewalt, die für ihre Herrschsucht Konkurrenz fürchten. (Ruf nach Abstimmung.) Um 6 Uhr 5 Minuten schreitet die Versammlung zur Abstimmung. Der Bürger Louis Napoleon Bonaparte ist als Repräsentant angenommen. Große Agitation im Saale. Die Abstimmung geschah durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Das Ministerium erhob sich gegen die Zulassung. — Man spricht von seiner Demission in Masse. (6 1/2 Uhr Abends.)

Spanien.

* **Madrid**, 7 Juni. Der Gesandte der französischen Republik, Herr Lesseps, hat dem Minister des Auswärtigen, Herzoge von Sotomayor eine Note der Vollziehungsgewalt zugestellt, worin sie der spanischen Regierung die Versicherung ihrer ungeheucheltsten Freundschaft an den Tag legt. Ein Weiteres enthalten die heutigen Blätter über ihren Inhalt nicht. — In den Provinzen herrscht vollkommene Ruhe.

* **Madrid**, 8. Juni. In voriger Nacht sind noch mehrere Verhaftungen politischer Natur in sehr geheimnißvoller Weise vorgenommen worden. — Einige karlistische Corps haben in Navarra und Ober-Arragonien einige Einfälle gemacht.

Belgien.

Brüssel, 13. Juni. [Resultat der Wahlen.] Die heute stattgefundenen Wahlen zu Brüssel sind im Sinne des Gouvernements und des konstitutionellen Königthums ausgefallen. Die Kandidaten der gemäßigten Partei sind sämmtlich mit ungeheueren Majoritäten gewählt worden. Das Resultat aus den Provinzen ist eben so günstig. Herr Rogier ist zu Antwerpen wieder gewählt worden.

Großbritannien.

London, 12. Juni. [Sicherheitsmaßregeln gegen die Chartisten. England nimmt für Dänemark Partei. Die englische Bank.] Sonnabend Abend wurde in ganz London die amtliche Bekanntmachung angeschlagen, daß die Versammlungen, welche auf heute von dem vollziehenden Ausschusse der Chartisten und von den irischen Verbündeten angekündigt waren, nicht erlaubt sein sollten. Die Chartisten beklagen sich auf das heftigste, daß Lord J. Russell das alte Recht zu öffentlichen Zusammenkünften unterdrücken wolle. Am Sonntage wurden die ausgedehntesten Sicherheits-Maßregeln getroffen; mehrere öffentliche Gebäude, die Bank, die Parlamentshäuser, die Docks wurden mit Truppen besetzt, Kanonen aufgefahren und Dampfschiffe, mit Soldaten bemannt, auf der Themse bereit gehalten, um sogleich nach jedem bedrohten Theile der ungeheuren Weltstadt geschafft zu werden. Tausende von Bürgern, unter ihnen die vornehmsten Personen des Königreiches, hatten sich wieder als Konstabler beeidigen lassen. Solchen Maßregeln gegenüber haben die Chartisten nichts zu unternehmen gewagt. Nicht die kleinste Ruhestörung ist vorgefallen. Sie machten einige schwache Versuche zu Versammlungen, zerstreuten sich aber vor der Polizei. In Paddington schlugen sie folgende Warnungstafel an: „Da die Bluthunde losgelassen sind, so wird unsere Versammlung nicht stattfinden." Die Polizei-Beamten waren so eifrig im Dienste, daß sich sogar solche, die Ur-

laub hatten, zum Dienste einfanden. In Manchester, Liverpool und Glasgow haben die Chartisten am Sonntage zahlreiche Versammlungen gehalten, ohne daß die Ruhe gestört worden wäre. Die Gefahr ist diesmal wieder vorüber; aber der Pulsschlag von England ist nicht gesund.

Die Lords des Schatzes haben auf Ansuchen des dänischen Gesandten Befehl an sämmtliche Zollämter des Königreichs gegeben, **alle Sendungen von Waffen und Kriegsvorräthen nach Deutschland zu verhindern**, sobald sie überzeugt wären, diese Kriegsbedürfnisse sollten gegen die dänische Regierung gebraucht werden. Vor Kurzem gaben die englischen Blätter Nachricht von theilweise bereits ausgeführten Waffen-Bestellungen der dänischen Regierung. Warum wurden diese nicht verhindert? **Wo bleibt Englands Neutralität?** Sind die zahlreichen deutschen Gesandtschaften in London weniger thätig gewesen, als die dänische? Haben sie keine Schritte gethan, oder sind diese Schritte vergeblich gewesen? Deutschland ist berechtigt, hierüber Aufklärung zu verlangen.

Der Vorrath an Gold und Silber in der Bank ist auf 13,597,206 Pfd. St. angewachsen, und die Zahl der ruhenden Noten hat in der letzten Woche auch zugenommen. Dies deutet auf geringen Verkehr und wenig Zutrauen im Handel.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 17. Juni. [Klubb-Berathung. Eingabe an die Stadtverordneten. Eingabe an den Magistrat. Veto des Königs.] In der gestrigen Sitzung des demokratisch-konstitutionellen Klubbs wurde die bereits früher einmal verhandelte Angelegenheit der hiesigen Oberbürgermeisterwahl aufs Neue zur Sprache gebracht. Wie aus dem Berichte der heutigen Zeitung über die jüngste Stadtverordnetensitzung zu ersehen ist, soll die Wahl des Oberbürgermeisters bereits in 14 Tagen stattfinden. Der Klubb als solcher hatte nun schon vor einiger Zeit in einem Schreiben an die Stadtverordneten seine Bedenken gegen die jetzt vorzunehmende Wahl ausgedrückt, und so viel uns bekannt, hat auch der demokratische Verein ein ähnliches Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet. Eines wie das Andere bleiben indeß unberücksichtigt. Der demokratisch-konstitutionelle Klubb wird nun diejenigen Bürger, welche gegen die vorzunehmende Wahl Bedenken haben, zur Unterzeichnung einer Eingabe an die Stadtverordneten öffentlich auffordern, und die Angelegenheit weiter nicht mehr als Klubbsache, sondern als die hiesiger Einwohner behandeln. — Die Gründe, welche gegen die Wahl geltend gemacht werden, scheinen uns wichtig genug, um sie wenigstens in Kürze der öffentlichen Meinung vorzulegen. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, daß mit dem Eintritt der neuen Staatsverfassung die gegenwärtige Gemeindeverfassung fallen müsse, eine Verfassung, nach welcher es in unserer Stadt nur 6000 stimmberechtigte Wähler giebt, während 18,000 sogenannte Schutzverwandte zu allen Gemeindelasten verpflichtet, vom Stimmrecht ausgeschlossen, im Gemeindewesen also ohne Vertretung sind. — Es wäre sonach ganz gegen den Geist der Freiheit, wollte man einen so wichtigen Akt, wie die Wahl eines Oberbürgermeisters ohne Theilnahme so zahlreicher Gemeindemitglieder vornehmen lassen. Die Ständevertretung muß und wird auch im Gemeindewesen fallen. Die aus dem neuen Prinzip hervorgegangenen Stadtverordneten aber könnten möglicherweise ganz entschieden gegen den jetzt gewählten Oberbürgermeister sein. Bei einer Entlassung desselben müßte ihm Pension gewährt werden, und auf solche Gefahr hin den Wahlakt vorzunehmen, heiße auch eine große Verantwortlichkeit auf sich laden. — Für die Nothwendigkeit der Wahl liege insofern kein genügender Grund vor, als der Magistrat in dem bisherigen Provisorium unter der Leitung des bewußten Bürgermeisters seine Obliegenheiten zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllt hat, und sie doch wohl auch bis zur neuen Gemeindeverfassung erfüllen wird. — Für den Fall, daß andere Gründe keinen längeren Aufschub gestatten, sollen die Stadtverordneten ersucht werden, wenigstens insoweit den Wunsch vieler Mitbürger zu beachten, den neuen Ober-Bürgermeister nur unter dem Vorbehalt zu wählen, daß derselbe sich ohne Pensionsberechtigung einer neuen Wahl zu unterwerfen habe, wenn binnen Jahresfrist eine neue Gemeinde-Verfassung eingeführt wird.

Gleichzeitig wird aber auch von dem Klubb Protest gegen das Verfahren der Stadtverordneten eingelegt, nach welchem sie sich mit Vereinen nicht einlassen wollen. Durch § 4 der Verordnung vom 6. April d. J. ist allen Staatsbürgern das Vereinsrecht gestattet. Der Geringste der Mitbürger hat das Recht, von den Stadtverordneten gehört zu werden, und sollte die Eingabe eines Vereins von Bürgern deshalb weniger berücksichtigt werden, weil sie nach reiflicher Erwägung und Besprechung zu Stande gekommen ist? — Die Stadtverordneten, hervorgegangen aus dem freiesten Institute, das Preußen vor der Revolution besaß, wären auf diese Weise unzugänglicher als die Behörden des alten Staatsregiments, welche auf jede Eingabe doch wenigstens Bescheid gegeben haben.

So sehr wir die erwähnten Klubb-Beschlüsse billigen, so wenig vermögen wir's in Bezug eines andern, der dahin lautet, den Magistrat zu ersuchen, Wit v. Dörring das Gastrecht aufzusagen, da seine Anwesenheit Ruhestörungen hervorbringt. Wir können uns unmöglich mit der Ansicht einverstanden erklären, daß, weil W. v. D. die Deputirten Breslau's beleidigt, die Gemeinde das Hausrecht an ihm zu üben berechtigt sei. Unseres Erachtens darf der Meinungsäußerung, sei sie reactionair oder republikanisch, keinerlei Präventiv-Beschränkung in den Weg gelegt werden, und glauben wir anderseits auch nicht, daß dem Magistrate gar die Befugniß zusteht, Jemand aus der Stadt zu verweisen. — Ich darf wohl erst nicht versichern, daß ich hier lediglich des Prinzips wegen und nicht aus Interesse für die Person des W. v. D. spreche.

Das Referat über das Veto des Königs rief eine interessante Debatte hervor, in welcher sich die verschiedensten Ansichten geltend zu machen suchten. Nur das absolute Veto fand keinen Vertheidiger. Unseres Erachtens ist diese Frage von der des Ein- und Zweikammer-Systems gar nicht zu trennen.

* **Breslau**, 17. Juni. [Adresse der schlesischen Rittergutsbesitzer an die National-Versammlung in Berlin.] Genau vertraut mit ten agrarischen Verhältnissen, heißt es in einer Adresse der Rittergutsbesitzer Schlesiens, wollen sie der National-Versammlung eine Eingabe überreichen, da die wechselseitigen Verhältnisse der ländlichen Grundeigenthümer wahrscheinlich in den Kreis der gesetzgebenden Thätigkeit der Versammlung gezogen werden werden. Sie geben zu, daß sie Glieder einer Körperschaft sind, die mit der Richtung der Zeit unvereinbar geworden, und Repräsentanten eines großen Theils des National-Vermögens, an dessen Besitz Privilegien und Rechte haften, die mit dem umzugestaltenden Staatsorganismus nicht mehr verträglich sind. Da man sie jedoch als Gesammtheit von der Wahl auszuschließen gewußt hat, sie aber nicht gerichtet sein möchten, ohne gehört zu werden, so betreten sie den ihnen einzig offen gelassenen Weg, den Weg der Vorstellung. — Sie lehnen zunächst den Vorwurf ab, als wären sie der neuen Ordnung der Dinge wegen, nicht bereit Opfer zu bringen, und erklären vielmehr, daß die Schranken, welche das ländliche Besitzthum in bevorrechtetes und nichtbevorrechtetes trennen, fallen müssen, und daß die bürgerliche Gleichstellung etwas schlechterdings nothwendiges sei. In Folge dessen halten sie es für ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß die Ehrenrechte der Dominien verschwinden müssen. Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit, der eximirte Gerichtsstand und das Patronatsrecht müssen aufhören, die Polizeiverwaltung an die Gesammtheit übergehen, und auf volksthümlicher Grundlage organisirt, und das Auenrecht schnell geordnet werden. Sie wünschen ferner das Aufhören des Jagdrechts auf fremden Grundstücken, geben alle aus der Jurisdiktion entspringenden Gefälle ohne Entschädigung auf, und verlangen Gemeinde-Kreisverfassung und Verwaltung auf volksthümlichen Grundlagen. — Von den erwähnten Punkten mögen aber jene unterschieden werden, welche auf gegenseitiger Einschränkung des Eigenthums beruhen, welche privatrechtlicher Natur sind. Gegen eine Aufhebung dieser Rechte ohne Entschädigung wird in der Adresse entschieden protestirt, denn dieses wäre ein Krieg gegen das Eigenthum, wobei noch dies in Betracht zu ziehen sei, daß die Berechtigungen keineswegs immer einseitig sind, sondern daß die Ansprüche der Gemeinden an den Gutsherrn oft die seinigen übersteigen. — Insofern der Rechtsboden festgehalten wird, erklären sich die Petenten bereit, alle für das Staatswohl nöthigen Opfer zu bringen, und haben sie das Vertrauen, daß die National-Versammlung, bestimmt Jedem gerecht zu werden, es auch gegen sie sein werde.

* **Breslau**, 17. Juni. [Ausbreitung des Typhus.] Der Landrath des Breslauer Kreises macht im Kreisblatte bekannt, daß der Typhus auch im Regierungsbezirk Breslau zum Vorschein gekommen ist, weshalb die Ortspolizeibehörden und die Dorfgerichte auf die Kreisblattbestimmung vom 23. Februar d. J. S. 30 verwiesen werden. — Die Dorfgerichte haben die bedenklichen Erkrankungsfälle der nächsten Medizinalperson und gleichzeitig auch dem Landrath anzuzeigen, damit alsbald die nöthige Hilfe gewährt werde.

* **Breslau**, 17. Juni. [Auflauf an der Kornecke.] Gestern Abend sammelte sich an der Kornecke eine etwas größere Menschenmasse als gewöhnlich, so daß die Passage behindert war. Wie wir vernehmen, soll daß Erscheinen eines Polizei-Beamten nicht günstig aufgenommen worden sein. Die später herbeigekommene Bürgerwehrmannschaft zerstreute die Versammelten und sperrte die Ecke ab. — Von Exzessen ist uns nichts bekannt worden.

Breslau, 17. Juni. [Wochenbericht.] In der Nacht vom 16. zum 17., bald nach 12 Uhr, brach unter dem Dache des Hauses Nr. 31 in der kleinen Groschengasse Feuer aus, welches jedoch durch die rasch und zweckmäßig eingeschrittene Löschhülfe bald beherrscht wurde, und nur der Dachstuhl abbrannte. — Außer einem beim Feuer Beschäftigten, welcher durch den Einsturz eines Schornsteins beschädigt wurde, ist Niemand verunglückt. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist zur Zeit noch unermittelt.

Im Laufe dieser Woche verunglückten beim Baden zwei Personen, ein Schlosserlehrling am 13. in der Oder an der Viehweide, und am 16. ein junger Mann, Sohn Sr. Excellenz des Herrn Grafen Henckel v. Donnersmark, Namens Karl, in einem Wasserloche ohnweit Morgenau.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 55 männliche und 35 weibliche, überhaupt 90 Personen.

Seitens der hiesigen Stadtbaudeputation sind im Laufe dieser Woche 44 Maurergesellen, 5 Zimmergesellen, 6 Steinbrücker und 932 Tagearbeiter beschäftigt worden.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Zink, 7 Schiffe mit Steinsalz, 6 Schiffe mit Steinkohlen, 43 Schiffe mit Brennholz, 2 Schiffe mit Kalk, 1 Schiff mit Blei, 1 Schiff mit Glätte, 1 Schiff mit Butter, 1 Schiff mit Nutzholz, 61 Gänge Bauholz und 11 Gänge Eisenbahnschwellen.

Im vor. Mon. haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Schneider, 1 Gräupner, 2 Tischler, 1 Restaurateur, 1 Viktualienhändler, 1 Drechsler, 1 Bäudler, 1 Bäcker, 1 Schlosser, 4 Kaufleute und 1 Hutfabrikant. — Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 13 (darunter aus Breslau 4), aus Frankreich 1, und aus dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt 1.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß und am Unter-Pegel 3 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 10. d. M. am ersteren um 10 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 3 Zoll wieder gestiegen.

Breslau, 17. Juni. [Nachtrag zum Communalberichte.] Bei dem Brande des Hauses Nr. 18 am Graben ist der Zimmerpolirer Mielisch beschädigt und zeitweise dadurch arbeitsunfähig geworden. Eben so sind bei dem Brande des Hauses zur blauen Marie am Neumarkt Nr. 13 sieben Maurergesellen und andere Arbeiter beschädigt und dadurch in ihrem Broterwerb für längere Zeit behindert worden. Der Magistrat hat vorgeschlagen: einem Jeden der Verletzten eine Entschädigung von 5 Thalern zu gewähren, die Versammlung genehmigte die Zahlung. — Bei dem letztgenannten Feuer ist der Zimmergesell Lukas gleichfalls verunglückt, und ums Leben gekommen. Er wurde von den Zimmergesellen beerdigt, welche den Magistrat um die Erstattung der hierdurch entstandenen Kosten im Betrage von 32 Rthlr. 12 Sgr. angegangen sind. Der Magistrat hat die Zahlung der Kosten für den Sarg und an die Kirche im Betrage von 19 Rthl. 1 Sgr. bevorwortet, sich jedoch gegen die Zahlung der übrigen 13 Rthl. 11 Sgr. erklärt, welche für Bier, Begleitung, Bestellungen u. dgl. entstanden sind. Die Versammlung genehmigte indeß nicht nur die erste, sondern auch des dagegen erhobenen Widerspruches ungeachtet die letztere Post. — Hr. Hippauf schloß hieran den Antrag, den Hinterbliebenen des Zimmergesellen Lukas eine Unterstützung zu gewähren, da der Verstorbene die einzige Stütze und Ernährer seiner bereits bejahrten ganz armen Eltern gewesen. Obschon von anderer Seite dieser Antrag lebhaft unterstützt wurde, wendete doch Herr Grund ein: daß im Falle der Bedürftigkeit die Eltern des Lukas ohnehin der Armenpflege anheimfallen würden, und mithin kein Grund vorliege, ihnen schon jetzt eine Unterstützung zu gewähren. Die letztere Ansicht ging durch und wurde der menschenfreundliche Antrag des Herrn Hippauf verworfen. — Allerdings ist es richtig, daß hier verarmte Personen also eventuell auch die Eltern des Lukas der hiesigen Armenpflege anheimfallen. Hier handelt es sich aber noch um etwas anderes, als die Ertheilung eines Almosen. Die Eltern haben ihren einzigen Sohn auf eine schreckliche Weise verloren und zwar durch gewaltsamen Tod, den er im Dienste für die Stadt erlitten. Die Bewilligung der beantragten Unterstützung war nicht allein eine Geldbewilligung, sondern mehr noch ein Anerkenntniß der Aufopferung des Sohnes, welches die Stadt ehrend gegen die Eltern ausspricht. Von diesem Gesichtspunkte aus mußte, abgesehen von der Bedürftigkeit die Bewilligung der Unterstützung wohlthuend auf die Hinterbliebenen wirken und wir müssen bedauern, daß dieser Akt der Humanität und Pietät nicht zur Ausführung gekommen ist.

(Bresl. Anz.)

Zweite Beilage zu № 140 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 18. Juni 1848.

Theater.

Eine Notiz des Verwaltungs-Ausschusses in der gestrigen Zeitungsnummer hat bereits davon Mittheilung gemacht, was in nächster Zeit sowohl von Novitäten als Gastspielen zu erwarten steht. Indem wir diese Thätigkeit der Verwaltung nur rühmlichst anzuerkennen vermögen, wollen wir gleichzeitig mit wenigen Worten des Gastspiels von Fräulein Genée gedenken. So viel nach den beiden Rollen, worin wir die junge Dame gesehen, geurtheilt werden kann, (sie trat auf als Evchen im verwunschenen Prinzen und als Lise Pomme in „der Weg durch's Fenster") ist sie für muntere Partien ganz wohl geeignet, wenn nur das sonst wohlklingende Organ erst mehr Biegsamkeit erlangt haben wird. Trotz der Anfängerschaft, ist doch eine gewisse Sicherheit nicht zu verkennen. — Außerdem wollen wir das Publikum auf den Komiker Otto Stotz, Bruder unseres allgemein beliebten Alwin Stotz, aufmerksam machen, der einige Gastrollen an unserer Bühne geben, und bereits Morgen als „Vetter" in dem Benedix-schen Lustspiele gleichen Namens und als „Jeremias Sanft" in „33 Minuten in Grüneberg" auftreten wird. Ich hatte Gelegenheit diesen Schauspieler vor mehren Jahren zu sehen und darf versichern, daß er mir damals als ein höchst beachtenswerthes Talent erschien. In der Voraussetzung seiner erlangten Ausbildung, kann ich daher auch sein Gastspiel dem Publikum aufs angelegentlichste anempfehlen. 1.

Mannigfaltiges.

— (Kriegsprophezeihung.) In einer Beilage zu Nr. 67 des Osnabr. Tageblatts befindet sich ein „Aufruf an alle Westfalen", von dem Lieut. Dr. W. v. Bruchhausen, worin es heißt: „Die sämmtlichen slavischen Völker, die seit langer Zeit von den Russen aufgestachelt sind, werden noch in diesem Jahre als unsere Feinde in Deutschland erscheinen. Selbst die Bosniaken und Albanesen, die Mohamed anerkennen, und alle andern Volksstämme der europäischen Türkei werden mit im Bunde sein, und nur allein an dem tapferen Magyarenvolke, den bisherigen Beherrschern Ungarns, hat Deutschland einen Verbündeten, der leider selbst einen sehr schweren Stand in Mitte der dortigen Slawenstämme hat. Es erfolgt eine vollständige Völkerwanderung, ein Kampf, wie ihn die Weltgeschichte nur selten erlebt hat. Es ist ein Kampf um Freiheit oder Sklaverei; es wird sich in diesem Jahre noch entscheiden, ob Gesittung aus Europa wird verbannt werden, ob freie Völker den Erdtheil bewohnen werden, oder ob das Russenthum, d. h. die Lüge in Staat, Kirche und Familie, und die Knechtschaft Aller auch bei uns heimisch werden wird, oder ob Deutschland die Lüge aus seinen Ländern verbannen und der Deutsche wieder frei werden wird, wie unter den Karolingischen Kaisern. Die Südslawen (darunter die türkischen Stämme) werden jenseits des Sauerlandes auf Mainz und Köln, die Russen aber auf Paderborn und Minden vordringen. Die Schlachtfelder, wo Hermann siegte, werden wieder einen Kampf erleben, und mit Beihülfe der mit uns verbündeten Franzosen und Belgier werdet Ihr hoffentlich die Russen überwinden. Die Südwestdeutschen, Schweizer und Südfranzosen werden gleichzeitig mit den Südslawen fertig werden; die Mannigfaltigkeit der slawischen Stämme, welche dort auftreten, läßt hoffen: daß Uneinigkeit unter diesen Stämmen aufkommen werde, und so die Aufgabe der Süddeutschen leichter ist. — Rußlands Pläne sind längst bekannt. Daß es seit Jahren unter allen slawischen Stämmen seine Emissäre hatte, daß es die gestürzten Kabinette in Wien und Berlin nach seinem Willen lenkte, durch seine Spione ganz Deutschland bewachte und unter den Zeitungs-Korrespondenten überall seine Männer hatte, die absichtlich falsche Nachrichten verbreiteten (z. B. Geldmangel, geringe Zahl der Truppen u. s. w.), um Deutschland zu beruhigen, und daß es seine Schritte immer in ein Geheimniß hüllte, davon kann ich selbst Beweise vorbringen. Rußland wollte längst Deutschland erobern, namentlich die Ostseeküsten; einem einigen Deutschlande mit einem Kaiser an der Spitze ist es nicht gewachsen."

— (Potsdam.) Das Gerücht, daß hier bei dem Unwetter am 13. Juni 21 Husaren ertrunken und auch der dritte Sohn des Zuckersiederei-Besitzers, Stadtrath Jacobs, welcher durch die Wellen an das Land geworfen war, noch gestern Abend gestorben sei, hat sich gottlob! nicht bestätigt. Von den ertrunkenen Söhnen des Herrn Jakobs war der Eine 21, der Andere etwa 14 Jahr alt, der Gerettete war der Mittlere. Der Unglücksfall hatte in der Gegend von Glienicke in der Havel, deren Wellen furchtbar empört waren, stattgefunden. Noch lange nachher sah man Se. kgl. Hoheit den Prinzen Karl persönlich beschäftigt, mit 12 Matrosen die Leichen der Ertrunkenen aufzusuchen. Das Ertrinken einer Offizierfamilie steht auch noch in Frage. Man hat ein Boot mit drei Personen umschlagen sehen und die darin befindlich Gewesenen sind im Wasser verschwunden. Durch die Heftigkeit des Windes ist eine Windmühle auf dem Babelsberge, vermöge der schnellen Bewegung, in Brand gerathen und abgebrannt.

(Spen. Z.)

— (Basel.) Fast alle europäischen Zeitschriften berichteten vorlängst, daß eine Anzahl junger, ausländischer, meist deutscher Mädchen von unabhängigem Vermögen seit mehreren Jahren durch einen gewissen Vikar Rollfuß, der des Jesuitenthums überwiesen ist, bestimmt worden: nach Steinenberg im Kanton Schwyz zu ziehen, dort in der klösterlichen Gesellschaft „zum unbefleckten Herzen" Gelübde abzulegen, später dieser Anstalt, oder vielmehr ihrem geistlichen Freunde ihre Habe zu vermachen, daß darauf diese Unglücklichen bald verschieden seien. Die Regierung hat nun die verschiedenen Anzeigen gehörig gewürdigt, hat die sorgfältigste Untersuchung angestellt und gefunden, daß das Klösterlein zu Steinenberg nichts weiter war, als eine Mörderhöhle, in welcher man in den letzten Jahresläufen etwa neunzig reiche Jungfrauen geschlachtet und beerbt hat. (? Höchst bedauerlich bleibt es: daß der Richter nach Ermittelung dieser Thatsachen nicht auch den Urheber dieser Schandthaten, den muthmaßlichen Giftmischer fassen und strafen kann, daß dieser sich durch die Flucht längst jeder Ahndung entzogen hat, daß dieser nun in scheinbarer Ruhe den blutigen Erwerb genießen darf. Die Regierung hat natürlich nach dieser schauderhaften Kenntnißnahme die fragliche Anstalt aufgehoben, die armen noch lebenden Betrogenen ihrem Vaterlande, ihren Familien, sich selber wiedergegeben. Mögen die 90 Leichen die letzten sein, welche der Aberglaube, welche die jesuitische Verworfenheit des neunzehnten Jahrhunderts schlachtet.

(Sp. Z.)

— (Mainz.) In der Sitzung der deutschen National-Buchdruckerversammlung vom 12. Juni legte der Abgeordnete von Leipzig der Versammlung ans Herz, daß, wenn man eine Vorlage für die künftigen Verhältnisse berathen wolle, man sich mehr an das Allgemeine halten und nicht zu sehr ins Spezielle eingehen möchte, damit nicht diejenigen Städte, welche sich bereits mit ihren Prinzipalen geeinigt hätten oder in Unterhandlungen begriffen wären, wie z. B. Dresden, Leipzig und verschiedene andere, dadurch beeinträchtigt würden, und damit noch besonders die Lokalverhältnisse berücksichtigt werden könnten; daß man aber kräftigst auf eine feste Einigung hinwirken möchte, welche allein die Gewährung möglich mache. Dem stimmte im Wesentlichen der Abgeordnete aus Bremen bei, wünschte aber eine Feststellung des Minimums aller Arbeitspreise, um einen festen Anhaltepunkt zu haben und nicht der Willkür wiederum das Thor zu öffnen. Man stellte am 13ten das Minimum der Arbeitspreise auf, welche im Allgemeinen zwischen den Leipziger und Heidelberger Beschlüssen schweben. — Die Redaktionen von fünfzehn bedeutenden deutschen Zeitungen haben bei der Versammlung die Anzeige gemacht, daß sie ihre Blätter künftig am Montage nicht mehr erscheinen lassen. Die Frankfurter Blätter sollen an alle deutsche Zeitungen eine darauf bezügliche Aufforderung zum Anschluß ergehen lassen wollen.

Handelsbericht.

* **Breslau, 17. Juni.** Unser Produkten-Handel dürfte wohl noch einige Zeit in der flauen Stimmung bleiben, als es bis jetzt der Fall ist, weil uns noch immer die Aussicht benommen, wenn derselbe an Lebhaftigkeit gewinnen würde; wenn wir in Getreide und Spiritus eiu bedeutendes Geschäft nach Oberschlesien und Krakau machen, so müssen wir es als etwas Außerordentliches betrachten, in diesen Zweigen beschäftigt zu sein, sind daher sehr zufrieden, wenn von dort her zahlreiche Käufer unsern Platz besuchen.

Unser Geschäft nach Oberschlesien dürfte wohl bis zur nächsten Erndte anhalten, möchten aber wünschen, daß dann die Felder viel ergiebiger sein mögen, weil es weit besser ist, wenn wir Getreide aus jener Gegend zum Versenden nach andern Provinzen beziehen, als daß dies unsere Abzugsquelle sein soll. — In dieser Woche hatten wir außer den ersten Tagen recht reichliche Zufuhren aller Getreide-Arten, es konnten daher Käufer recht gut befriedigt werden, heute wurde bezahlt weißer Weizen 47 bis 54 Sgr., gelber 43 bis 51 Sgr. und Roggen 29 bis 35½ Sgr. Derselbe hatte nur von 80 bis 84 Pfd., 200 Schfl., die aber 86¾ Pfd per Schfl. wogen, wurden zu 38 Sgr. genommen. Die Zufuhrenevon Gerste waren beträchtlich, der Absatz aber sehr schleppend, daher nur 25 bis 29 Sgr. angelegt wurde. Für Hafer war ziemliche Nachfrage und von 20 bis 22 Sgr. bezahlt. Besonders viel Begehr war in dieser Woche für Kocherbsen, wovon 1000 bis 1500 Schfl. nach Oberschlesien verladen wurden, der Preis desselben ist 37 bis 43 Sg. anzunehmen, heute war es wieder etwas stiller damit, und man bezahlte nur 36 bis 42 Sg. Die vielen Läger von Kartoffeln sind nun in Oberschlesien ziemlich aufgeräumt, weshalb Erbsen den Mangel theilweise ersetzen müssen, daher die Preise dafür anziehen. — Rüböl ist noch immer sehr vernachläßigt, die neue Erndte dürfte wohl mehr Lebhaftigkeit hervorrufen. — Von russischem Mehl wurden nun auch bedeutende Quantitäten gekauft, der Umsatz kann sich wohl in dieser Woche auf 1800 Zentner belaufen, der Preis war 1 Rtlr. per Netto-Zentner, wozu noch anzukommen ist. — Von Zink wurden nur 500 Zentner Loco-Waare zu 3½ Rtlr. begeben, ab Gleiwitz verlangt man 3⁵⁄₁₂ Rtlr., wozu aber keine Kauflust herrscht.

Am 5ten d. M. wurde von der hiesigen israelit. Gemeinde ein Fest begangen, an dem sich auch die christliche Einwohnerschaft, an der Spitze die hochwürdige Geistlichkeit, aus vollem Herzen betheiligte, um gleichsam dadurch ein Zeichen zu geben von ihrer brüderlichen Eintracht und frommen Duldung. Der aus Mangel an Mitteln öfters gestörte Bau der Synagoge war endlich vollendet und hatte an jenem Tage seine Weihe empfangen. Der ehrwürdige Rabbiner aus Oppeln, der die Weihpredigt sprach, hat sich durch dieselbe ein lebendiges Denkmal in dem Herzen der Zuhörer errichtet, und war es leicht zu erkennen, daß dessen begeisternde Worte einen fruchtbaren Boden gefunden haben.

Rybnik, am 15. Juni 1848.

Museum für Kunst und höhere Industrie in Breslau (Ohlauerstr. 74.)

Als Unternehmer dieses Instituts, welches mit Ablauf dieses Monats das sechste Jahr seines Bestehens vollendet, kann ich nicht unterlassen, den hochverehrten Gönnern, welche es mit ihrer Theilnahme unterstützten, den aufrichtigsten Dank darzubringen. Zugleich empfehle ich das Institut ihrer ferneren Gunst, und lade diejenigen hochverehrten Kunstfreunde, welche dem Abonnement bisher noch nicht beigetreten sind, gehorsamst ein, demselben gleichfalls ihre gütige Beachtung für das Jahr 1848/9 zu schenken. Ich wiederhole die Versicherung, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, das Museum mit interessanten und neuen Sehenswürdigkeiten auszustatten, und mich des, mir bisher geschenkten Vertrauens auch ferner würdig zu zeigen.

F. Karsch, Kunsthändler.

Die unterzeichneten Verwaltungsmitglieder des schlesischen Kunst-Vereins erfüllen mit Vergnügen den Wunsch des Herrn Karsch, bei dem Beginn eines neuen Abonnementsjahres für sein Museum, dieses sein Privatunternehmen dem kunstliebenden Publikum zu empfehlen. Diese Anstalt hat für Belebung des Geschmacks und künstlerischen Sinnes dieser Stadt auf das Vortheilhafteste gewirkt, und bietet in vielen Fällen das passendste Mittel dar, um Kunstwerke schnell öffentlich bekannt zu machen. Wir können uns daher ihres Bestehens nur erfreuen und ihr ferneres Gedeihen wünschen, welches dieses Unternehmen, das lediglich aus eignen Mitteln eines Privatmannes begründet worden und noch betrieben wird, in vollem Maße verdient. Nur fortgesetzte vielseitige Theilnahme kann das Fortbestehen des Instituts möglich machen.

Breslau, den 15. Juni 1848.

Der Verwaltungs-Ausschuß des schlesischen Kunst-Vereins.
Dr. Ebers. Heinke. Graf v. Hoverden-Plencken.
Dr. Kahlert. Mächtig. Resch. Sohr.
Graf Leopold v. Schaffgotsch.

Volkslehrer Schlesiens!

Wißt Ihr, was Eurer wartet, wenn die Kirche sich vom Staate trennt, die Schule aber unter der Aufsicht der Kirche bleibt? Holt Euch die Antwort bei den belgischen Lehrern! Jetzt fandet Ihr noch Schutz bei der Regierung, dieser fällt dann weg. Ihr werdet daher gewiß in den Kreisversammlungen ganz kurz erklären: Wir bleiben bei den von der Provinziallehrer-Versammlung zu Breslau gefaßten Wünschen stehen und lassen uns über ihre Ausführung in gar keine Verhandlungen ein, da diese nur der Nationalversammlung zukommen.

Ein Landschullehrer.

Der Verein der Volksfreunde

versammelt sich Montag den 19. Juni 8 Uhr Abends im Saale des Tempelgartens. Gegenstände der Besprechung: die Revolutions- und Souverainitätsfrage und der Dessauische Verfassungs-Entwurf.

Der Vorstand.

Konstitutioneller Zweig-Verein des Schweidnitzer-Anger-Bezirks.

Versammlung den 19. und 26. Juni Abends 7½ Uhr im Liebichschen Garten.

Versammlung aller militärpflichtigen jungen Leute.

Montag Abend 8 Uhr
im Hankegarten Ohlauer Vorstadt.

Antwort auf die Aufforderung des Kanzlei-Direktor Schauder, wegen Niederlegung des Original-Briefes des sich selbst den Tod gegebenen Reg. K. auf das hiesige k. Stadt-Gericht.

Ich habe obigen Brief dem hiesigen k. Stadt-Gericht übergeben. In Betreff der Rechtfertigung meiner Person, so wie der speciellen Angabe von Thatsachen, betreffend den Hrn. Schauder und seinen ersten Vorgesetzten, verweise ich auf den nächst erscheinenden Mauer-Anschlag.

Gottlieb Petersilie.

Breslau, den 17. Juni 1848.

In Folge des Aufrufs vom 6. April d. J. sind bei dem unterzeichneten Comité vom 2. Bataillon (Groß-Strehlitz) 23. Landwehr-Regiments durch den Herrn Major v. Diemar eingegangen und zwar:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Von der 5. Kompagnie	22	3	—
" " 6. "	26	17	6
" " 7. "	27	25	—
" " 8. "	10	7	6
Summa	86	23	—

Hagen in der Grafschaft Mark, den 11. Juni 1848.

Das Comité zur Unterstützung der Angehörigen der am 18/19. März d. J. in Berlin gefallenen und verwundeten Waffengenossen.

Anzeige. Nothwendig erachte ich es, folgende Beschwerde der Oeffentlichkeit zu überliefern. Am 11. November 1847 habe ich, Kupferschmiedestraße Nr. 65 wohnend, einen gegen 8 Uhr Abends Bette tragenden, den Inwohnerinnnen des Diebstahls derselben verdächtig erscheinenden Menschen angehalten. Es ist deshalb ein Auflauf entstanden, und es erschien ein Polizei-Sergeant aus dem Bereich lange Holzgasse. Das Ergebniß, daß ich das Eigenthum sichern wollte, war Folgendes: ich sollte 1 Rtlr. 15 Sgr. Geldbuße zahlen oder 36stündige Freiheitsstrafe erleiden. Da ich diese Geldbuße nicht erlegen konnte, so muß ich die Freiheitsstrafe heute, den 17. d. Mts. abbüßen, nachdem ich mich zur Beseitigung dieser Sache vergeblich an das Polizei-Präsidium, zweimal an die Regierung, an den Magistrat und an ein hohes Ministerium gewendet hatte.

Bursig.

Anzeige. Den geehrten Mitgliedern des **Sterbekassen-Vereins der Justiz-Beamten,** die ergebene Anzeige, daß im Laufe des zweiten Quartals zwei männliche Mitglieder gestorben sind, demzufolge die statutenmäßigen Beiträge an uns auf die gewöhnliche Weise baldigst einzusenden sind.

Breslau, den 18. Juni 1848. **Das Direktorium.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bezahlung der am 2. Juli d. fälligen Zinsen auf unsere Stamm- und Prioritäts-Aktien erfolgt (mit Ausnahme der Sonntage) täglich vom 2. bis 15. Juli d.

in **Breslau** bei der Hauptkasse der Gesellschaft auf dem Bahnhofe, Vormittags von 8–1 Uhr.

in **Berlin** bei den Herren M. Oppenheim's Söhne Bürgerstraße Nr. 27, Vormittags von 9–12 Uhr

gegen Einlieferung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Coupons.

Breslau, den 16. Juni 1848. **Das Direktorium.**

Bürger-Versorgungs-Anstalt.

General-Versammlung der stimmfähigen Mitglieder nach § 27 der Statuten zur Vorlegung der Jahres-Rechnung und zur Wahl der ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und der Stellvertreter, **Dinstag den 20. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr** auf dem Fürsten-Saale.

Breslau, den 8. Juni 1848. **Der Vorstand.**

Im Verlage der **Decker'schen** Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei in Berlin erscheint vom 20. d. M. ab die

Neue Berliner Zeitung,

zu dem vierteljährigen Abonnements-Preis von 1 Rtl. 7½ Sgr. für Berlin und von 1 Rlt. 22 Sgr. 6 Pf. incl. des Postporto's für alle übrigen Orte der preußischen Monarchie. — Sämmtliche Post-Anstalten nehmen Bestellungen an, auch werden an dieselben die zehn ersten Nummern (Probe-Nummern) bis 1. Juli übersandt.

Berlin, den 15. Juni 1848.

Bei **Wilh. Schrey** in **Leipzig** erschien soeben in Kommission:

Der persönliche Schutz.

(Mit 25 anatomischen Abbildungen. — In Umschlag versiegelt. Preis: 1 Ducaten.)

Medicinische Abhandlung über die Ehe und ihre geheimen Störungen, über die Gebrechen der Jugend und des reiferen Alters, die größtentheils die Nachwehen von Vergehen der Kindheit sind, nach und nach alle Körper- und Geisteskräfte zerstören, alles Feuer und endlich selbst die Attribute der Männlichkeit vernichten: erläutert mit 25 Abbildungen, betreffend die Anatomie, Phisiologie und die Krankheiten der Zeugungstheile mit für Jedermann faßlicher Beschreibung des Baues, des Gebrauchs und der Funktionen derselben, sowie der durch Onanie und Ausschweifungen auf sie hervorgebrachten Wirkungen 2c. Nebst praktischen Bemerkungen über die heimlichen Gewohnheiten auf Schulen 2c., über Nervenschwäche, Impotenz, Unfruchtbarkeit, syphilitische Krankheiten, über Indigestionen, Rheumatismus, Gicht, Rückenmarksaffectionen, Lungenleiden, Auszehrung 2c. Von Dr. **Samuel La'Mert,** prakt. Arzte in London, Ehrenmitgliede der Universität Edinburg, der medicin. Gesellschaften zu London, Edinburg 2c. 8. 128 S.

Dieses merkwürdige Buch sollte sich in aller Händen befinden: es kann mit Wahrheit behauptet werden, daß über die verhandelten Gegenstände nie ein auch nur entfernt ähnliches jemals gedruckt worden ist. — Es ist auf Bestellung durch jede Buchhandlung, sowie direkt durch die Post (bei Angabe von bloßen Chiffern auch poste restante), gegen portofreie Einsendung des obigen Preises, von Herrn Laurentius, Dorothenstraße Nr. 1 in Leipzig, der auf Verlangen auch weitere Auskunft ertheilt zu beziehen.

Etablissement-Anzeige.

Meine neu errichtete **Weinhandlung** und **Weinstube** erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst zu empfehlen.

S. Ucko,
Herrenstraße Nr. 1, (auch Eingang Ring Nr. 9.)

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** **Aufnahme im Zimmer.**
von **Julius Rosenthal,** Graveur und Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Bad Humboldt's Au.

Bad Humboldt's Au bei Polnisch-Hammer, 1½ Meile von Trebnitz, 2½ Meile von Militsch, liegt ⅛ Meile von der Chaussee entfernt.

Hier befindet sich die große Waldwollen-Fabrik, bekannt durch ihre Produkte und die Bade-Anstalt, welche in diesem Jahre um ein Wohngebäude von 25 Wohnungen, ein Badehaus mit 10 Kabinets und durch eine große Garten-Anlage vergrößert worden ist; eine Douche wird eben besorgt. Der Bericht über die so günstigen Erfolge dieses Bades in vorigem Jahre, ist gratis zu haben in Breslau, Büttnerstraße Nr. 31 im Comtoir, in Trebnitz bei Hrn. Dr. Stahr, in Humboldts Au bei der Bade-Inspektion.

Damit man sich einen sichern Ueberschlag der Kosten des Bades, der Wohnung 2c. machen kann, bemerken wir:

	Thlr.	Sgr.
ein Bad für erwachsene Personen kostet		8 Sgr.
" " " Kinder		6 "
ein Wasser-Bad		6 "
ein Handtuch		1 "
ein großes Badetuch		2½ "
Badeschein resp. dem Arzt	2 Thlr.	
Wohnungen pro Woche von	1⅓ bis 2½ "	
Dachstuben		10 "
Wenig Bemittelte zahlen für ein Bad		4 "
Der Inspection	1 Thlr.	

Zwei Bodenkammern und zwei freie Bäder sind für Arme reservirt.

Die Bade-Inspektion erhält vom Badegast 1 Thlr., von einer Familie 1½ Thlr.

Hiernach stellen sich die Kosten für einen Bade-Gast z. B. aus Breslau auf 4 Wochen

	Thlr.	Sgr.
Reise bis Polnisch-Hammer per Post	1 Thlr.	
28 Bäder à 8 Sgr.	7 "	14 Sgr.
Vierwöchentliche größere Wohnung	8 "	
Der Badeschein	2 "	
Der Bade-Inspektion	1 "	
Rückreise nach Breslau	1 "	
	20 Thlr.	14 Sgr.

Badet eine Familie, so kostet der Badeschein 2 Thlr. und für die einzelnen Mitglieder je 1 Thlr. Wird der Arzt extra verlangt, geschieht es auf Kosten des Patienten.

Sonstige Ausgaben finden in der Bade-Anstalt nicht statt; wir können aber nichts dagegen haben, wenn für Kleiderreinigen und Aufräumen der Zimmer der Bedienung eine Kleinigkeit verabfolgt wird.

Es ist für eine Wäscherin gesorgt, aber auch für Gelegenheit, die Wäsche selbst besorgen zu lassen.

Die Zimmer enthalten: Ein Sopha, einen Tisch, einen Waschtisch complett, einen Spiegel, einen Sekretär, Stühle nach Wunsch, eine oder zwei, auch drei Bettstellen mit Waldwollmatratzen, zwei messingene Leuchter, zwei Lichtscheer-Brettchen, zwei Lichtscheeren, zwei Spucknäpfe, einen Kleiderhalter.

Auf Verlangen werden Waldwolldecken, eine Waldwoll-Unterlage und Bettetücher gegen Vergütigung von 2 Sgr. pro Tag gegeben und erfolgt wöchentlich ein reiner Ueberzug.

Die Restauration am Orte ist gut und billig.

Da im Bade jede Quantität Brühe und aromatisches Wasser nach der Bestimmung des Arztes verabfolgt wird, selbst wenn erstere über 30 Quart beträgt, so ist im Betracht dieses Vortheils sowohl als der außerordentlich zuträglichen Atmosphäre in den Bade-Kabinets das Baden in Humboldt's Au, ebensosehr wegen der günstigen Erfolge als der Billigkeit der Bäder, gegen zu Hause genommene vorzuziehen.

Die Briefe werden adressirt: **Bad Humboldt's Au bei Katholisch-Hammer.**

Unsere **seit 20 Jahren** — früher unter der Firma **S. Oppler** — bestehende Handlung von

Ober- und Nieder-Ungar-Weinen,

en gros et en détail,

empfehlen geneigter Beachtung unter Zusicherung der billigsten Preise:

Gebr. Oppler,
Ring Nr. 8, in 7 Kurfürsten.

Restauration, Schmiedebrücke Stadt Warschau,

heute, Sonntag, **Abschieds-Konzert** der Geschwister Fischer.

Theater-Repertoire.

Sonntag: **„Das Urbild des Tartüffe.“** Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. Armande, Fräulein Rosenberger, vom Stadt-Theater zu Bremen, als erste Gastrolle.

Montag: **„Der Vetter.“** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. — Hierauf: **„33 Minuten in Grünberg.“** Possenspiel in einem Akt von Karl v. Holtei. Siegel und Jeremias Klagesanft, Herr Otto Stotz, vom Stadt-Theater zu Danzig, als erste Gastrolle.

Als Vermählte empfehlen sich:
Louis Levy,
Sidonie Levy, geb. Orgler.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 13. d. M. in Naumburg a. S. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 17. Juni 1848.

Ludwig, Baumeister u. Betriebs-Insp. der Niederschl.-Märk. Eisenbahn.
Henriette Ludwig, geb. Otto.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen wurde meine liebe Frau Julie von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 17. Juni 1848.

Leopold Friedenthal.

Todes-Anzeige.

Heute gegen Mittag fand mein ältester, innigstgeliebter Sohn Carl beim Baden seinen Tod. Diesen plötzlichen unbeschreiblichen Verlust zeige ich bei der Abwesenheit meiner Frau, mit der Bitte um stille Theilnahme, aufs tiefste ergriffen hierdurch an.

Breslau, am 16. Juni 1848.

Graf Henckel von Donnersmark, freier Standesherr und Erb-Ober-Land-Mundschenk.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geb. Franke, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 16. Juni 1848.

Richard Beer.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr starb in ihrem 54. Lebensjahre meine Frau, Karoline geb. Beck, am Brustkrampfe. Verwandten und Freunden widmet diese Anzeige:

Unger, Rittmeister a. D.

Brieg, den 17. Juni 1848.

Cirque olympique.

Heute, Sonntag den 18. Juni.
Unwiderruflich letzte große Vorstellung.

Für das mir während meiner Anwesenheit hierselbst gewordene Wohlwollen statte ich sowohl in meinem, als im Namen meiner sämmtlichen Mitglieder meinen innigsten Dank ab.

A. Guerra, Direktor.

Musikalische Section der vaterl. Gesellschaft. Dienstag den 20. Juni, Abends halb 7 Uhr Vortrag durch den Sekretair v. Winterfeld, der Gemeine- und Chorgesang der evangel. Kirche. (Fortstz.)

NB. Wegen der Gewerbe-Ausstellung im Lokale der vaterländ. Gesellschaft findet die Versammlung in der Wohnung des Sekretairs (Altbüsserstrasse 10) statt.

Die **II. Aufstellung** von **Sattlers Kosmoramen** ist nur noch kurze Zeit zu sehen.

Im Verlage von Decker u. Comp. in Posen ist erschienen und vorräthig zu finden bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** so wie bei **J. F. Ziegler** in **Brieg.**

Aktenmäßige Darstellung

der polnischen Insurrektion im Jahre 1848 und Beleuchtung der durch dieselbe entstandenen politischen und militärischen Fragen.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des kommandirenden Generals von C. v. Voigts-Rhetz, Major im kgl. preuß. Generalstabe.

Zum Besten der verwundeten Soldaten. 8. geh. Preis 7½ Sgr.

Der Maurermeister Christmann hierselbst wird hiermit ersucht, sich ähnlicher mißliebiger Aeußerungen über das hier sich gebildete Frei-Corps, wie er jüngst im Gasthause zum grünen Krebs so unüberlegt gethan, künftig zu enthalten, weil dieselben zu seinem eigenen Nachtheile nur Zeugniß davon wiederholt geben, daß seine Urtheile wie seine Bauten jedes festen Grundes entbehren.

Schweidnitz, den 16. Juni 1848.

Mehrere Mitglieder des Frei-Corps.

☞ **Offerte.**

Da so viele Familien wegen dem ruhestörenden Treiben die Hauptstädte verlassen, und es vielleicht Manchem wünschenswerth sein dürfte, wenn Hausbesitzer in kleinen Städten ihre vakanten Quartiere offerirten.

Im Interesse derselben, wird hierdurch eine herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben mit Entree, Kabinets, so wie der Beigelaß, nöthigenfalls mit Pferdestall, zu vermiethen und zum 3. Juli d. J. zu beziehen, angeboten. Das Nähere unter der portofreien Chiffre A. B. zu Freiburg bei Fürstenstein.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

Allerhöchst privilegirt und unter die Ober-Aufsicht eines königl. Kommissarius gestellt, wird durch ein Aktien-Kapital von

Einer Million Thaler preuß. Courant garantirt;

stellt sehr billige Prämien bei den verschiedensten Versicherungs-Arten; überläßt den auf Lebenszeit Versicherten **zwei Drittheile** des Gewinnes der Gesellschaft, ohne Nachzahlung bei Verlusten zu beanspruchen;

stellt ihre Policen, nach Wahl des Versicherten, an den Vorzeiger oder legitimirten Inhaber zahlbar, gestattet auch viertel- oder halbjährliche Vorausbezahlung der Prämien, und willigt in Seereisen ohne oder gegen geringe Prämien-Erhöhung.

Wird die sogenannte **Sparkassen-Versicherung** gewählt, so kann das versicherte Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre vom Versicherten selbst, oder im Falle seines früheren Todes vom Nachbleibenden (Erben, Gläubiger) erhoben werden.

Renten jeder Art (lebenslängliche, aufgeschobene, auf bestimmte Jahre beschränkte, verbundene oder einfache) können gegen Kapitals-Einlagen von der durch uns gleichfalls vertretenen **Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank** erworben werden.

Geschäfts-Pläne, Programme und Antrags-Formulare sowohl für Versicherungs-Anträge als für Rentenkäufe werden bereitwilligst ertheilt (Spandauer Brücke Nr. 8).

Berlin, den 15. Juni 1848.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden.

F. Klocke,

Breslau, den 17. Juni 1848. Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Tägliche Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von			Ankunft in		
Breslau	Mgs. 7 U. — M.	Nchm. 2 U. — M.	Myslowitz	Nchm. 1 U. 54 M.	Ab. 8 U. 45 M.
Myslowitz	Mgs. 8 U. 30 M.	Nchm. 2 U. 30 M.	Breslau	Nchm. 3 U. 30 M.	Ab. 9 U. 15 M.
Breslau		Nchm. 5 U. 30 M.	Oppeln		Ab. 8 U. 7 M.
Oppeln	Mgs. 6 U.		Breslau	Mgs. 8 U. 45 M.	

Güter-Züge.

Abfahrt von			Ankunft in		
Breslau	Mgs. 5 U. 40 M.	Mttg. 12 U. 15 M.	Myslowitz	Nchm. 4 U. — M.	Abs. 10 U. — M.
Myslowitz	Mgs. 6 U. — M.	Mttg. 1 U. —	Breslau	Nchm. 4 U. 51 M.	Abs. 11 U. 30 M.

Tägliche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von Berlin		Ankunft in Breslau	
Morg. 7 U. — M.	Abends 11 U. 30 M.	Abends 8 U. 6 M.	Vorm. 11 U. 45 M.
Abfahrt von Breslau		**Ankunft in Berlin**	
Morg. 7 U. 15 M.	Nachm. 5 U. 15 M.	Abends 7 U. 33 M.	Morg. 5 U.

Güter-Züge.

Abfahrt von Berlin Abds. 6 Uhr 30 Min. Ankunft in Breslau Ab. 7 U. 18 Min.
Abfahrt von Breslau Morg. 9 Uhr 45 Min. Ankunft in Berlin Nachm. 3 U. 22 Min.

Tägliche Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Von Breslau	Morgens 6 U.	— Nachm. 1 Uhr	— Abends 5 Uhr 30 Min.
„ Schweidnitz	„ 6 „ 15 M.	— „ 1 „ 15 Min.	— „ 7 „ 40 „
„ Freiburg	„ 6 „ 18 „	— „ 1 „ 18 „	— „ 7 „ 45 „

„ Schweidnitz zum Anschluß nach Freiburg außerdem Abends 6 Uhr 40 Minuten.

Pränumerations-Einladung
auf die
Oberung. deutsche illustrirte Zeitung.

Die oberung. deutsche illustr. Zeitung liefert Aufsätze über Zeitverhältnisse, Nachrichten über die Zustände der Gegenwart, über öffentliches und geselliges Leben, vorzüglich Politik, Kunst und Wissenschaft, Ernst und Scherz, Theater und Mode, alles in buntem Gemisch. Für elegante Bilderausstattung wird gesorgt werden. Wir haben bereits eine große Korrespondenz mit den bedeutendsten Städten der österreichischen Monarchie eröffnet und laden sämmtliche Literaten und Zeichner ein, uns zu unterstützen. Sie werden nicht nur die freundlichste Aufnahme in unseren Spalten finden, sondern auch nach Kräften honorirt werden. Aufsätze über Handel, Gewerbe, Land- und Obstbau, von erfahrenen Landwirthen werden uns sehr willkommen sein. Dann und wann, jedoch in unbestimmten Zwischenräumen, wird eine Musik- oder Modebeilage gratis beigegeben.

Pränumerations-Bedingnisse: Die oberung. deutsche illustr. Zeitung erscheint **wöchentlich ein Mal** und zwar jeden Freitag, in großem Format, 2 Bogen stark, von 24 Foliospalten mit 6, 8—12 in den Text gedruckten Abbildungen.

Pränumerations-Preis: Halbjährlich vom 1. Juli bis Ende Dezember 1848, in Kaschau 4 Fl. C. M. Mit freier Postversendung unter gedrucktem Couvert für Ungarn und dessen Nebenländer 4 Fl. 30 Kr. C. M., für die übrigen österreichischen Provinzen und das Ausland 5 Fl. 12 Kr. C. M.

Bestellungen werden bei allen Postämtern und bei der Redaktion selbst angenommen. Bei Bestellungen auf 10 Exempl. folgt das 11te gratis.

Herausgeber: **Carl Werfer.** Redakteur: **Dominik J. Stolz.**

Von Seiten der Hütten-Werke zu Schmelzdorf und Kamnig wird hiermit bekannt gemacht, daß dem Herrn **C. G. Schlabitz** in **Breslau,** Catharinen-Straße Nr. 6, der Verschleuß ihrer **Vitriole** übertragen worden ist.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen.

C. G. Schlabitz.

Mineral-Brunnen,

frischester Füllung, als:
Roisdorffer, Selter, Kissinger-Ragozzi, Carlsbader Schloß-, Mühl- und Sprudel-, Marienbader Kreuz-, Eger-Salzquelle, Eger-Franzensbrunn, Pyrmonter Stahlbrunn, Püllnaer- und Saidschützer Bitterwasser ꝛc., so wie täglich frische Sendungen von

Ober-Salzbrunnen nebst Brunnenkuchen

empfiehlt zur geneigten Abnahme die Mineral-Brunnen-Handlung von

Moritz Siemon,
Taschenstr. 15, an der Promenade.

Avis.

Den geehrten Hausfrauen die ergebene Anzeige, daß mein Lager von besten Waschseifen das Pfd. zu 3, 3⅓, 4 und 1½ Sgr. (bei Abnahme von 10 Pfd. billiger), wieder assortirt ist.

C. A. T. Weiß,
Neue Junkernstr. 8, Obervorstadt.

Ein leichter Plauwagen, gebraucht aber standhaft, wird gekauft: Werderstr. 7.

Neue Matjes-Heringe,

schön und billig bei

C. Peter, Klosterstraße Nr. 11.

Zur Beachtung.

Beim heutigen Nachmittagszuge der oberschlesischen Bahn ist mir in einem Waggon ein Hypotheken-Instrument vom 24. August 1847 auf das Kretscham-Gut sub Nr. 9 zu Pankau, Ohlauer Kreis, über 1160 Rthlr., eingetragen Rubrik 3 Nr. 6, abhanden gekommen. Dem Wiederbringer desselben eine angemessene Belohnung. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Breslau, den 17. Juni 1848.

Friedrich Lübbeke, Ohlauerstr. Nr. 83.

Neuen

Matjes-Hering

empfing in wahrhaft fein-fetter Qualität, wovon in Gebinden und Stückweise billigst verkauft

C. F. Rettig,
Kupferschmiede – Strasse
Nr. 26.

Wagen-Verkauf.

Ein durchaus gut conditionirter Chaisen-Wagen mit Vorderverdeck und Bedientensitz ist billig zu verkaufen: Albrechtsstraße Nr. 15.

Aufgebot.

Der Posener 4procentige Pfandbrief Nr. 71/2780, Karczewo, Kreis Kosten, über 500 Rthl. nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons von Johannis 1839 ab, ist dem Gutspächter Gustav Klar zu Lomnica bei Bentschen, nach dessen eidlicher Angabe, in dem hiesigen Gasthofe zum weißen Roß, im Monat Juni 1839 entwendet worden. — Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefes wird aufgefordert, sich spätestens im Termine am 8. Januar 1849, Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Oberlandes-Gerichts-Referendarius Rappold, in unserem Instruktions-Zimmer zu melden, widrigenfalls er die Amortisirung des Pfandbriefes unter Verlust seiner etwaigen Rechte daran zu gewärtigen hat.

Posen, am 6. Februar 1848.

Königl. Ober-Landes-Gericht, Abtheilung für die Prozeß-Sachen.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Beschaffung des circa 1000 Klaftern betragenden Bedarfs an weichem Brennholz für die hiesigen Kasernen, Wachten, das allgemeine Garnison-Lazareth ꝛc. pro 1849 im Wege eines Submissions- und Licitations-Verfahrens zu bewirken und wird hierzu ein Termin auf den

26. d. M. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokal, Kirchstraße Nr. 29 anberaumt.

Indem wir Lieferungslustige hierdurch einladen, ihre schriftlichen Offerten versiegelt vor Eröffnung des Termins an uns abzugeben und zu diesem selbst zu erscheinen, bemerken wir, daß die der Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen vorher täglich bei uns eingesehen werden können.

Breslau, den 15. Juni 1848.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Subhastations-Patent.

Die sub Nr. 60 zu Lendzin belegene Freischoltisei, welche auf 15,285 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. geschätzt ist, soll im Wege der Exekution im Termine den

28. August 1848 Vormittags 11 Uhr

vor unserer freistandesherrlichen Gerichts-Commission zu Lendzin öffentlich verkauft werden.

Hierzu werden zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Taxe und der neueste Hypothekenschein in unserm III. Plenar-Büreau einzusehen sind.

Pleß, den 3. Januar 1848.

Freistandesherrliches Gericht.

Taistrzik.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Goldarbeiter Reichenbach gehörige Grundstück, Nr. 10 Goldschmieden, — Brauerei und Kaffeehaus, — mit 10 Morgen 89,24 Quadrat-Ruthen Ackerland und 7 Morgen 43,66 Quadrat-Ruthen Grasländereien, incl. Brau-Utensilien, gerichtlich taxirt auf 13,559 Rtl. 22 Sgr. soll den 25. Oktober d. J. meistbietend verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein, so wie die Zuschlagsbedingungen, sind in unser Kanzlei, Nikolaistr. Nr. 34 in Breslau einzusehen.

Breslau, 14. April 1848.

Das Gerichts-Amt für Goldschmieden.

Proklama.

Das in dem Fürstenthume Oels und dessen Trebnitzer Kreise gelegene, dem königl. Lieutenant August König, landschaftlich auf 19,665 Rthlr. 28 Sgr. abgeschätzte Rittergut Klein-Wilkawe, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 13. September 1848, Vorm. 11 Uhr,

in den Zimmern des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Oels, den 14. Januar 1848.

Herzogl. Braunschweig-Oels'sches Fürstenthums-Gericht. I. Abtheilung.

Eine Gutspacht von 1000 Rtl. jährlichem Pacht-Quantum, wird durch mich gesucht.

Tralles, Messergasse Nr. 39.

Ediktal-Vorladung.

Der am 26. Februar 1790 zu Lossen geborene Gottfried Ueberschär, Sohn des dasigen Bauer Gottfried Ueberschär, der sich zu Ostern 1837 von seinem Wohnorte Lossen, angeblich nach Posen entfernt hat, sowie seine etwaigen unbekannten Erben oder Erbnehmer werden hiermit vorgeladen, sich entweder

am 9. November 1848,

bis spätestens 5 Uhr Nachmittags in dem Gerichtszimmer zu Lossen, Kreis Brieg in Schlesien, oder vorher schriftlich oder mündlich in der Gerichtskanzlei zu Löwen zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen.

Sollte sich bis zum 9. November 1848 Niemand gemeldet haben, so wird der Gottfried Ueberschär für todt erklärt, die mit vorgeladenen unbekannten Erben aber mit ihren Ansprüchen an dessen Nachlaß präkludirt und das zurückgelassene Vermögen des Provokaten den bekannten Erben, welche sich als solche legitimiren, ausgeantwortet werden.

Löwen, den 29. November 1847.

Gerichts-Amt der Herrschaft Lossen.
Schneider.

Jagd-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der niedern Jagdgerechtigkeit auf den zum Verwaltungs-Bezirk der Oberförsterei Schöneiche gehörigen Feldmarken 1) Geissendorf und 2) Raudten steht ein öffentlicher Bietungs-Termin auf den 3. Juli d. J., von 11—12 Uhr Vormittag, in dem königl. Oberförster-Etablissement in Schöneiche an, zu dessen Wahrnehmung Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz, den 16. Juni 1848.

Der k. Forstmeister Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der niedern Jagdgerechtigkeit auf den zum Verwaltungs-Bezirk der Oberförsterei Bobiele gehörigen Feldmarken:

1) Groß- und Klein-Saul,
2) Sierakowe (Dorf) und Massel,
3) Stadt Rawicz, Sczymanowo und Polnisch-Damme

steht ein öffentlicher Bietungs-Termin auf den 30. Juni d. J., von 10—12 Uhr Vormittag, in dem Gasthofe zum grünen Baum in Rawicz an, zu dessen Wahrnehmung Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz, den 16. Juni 1848.

Der k. Forstmeister Wagner.

Von unterzeichnetem Wirthschafts-Amte werden Montag den 26sten d. M., Morgens 10 Uhr beginnend, folgende Gegenstände meistbietend hierselbst gegen baare Bezahlung zu verkaufen beabsichtigt; der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxe, welche, so wie die übrigen Bedingungen den Kauflustigen vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht worden, erreicht ist. 3 Vollblut-Hengste, 1 Halbblut-Hengst, 1 Halbblut-Hengstfüllen, 2 Vollblut-Stuten, 1 Halbblut-Stute, 2 Vollblut-Füllen, 3 Halbblut-Füllen, 3 Füllen von Landrace; die Füllen sind im Alter von ½ bis 3 Jahr, theils Stuten, theils Wallachen. 1 Original-Oldenburger Stier, 10 Tannhirsche im Thiergarten nebst Nachzucht, Orangerie, Gewächse und Blumen in Näpfen.

Jeltsch bei Ohlau, den 15. Juni 1848.

Das gräflich Saurma-Jeltschscher Wirthschafts-Amt.
Pauli, Ober-Amtmann.

Bekanntmachung.

Se. Durchlaucht Fürst Max Sulkowsky hat dem Gefertigten mittelst General-Vollmacht, d. d. Slupna den 21. Mai d. J., die Direktion seiner sämmtlichen, sowohl schlesischen als russisch-polnischen Güter übertragen. Dies zur geneigten Kenntniß mit der Bitte, sich fortan in allen das Dominium Slupna sammt Nebengütern betreffenden Geschäftsbeziehungen ohne Ausnahme unmittelbar an den gefertigten Güter-Direktor wenden zu wollen.

Slupna, den 9. Juni 1848.

A. Kiehaupt,
General-Bevollmächtigter Sr. Durchlaucht des Fürsten Hrn. Max Sulkowski.

Vorschriftsmäßig ächt grünen Blousen-Nessel und Leinwand empfingen wiederum

Firle und Anders,
Karlsstraße Nr. 35.

Haus-Verkauf.

Ein im Hirschberger Thale freundlich gelegenes Haus, ganz massiv, mit Blechbedachung, 2½ Stock hoch, im neueren Style erbaut (gegenwärtig werden kaufmännische Geschäfte darin betrieben), steht zu Johannis, auch sogleich zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres ertheilt die Handlung, Stockgasse Nr. 28, in Breslau.

In der Leipziger Bäckerei
ist täglich früh 8 Uhr warmer **Speck-** und **Zwiebelkuchen** zu haben.

W. Bernhardt, gr. Groschengasse 3.

Ein in gutem Bauzustande sich befindendes Haus, auf einer der belebtesten Hauptstraßen (Sonnenseite), ist unter billigen Bedingungen wegen Veränderung des Domicils sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei

G. Schabacker,
Nikolai-Straße Nr. 20.

Auktions-Anzeige.

Die Versteigerung der verschiedenen Nachlaß-Gegenstände soll Montag den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Ober-Landes-Gericht fortgesetzt werden.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Am 19ten d. M. Nachmitt. 4 Uhr sollen in Nr. 46, Reuschestr., für auswärtige Rechnung, wiederum mehrere Fässer

ächter Siederei-Syrup

versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Auktion. Am 19ten d. M. Mitt. 12 Uhr werde ich auf dem Zwingerplatze

2 große braune Wagenpferde, Stuten, 7 und 8jährig,

öffentlich versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 20. d. M. Nachmittags 2 Uhr, in Nr. 42 Breitestraße, Auktion von Betten, Wäsche, Möbeln, Kleidungsstücken, Hausgeräthen, einer Kleesamenreinigungs-Maschiene und drei Brettwagen.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 20. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen, in Nr. 42 Breitestraße, neue Sommer- und Winterkleidungsstücke, als: Oberröcke, Tweens, Beinkleider und Westen versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 21. d. M. Mittags 12 Uhr soll in Nr. 1 am Ritterplatze

ein neuer Chaisewagen

versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Tempel-Garten.

Morgen, Montag den 19. Juni
zum ersten Male:
große Garten-Illumination
von **Lanzen-Feuer,**
decor. v. Hrn. **Schwiegerling,**
nebst stark besetztem Konzert.
Zum Schluß:
bengalische Beleuchtung.

Die Lanzen-Illumination beginnt um 9 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Näheres besagen die Anschlagezettel.

Liebich's Garten,

heute, den 18. Juni, großes

Concert.

Von der **Breslauer Theater-Kapelle.**

Villa nova

in Alt-Scheitnig.
Heute, Sonntag den 18. Juni:

Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.

Heute, Sonntag den 18. Juni Nachmittags 3 Uhr, werde ich bei mir verschiedene gut gehaltene Möbel meistbietend verkaufen.

Wielisch,
Schulz in Rosenthal.

Ein erfahrener, mit den vortheilhaftesten Zeugnissen versehener Bedienter, welcher seit einer Reihe von Jahren bei verschiedenen hohen Herrschaften conditionirte, empfiehlt sich als Kastellan, Hausmeister oder Bedienter, wie auch gleichzeitig seine in der feinern Kochkunst und landwirthschaftlichen Kenntnissen äußerst bewanderte Frau in diesen Fächern ihre Dienste anbietet. Portofreie Briefe werden erbeten per Adresse G. A. Lissa (Neumarkter Kreises) poste restante.

Gegen nachweislich pupillarische Sicherheit werden auf ein neuerbautes Haus hierselbst 2 oder 300 Rthlr. gesucht. Das Nähere Friedrich-Wilhelm-Stroße 37 b, eine Stiege.

Auf die Anfrage des Dominiums Bischofswalde in der Breslauer Zeitung Nr. 132, soll Herr Wasserbau-Inspektor Kawerau bis jetzt noch Nachricht geben.

Wasch-Seife
in guter Qualität, à Pfd. 3 Sgr., empfiehlt

E. Bergmann,
goldne Radegasse Nr. 26.

Eine engl. Liniir-Maschine
steht billig zu verkaufen beim Tischlermeister Hoffmann, Klosterstraße Nr. 85 b.

Eine freundliche Wohnung ist Nadlergasse Nr. 6, drei Treppen hoch zu vermiethen, das Nähere daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen
pro Termin Johannis, Albrechtsstraße Nr. 13 der erste Stock. Näheres par terre im Comtoir.

Büttnerstraße Nr. 4
ist zu Johannis die 1. Etage, bestehend in 6 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Drei Stuben und Zubehör, oder fünf Stuben und Zubehör sind zu vermiethen. Näheres Taschenstraße Nr. 7, erste Etage.

Ein kleiner moderner Lederplauwagen mit Fenstern, ein leichter Plauwagen mit Drillichverdeck, ein Reitzeug und zwei paar Geschirre, ein leichter Bretterwagen mit Schrotleiter sind Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1 zu verkaufen.

Zu vermiethen und am 2. Juli d. zu beziehen ist eine freundliche Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Kabinet, Keller, Küche nebst Beigelaß im 3. Stock, Schuhbrücke 32.

Im Eichenwalde zu Pöpelwitz

heute Sonntag und morgen Montag den 19. Juni **Seiltanz-Vorstellung** mit neuen Produktionen, unter andern zum erstenmal: Die russische Hochzeit. Komische Pantomime mit Tanz. Die hohen Saltomortalsprünge von 4—5 Tischen. Zum Schluß wird auf das hohe Thurmseil mit einem Schubkarren hinaufgefahren. Anfang 6 Uhr. Von 3½ Uhr ab Konzert.

Schwiegerling.

Sämmtliche hiesige Friseur's

erlauben sich ihren resp. Kunden hiermit ergebenst anzuzeigen, daß deren Geschäfts-Lokale bis 1. Oktober Sonntags von 4 Uhr Nachmittags ab geschlossen sind.

Zu vermiethen
ist die Handlungsgelegenheit Albrechtsstraße Nr. 27 vis-à-vis der Post. Das Nähere zu erfragen: Schmiedebrücke Nr. 59, in der Papierhandlung.

Eine Vorderstube
ist Karlsstraße Nr. 2 zu vermiethen.

Ein großes möblirtes Zimmer mit Schlafstube ist bald zu beziehen: Schmiedebrücke Nr. 37.

Auf Termin Johannis
ist Tauenzienstraße Nr. 67, im Jupiter, eine Wohnung von 4 Piecen nebst allem Zubehör zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst bei Jäckel.

Eine freundliche Wohnung,
bestehend aus einer großen und einer kleinern Stube, ist am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 17, im 1. Stock auf Johannis oder Michaelis an stille Miether zu vermiethen. Das Nähere 2 Stiegen daselbst.

Zu vermiethen
und Johannis zu beziehen sind neue Kirchgasse Nr. 6 (Nikolai-Vorstadt) noch einige Wohnungen im Preise von 40, 45 und 50 Rtl. Näheres daselbst. — Desgleichen ist zu Johannis neue Kirchgasse Nr. 9 eine Stube mit Entrée und 1 Kabinet für einen einzelnen Herrn oder Dame, mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Ring Nr. 35 (grüne Röhrseite) ist ein sehr schönes Gewölbe nebst Komptoir sofort zu vermiethen. Das Nähere in der Leinwandhandlung von Ed. Kionka, Ring Nr. 42.

Mehrere kleine Wohnungen und große Arbeits-Lokale sind sofort zu vermiethen Offne gasse Nr. 13.

Eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Entree, Küche und Küchenstube ist zu vermiethen Kirchstraße Nr. 27, Neustadt.

Blücherplatz Nr. 4
ist ein Gewölbe von Johannis ab zu vermiethen und das Nähere im Comtoir daselbst zu erfragen.

Wohnungen von 25 bis 40 Rthlr. sind Weißgerbergasse zu beziehen. Das Nähere Herrenstraße Nr. 18, 2te Etage.

Kupferschmiedestraße 44 sind zu vermiethen und Johannis zu beziehen: 3 freundliche Wohnungen, desgleichen 1 Stube im ersten Stock. Ein geräumiges Lokal, sich zu einem Fabrikgeschäft eignend, ist Kohlenstraße Nr. 5, Umstände halber zu vermiethen.

Kurze Gasse Nr. 1
ist eine Wohnung im ersten oder zweiten Stock, bestehend aus drei Stuben, Kochstube, Entree, Keller und Boden nebst Gartenantheil, jetzt oder zu Johannis zu vermiethen. Wäschtrockenplatz und Waschküche stehen zur Benutzung.

Bald zu vermiethen
zwei freundliche Stuben am Markt vorn heraus eine Stiege, mit und ohne Möbel. Das Nähere von 12—2 Uhr Altbüßerstraße Nr. 50 eine Stiege.

Billig zu verkaufen
ist veränderungshalber ein halb und ganz zu deckender Chaisewagen. Näheres: Scheitnigerstraße Nr. 8. Erste Etage.

Ein möblirtes Zimmer
ist sofort zu vermiethen Kupferschmiedestraße Nr. 42 im dritten Stock.

Ein offenes Gewölbe,
auch als Comptoir zu benutzen, ist zu vermiethen Junkernstraße Nr. 31.

Wohnungs-Vermiethung.
Langegasse Nr. 20, Nikolai-Vorstadt, sind zwei freundliche Wohnungen, eine Stube mit Kabinet und Küche und eine einzelne Stube, mit oder ohne Bodenkammer, beide Wohnungen belle Etage vom 1. Juli zu vermiethen. Es kann auch Stallung und Garten-Platz dazu, wie auch Bedienung für einzeln stehende Herrschaften im Hause selbst überwiesen, und wenn es erwünscht wäre, kann auch diese Wohnung im Ganzen vermiethet werden.

Mauritius-Platz Nr. 2 ist ein Quartier von 3 großen Stuben, 1 Speisekammer, Küche, Entree, bald oder Michaelis zu beziehen.

Mauritius-Platz Nr. 2 ist ein Quartier von 2 großen Stuben, 2 Alkoven, Küche, Entree, bald oder Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen
und künftige Johannis zu beziehen ist Oderstraße Nr. 7, Kupferschmiedestraßen-Ecke, die zweite Etage. Alles sehr bequem. Näheres im Gewölbe daselbst.

In der zweiten Beilage zu Nr. 136 dieser Zeitung ist in der Anzeige, daß ein Hauslehrer und eine Wirthschafterin gesucht werden, die Hausnummer verschrieben, es soll heißen Ohlauerstraße **Nr. 75,** im zweiten Stock, und nicht Nr. 45.

Ein anständiges Zimmer, mit besonderem Ausgang, ist mit oder ohne Möbel und Gartenbenutzung, in der Schweidnitzer Vorstadt, von Johannis ab billigst zu vermiethen. Das Nähere ist bei Herrn Kommissionär Selbstherr, Herrenstraße Nr. 20, zu erfragen.

Zwei geräumige, elegant möblirte, wenn es gewünscht wird, auch mit prachtvollem Flügel versehene Zimmer, mit schöner Aussicht, sind zu vermiethen Kleinburger Chaussee erstes Haus links, zwei Treppen hoch.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise
am 17. Juni 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	54	Sg.	51	Sg.	47	Sg.
Weizen, gelber	51	"	47	"	43	"
Roggen	35½	"	32½	"	29	"
Gerste	29	"	27	"	25	"
Hafer	22	"	21	"	20	"

Breslau, den 17. Juni 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96½ Br. Kaiserl. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or $113\frac{2}{3}$ Br. Louisd'or 112¾ Gld. Poln. Court. 88¾ Br. Oester. Bankn. 88¼ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½ % 69¼ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 86¾ Gld., neue 3½% 73¾ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% $88\frac{7}{12}$ Gld., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 88¾ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 82¾ Gld., neue 82¾ Gld. Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schw.-Freiburger 4% 69¾ Gld. Oberschlesische Litt. A. 3½% 69¾ Gld., Litt. B. 69¾ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 62 Br. Köln-Mindener 3½% 65 Br. Friedr.-Wilh.-Nordbahn $31\frac{2}{3}$ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142¼ Gld. Berlin 2 Mt. 99 Gld., k. S. 99¾ Gld. Hamburg 2 Mt. $149\frac{1}{12}$ Gld., k. S. $149\frac{5}{6}$ Gld. London 3 Mt. 6. $24\frac{1}{6}$ Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or. vollw. 112¾ Gld. Poln. Papiergeld 88½ Br. Oester. Bankn. 88 Br. Staats-Sch.-Sch. 3½ % 69 Br. Seehandlungs-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 82 Gld. Bresl. Stadt-Oblig. 3½ % 92 Br. Pos. Pfandbriefe 4% 86¾ Gld., 3½% $74\frac{1}{6}$ bez. Schles. Pfdbr. 3½ % $88\frac{5}{6}$ bez. u. Gld., Lit. B. 4% 88¼ Gld. ½ Br., 3½% 76½ Br. Poln. Pfdbr. 4% alte 83 Gld., 4% neue $82\frac{7}{12}$ u. 83 bez. u. Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschlesische Litt. A. 3½% 70 Gld., Prior. 4% 76 Gld., Litt. B. 3½% 70 Gld. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 70 Gld., Prior. 4% 75 Gld. Niederschl.-Märk. 3½% 61½ Br., Prior. 5% 85 Gld., Ser. III. 80 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½% 65 Br. Krakau-Oberschl. 4% 30 Br. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 4% $31\frac{5}{6}$ u. 32 bez.

Coursbericht. Berlin, den 16. Juni.

Eisenbahn-Aktien: Breslau-Freiburger 4% 69 bez. Köln-Minden 3½% 64¼ bez. u. Gld., Prior. 4½% 80 bez. Krakau-Oberschles. 4% 28½ bez. Niederschles. 3½% 60 — 60½ bez., Prior. 4% 75 u. 75½ bez., 5% 85 bez. Oberschles. Litt. A. 3½% 71 bez., Litt. B. 3½% 71 bez. Rheinische 46 Br. — Quittungsbogen: Nordbahn (Frd.-Wilh.) 31¾, 32¼ u. 32 bez. u. Br. Posen-Stargard 50½ u. 51 bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Sch. 3½% 68½ Br. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 84½ bez. Pos. Pfandbr. 4% 86½ etw. u. ¾ bez. u. Gld., neue 3½% 74¼ bez. Friedrichsd'or $113\frac{5}{12}$ bez. Louisd'or $113\frac{1}{8}$ bez. Poln. Pfandbriefe neue 82 Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.

Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Breslau, am 19. Juni, Nachmittags 6 Uhr.

Berlin, 17. Juni. [Tagesbericht des Correspondenz-Bureaus.] Kaum ist offiziell bekannt geworden, daß die Minister Freiherr v. Arnim, Graf Schwerin und Graf Canitz ihre Demission eingegeben haben, so beschäftigt sich das Gerücht schon mit Besetzung der Vakanzen. Daß Hr. v. Schreckenstein Kriegs-Minister geworden ist, hat sich durch die Erklärung des Minister-Präsidenten in der Kammer bestätigt. **Ob die Ersetzung des Grafen Schwerin durch Hrn. v. Auerswald, die des letzteren in seinen bisherigen Funktionen durch Pinder oder Grabow und die des Hrn. v. Arnim durch Hrn. von Usedom eine eben so glückliche Vermuthung war, wird sich bis Dienstag, bis zu welchem Tage sich die National-Versammlung auf den Antrag des Hrn. Camphausen vertagt hat, jedenfalls herausstellen müssen. Auch Hr. v. Patow hat die Demission als Verweser des Minist. der Arbeit eingegeben und Herr Milde wird als sein Nachfolger genannt. Hr. v. Patow wird auch unter Andern als Nachfolger des Hrn. v. Arnim bezeichnet.** — Der hies. Bürgerwehr-Klubb hat einen „Entwurf eines Grundgesetzes für die preuß. Staats-Bürgerwehr" der National-Versammlung überreichen lassen. Der Entwurf spricht als Bestimmung der Bürgerwehr aus: die Verfassung und die von derselben verbürgten Rechte gegen gewaltsame Eingriffe zu schützen; er vindicirt ferner der Bürgerwehr volle Selbstständigkeit im Staate und legt deren oberste administrative Leitung in die Hände eines von der Versammlung der Volksvertreter zu wählenden Central-Bürgerwehr-Rathes.

ʒ **Berlin**, 18. Juni. [Eine demokratisch-slavische Verschwörung. — Minister-Combinationen. — Das Centrum und die Rechte. — Französische Katastrophe.] Man ist hier davon unterrichtet, daß die verhängnißvollen Ereignisse zu Prag im Zusammenhange stehen mit einer großen demokratisch-slavischen Verschwörung, als deren nächstes Lokal Krakau angegeben wird; mit dieser Combination oder mit diesem Schlage sollen auch die auffallenden Truppenbewegungen der Russen zusammenhängen (s. unten). Der abgetretene Minister des Auswärtigen, Herr v. Arnim, ist gleich nach Einreichung seiner Entlassung nach Neustadt-Eberswalde abgegangen. Herr v. Savigny, der wieder als akademischer Lehrer auftreten will, befindet sich in Freyenwalde. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich sage, Camphausen legt vorläufig nicht die Ministerpräsidentschaft nieder, weshalb die Combination, Waldeck sei mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, sehr unwahrscheinlich klingt. Daß Milde, der gestern nach Potsdam berufen war, das Patowsche Ministerium übernimmt, daß Rodbertus in die Verwaltung tritt, daß das auswärtige Ministerium zwischen Patow und von Bülau schwankt (an Lychnowski dachte man wohl nur ernstlich in gewissen Potsdamer Kreisen) — liegt nahe; bestimmt ist bis jetzt Nichts. — Das Centrum erhielt gestern eine Einladung von der Rechten, sich zu den Privatversammlungen der letzteren einzufinden. — Die französischen Verhältnisse nähern sich einer bonapartischen Katastrophe; doch handelt es sich auch um eine Dictatur von Cavaignac. Jedenfalls wird die Geburtsstunde eine sehr blutige sein.

⊙ **Berlin**, 18. Juni. Wie wir vernehmen, hat heute die Kommission die von ihr entworfene Adresse dem Drucke übergeben. Es soll in den Sitzungen derselben, die oft bis tief in die Nacht hinein dauerten, ziemlich scharf hergegangen sein, da die Mitglieder der Linken bei unseren sehr wichtigen Fragen und Fassungen des Entwurfs in der Minorität blieben, jedoch in ihrem Entwurfe zu retten suchten, was noch zu retten war. — Das Ministerium ist bis jetzt immer noch nicht vollständig. Bald bezeichnet man den jetzigen Minister des Innern Herrn v. Auerswald, bald Hrn. Ladenberg als Unterrichts-Minister. Hansemann soll das Handelsministerium übernehmen wollen. Außerdem soll man mit Herrn Rodbertus (linkes Centrum) für das Ministerium des Innern in Unterhandlung stehen und mit Herrn Milde als Finanzminister. Usedom, Gesandter in Rom, würde vielleicht das Portefeuille für die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.) — In der Verfassungskommission ist Waldeck (Linke) zum Präsidenten und Rodbertus (linkes Centrum) zum Vicepräsidenten gewählt worden.

Krieg mit Rußland?

[Rußland droht mit einer Invasion.] Aus Dresden vom 13. Juni heißt es in der Köln. Zeitung: „Aus einer Menge von Anzeichen geht hervor, daß Rußland einen großen Schlag gegen Deutschland vorbereitet. Zu diesem Zwecke sind große Truppenmassen gegen die deutschen Grenzen vereinigt, mit gutem, wohl auskalkulirtem Vorbedacht aber verbreitet worden, daß die in Polen stehende Truppenzahl keine bedeutende sei. Große Soldaten-Aushebungen sind im Innern des Reichs vorgenommen worden, zur immer wachsenden Verstärkung der im Westen stehenden Heere, das habe ich aus sicherer Quelle; ebenso, daß sämmtliche beurlaubte Offiziere einberufen sind und keinem Offizier ein Urlaub mehr bewilligt wird. Gegen Galizien und Siebenbürgen stehen ebenfalls die Truppen zum Einmarsch bereit. Die Aufregung der slavischen Völker in Oesterreich wird mit allen möglichen Mitteln von den Russen begünstigt; den Polen selbst sind große Hoffnungen gemacht worden, daß ihnen ein Glück bevorstände und die Wünsche zur Herstellung ihrer Nationalität erfüllt werden würden; sogar die polnischen Emigranten, die jetzt gegen Deutschland erbittert sind, dienen, viele, ohne es zu wissen und zu ahnen, den Russen als Emissäre, um überall Aufregung zu erhalten. Rußlands Kriegsschiffe aller Gattungen stehen zum Kampfe gerüstet, kreuzen im baltischen Meere bis zum Sund und Belt; Rußland steht jedenfalls im Bunde mit Dänemark und hat die Skandinavier gegen Deutschland aufgebracht, ihnen seine Unterstützung versprechend.

** Vorstehender Artikel, welcher, allerdings nur auf Kombinationen und Folgerungen fußend, einen nahen Krieg mit Rußland als unvermeidlich in Aussicht stellt, erhält ein bedeutendes Gewicht durch nachstehende Gerüchte, die uns von den verschiedensten Seiten her gemeldet werden und die sämmtlich auf die Behauptung ausgehen, daß die Russen binnen ganz kurzer Zeit unsere Grenzen überschreiten würden. Nicht allein die hohe Wichtigkeit der Frage, um welche es sich hier handelt, nöthigt uns, diese Gerüchte mitzutheilen, sondern auch der Umstand, daß noch immer ein Artikel aus authentischer Quelle, welcher hierüber die nothwendige Aufklärung giebt, nicht erschienen ist. Wir hatten erst neulich den Wunsch ausgesprochen, daß an geeigneter Stelle die Abfassung eines solchen Artikels veranlaßt werden möge. — Die Gerüchte, welche einen nahen Einmarsch der Russen fürchten lassen, sind nun folgende:

Die Gazeta Krakowska meldet aus Petersburg, daß die dortigen Garden den Befehl erhalten hätten: am 15. Juni gegen die polnische Grenze aufzubrechen. Am 15. Juni wurde, demselben Blatte zufolge, der Fürst Paskiewitsch und Graf Orlow im Krakauischen erwartet; der Ertrazug der dortigen Eisenbahn, auf welchem die Genannten das Krakauische Gebiet durchreisen würden, war bereits bestellt. — Ferner schreibt uns ein Korrespondent aus Brieg vom 17. Juni: daß dort sowohl als in den meisten Orten längs dem rechten Oderufer Alles in Allarm sei vor Besorgniß, daß die Russen bald erscheinen möchten. Man wollte das wissen, daß sich an der Grenze zwischen Kempen und Myslowitz ein großes Russenheer zusammengezogen habe. Seit 14 Tagen ist bereits der russischen sowie der preußischen*) Grenzbesatzung untersagt: mit einander zu verkehren, was bis jetzt auf ganz freundschaftliche Weise geschah. (Will man durch dies Verbot verhüten, daß etwa Nachrichten über die jenseitigen Vorgänge die Grenze überschreiten möchten?) — Ferner will einer unserer Korrespondenten in Ostrowo die authentische Nachricht brieflich aus Kalisch erhalten haben: daß **60,000 Russen binnen wenigen Tagen die preußische Grenze überschreiten würden**, um das Großherzogthum Posen zu besetzen. Ja noch mehr, die russischen Truppen sollen bereits durch ein Manifest hiervon Kenntniß erhalten haben. Endlich meldet uns einer unserer Posener Korrespondenten: daß die Preußen unmittelbar bei **Thorn eine Schiffbrücke über die Weichsel geschlagen, die Russen aber 5 Meilen weiter hinauf dasselbe gethan haben.** Daß aber in Thorn wirklich ernste Befürchtungen vor einer baldigen Belagerung vorhanden sein müssen, beweist der Umstand, daß im Thorner „Wochenblatt" den Bewohnern jener Stadt der Rath ertheilt wird: **sich, da die Festung armirt und die Besatzung mit Proviant versehen sei, in Zeiten mit Lebensmitteln, wenigstens mit einem angemessenen Vorrath von Roggenmehl zu versorgen.**

*) Diese besteht in der genannten Gegend nur aus einem 400 Mann starken Landwehr-Bataillon, welches in 4 Städten vertheilt garnisonirt.

Obige Zusammenstellung hatten wir schon vollendet, als wir nachstehende hochwichtige Mittheilung erhielten. Dieselbe lautet:

β **Königsberg**, 16. Juni. Der Schleier, der bisher über die Truppen-Bewegungen in Rußland lag — scheint endlich gelüftet zu werden. Jeder Zweifel über die Annäherung russischer Truppen muß endlich schwinden — wenn man die amtlichen Berichte aus verschiedenen Grenzorten nicht geradezu für Erfindungen halten will. Mehre in den letzten Tagen bei hiesiger Regierung von der russischen und polnischen Grenze eingelaufene Berichte bestätigen sämmtlich die Annäherung russischen Militairs. — Nach einem so eben von dem Domainen-Rentmeister Schuhmacher aus Memel gemachten Anzeige wird die Stärke der unweit der Grenze zusammengezogenen russischen Artillerie auf 120 Kanonen veranschlagt — welche Angabe uns allerdings etwas übertrieben erscheint, da man schwerlich an einem Punkte 10 Batterien (nach russischer Eintheilung) zusammenziehen dürfte. Die weiteren Mittheilungen über diese Truppenbewegungen an das Kabinet sind bereits heute erfolgt und dürfte die Aufstellung einer entsprechenden Militair-Macht auf diesseitiger Grenze wohl die nächste Folge sein.

* Die neueste Nummer des bedeutendsten englischen Blattes, der Times, giebt über die Politik Rußlands einige Aufschlüsse und steigert die obigen Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg mit Rußland fast zur Gewißheit. Die „Times" sagen nämlich, daß, wenn Deutschland die Ansprüche auf Schleswig mit Waffengewalt durchsetzen wolle, so würde ein russisches Heer von 230,000 Mann, welches am Niemen und in Polen stehe, die preußische Grenze überschreiten. Nun geben aber die Times von demselben Datum alle Hoffnung auf, daß die Vermittelungsversuche Englands, zwischen Deutschland und Dänemark den Frieden herzustellen von Erfolg sein werden, und da gleichzeitig auch aus Schleswig-Holstein die Nachrichten dahin lauten: daß die deutschen Bundestruppen immer weiter nach dem Norden Schleswigs vordringen, so könnte man wohl annehmen, daß die Drohung einer Invasion des russischen Heeres, abgesehen von anderen möglichen Konflikten, schon aus diesem Grunde binnen Kurzem sich verwirkliche.

[**Die Prager Revolte.**] **Wien**, 16. Juni. (Amtliche Mittheilung.) Das Ministerium des Innern erhält so eben (16ten) 10½ Uhr Morgens die von der abgesendeten Hofkommission in Prag um 8 Uhr Morgens expedirte telegraphische Depesche folgenden Inhalts: Der Fürst Windischgrätz hat seinen Dienstposten niederzulegen sich entschlossen. Graf Mensdorff übernimmt provisorisch das Commando. — Es läßt sich Ruhe erwarten. — Die Kanonade ist eingestellt. — Die Truppen werden in dem Maße, als Barrikaden abgeräumt werden, einrücken gemacht.

Leipzig, 18. Juni. Diese Nachrichten gehen bis zum 16. Juni früh, was von da an weiter geschehen, weiß ich nicht, hoffe aber gewiß, daß die Stadt von der wüthenden Czechenpartei befreit werden wird. Graf Franz Thun, der früher der Czechenpartei sich zuneigte, sich aber wieder von derselben lossagte, mußte auch seine Rettung vor deren Verfolgung in der Flucht suchen. Es gelang ihm, unter Entfernung seines Barthaares und in der Verkleidung als Hausknecht durchs Karolinenthal zu entfliehen. Es ist ein Jammer zu sehen, welche Gräuel verübt werden. So wurde ein Papierhändler, Wilhelm Weiß, im wahren Sinne des Worts gekreuzigt. Er hatte als Nationalgardist zwei Studenten erschossen; darauf demolirte man ihm das Haus und nagelte ihn selbst ans Holz. Haben sich die fliehenden Deutschen aus der Stadt mit Lebensgefahr gerettet, so stoßen sie bis gegen 5—6 Stunden weit auf umherirrende Banden, die denselben von Demjenigen, was sie etwa gerettet, ohne Umstände Alles rauben, was ihnen gefällt. Prag ist fürchterlich verwüstet, in manchen Straßen ist kaum ein Haus von dem Bombardement verschont geblieben. (D. A. Z.)

Leider enthalten die gestern (am Sonntage) hier eingetroffenen Wiener Blätter, außer vorstehender amtlicher Mittheilung, keine Nachrichten aus Prag. Die

dortige Zeitung, sowie Briefe aus Prag sind uns auch heute (Montag) nicht zugekommen. Die Postverbindung ist abgeschnitten und alle Berichte, welche bisher in den österr. Zeitungen erschienen, waren durch Reisende vermittelt*). Auch die Bresl. Ztg. wird morgen in den Stand gesetzt sein, ihren Lesern ein Bild des Prager Aufstandes durch die Güte eines Reisenden mitzutheilen. In diesem Extrablatte wollen wir einige Notizen aus den Leipziger Zeitungen entlehnen:

Dresden, 17. Juni. Es sind mir einige Proklamationen der aufständischen Tschechen in Prag zu Gesicht gekommen, in welchen sie ihre Sache als die des Prager und böhmischen Volks gegen die sie bedrückende Regierungs- und Militärgewalt ausgeben. Die letzte derselben lautet nicht so viel fordernd als die ersten; es heißt nur darin, Windischgrätz, der Bluthund müsse das Kommando niederlegen und die Stadt verlassen; auch der größere Theil des Militärs solle abziehen und nur soviel zurückbleiben, um die Wachen mit der Nationalgarde zu beziehen; die Nationalgarde aber solle sich bessere volksthümliche (tschechische) Führer wählen. Windischgrätz hat auf diese mit der Beschießung der Barrikaden geantwortet. In Außig wohnen jetzt die polnischen Fürstinnen Czartoryska und Sapieha, viele Polen haben sich um sie versammelt. Die Polen bemühen sich, den Aufstand in Prag als eine allgemeine volksthümliche Erhebung gegen das Joch der reaktionären Regierung und die schmachvollste Militärgewalt darzustellen. Daß keine Posten von Prag abgehen, hat seinen Grund mit darin, daß das Postgebäude auf der Kleinseite steht und von da Briefe und Gepack herüber in die Altstadt, wo eine Filialpost errichtet, geschafft werden müssen; die Brücken zur Kleinseite sind aber abgesperrt und alle Verbindung unterbrochen; die Post der Altstadt ist durch Barrikaden versperrt. Demohngeachtet hätte aber wohl eine Interims-Post hergestellt werden können; die Prager Postbehörden sind aber von jeher nicht sehr rühmenswerth gewesen. Aus **Wien** sind uns noch immer weder Briefe noch Zeitungen zugekommen, die man doch über Breslau schicken könnte. In Prag selbst wird mit Strenge darüber gewacht, daß Niemand von außen in die Stadt komme; die Nationalgarde unterstützt das Militär.

Dresden, 17. Juni, morgens 6 Uhr. Die traurigsten Nachrichten aus Prag. Das Dampfschiff „die Konstitution" kam, nachdem wir es so lange erwartet hatten, endlich um 12 Uhr Nachts hier an; durch die Leute desselben erfuhren wir, daß vorgestern vom Morgen bis zum Abend in die verbarrikadirten Straßen und auf die Aufrührer geschossen worden. Die Unseligen wollen sich nicht ergeben und nicht die Barrikaden wegräumen; ihre Stellung ist, wie ich schon früher angegeben, im wirklichen Innern der Stadt nach dem Judenviertel zu, dessen Straßen sie auch innehaben sollen. Auch auf der Kleinseite sollen Andere sich festgesetzt haben; da haben sie aber einen höchst gefährlichen Posten, da sie vom Hradschin zusammengeschossen werden können. So hat der Kommandirende eine Aufforderung an alle Bewohner der Stadt ergehen lassen, daß wer nur wolle, die Stadt verlassen möge, da er dieselbe von den Wällen und den Höhen mit Kanonen beschießen lassen werde. So sind denn noch vorgestern eine große Zahl der Einwohner nach allen Seiten ausgezogen. Das Dampfschiff allein förderte dreihundert nach Außig, Teplitz ꝛc. Hierher kamen keine der Flüchtigen, als mit dem sächsischen Dampfschiff, das schon um 7 Uhr hier ankam, zwei Prager Damen, die schon dasselbe erzählt haben, was ich mich aber scheute, Ihnen mitzutheilen, weil es mir zu übertrieben schien. — Graf Mensdorf kam vor drei Tagen als Abgesandter des Wiener Ministeriums nach Prag und wurde von den Bürgern mit Jubel empfangen; daß Windischgrätz sein Kommando niedergelegt habe und die Truppen aus der Stadt zögen, diese der Nationalgarde überlassend, war ein leeres Gerücht, das vielleicht zu gewissen Zwecken ausgestreut worden war. Meine früheren Ihnen gegebenen Mittheilungen bestätigen sich; die Wiener Zeitungen geben im Wesentlichen gleichlautende Berichte. — Erzherzog Franz Karl befindet sich nicht in Prag, sondern Erzherzog Karl Ferdinand, Sohn des Feldherrn Karl. (L. Z.)

---

8 **Wien**, 17. Juni. — Ein Friedensschluß mit Italien steht bevor. Friedensbedingungen.] — Der Krieg in Italien ist seinem Ende nahe (s. den halboffiziellen Artikel der Wiener Ztg.) und der Waffenstillstand bereits abgeschlossen.**) Wie man hört, sollen die Bedingnisse des Friedens von Seite Oesterreichs in der Abtretung des lombard.-venet. Königreichs bis zur Etsch bestehen, wogegen Sardinien 300 Millionen der österreichischen Staatsschuld zu übernehmen habe. Ob man in Italien damit einverstanden sein wird, Venedig, Padua, Verona, Treviso und Udine unter österreichischer Herrschaft zu belassen, ist mehr als zweifelhaft, wie bereitwillig auch die Höfe Italiens darauf eingehen mögen, denn diese fürchten die Dauer eines Krieges, der leicht die Einmischung der Franzosen und den Umsturz aller Throne Italiens im Gefolge haben könnte. Ein auf die Theilung des lombard.-venet. Königreichs basirter Friedensschluß wäre eben nur eine unglückselige Halbheit, die den Keim neuer Zerwürfnisse in sich trüge und endlich doch zur vollständigen Unabhängigkeit Italiens führen würde. Es heißt, eine geheime Clausel der französischen Regierung verlange von Karl Albert die Abtretung des Herzogthums Savoyen an Frankreich, da dasselbe nicht bloß durch natürliche Grenzverhältnisse, sondern auch vermöge Sitten und Sprache ein französisches Land sei.

*) Das Einstellen aller Postverbindung läßt die unbestimmte offizielle Nachricht der Wiener Zeitung: „Es läßt sich Ruhe erwarten," — nur noch unbestimmter erscheinen.

**) Ein anderer unserer Wiener Korrespondenten schreibt hierüber: „Aus Innsbruck wird gemeldet, daß die päpstlichen Gesandten Morichini und Viala Prela einen Waffenstillstand vorgeschlagen haben, um den Frieden zu ermitteln. Baron Wessenberg hat denselben angenommen, und desfalls Befehle an den F.-M. Radetzky erlassen."

(Amtliche Mittheilungen der Wiener Zeitungen.) — I. Der Minister des Innern hat am 16. d. das nachstehende allerhöchste Cabinetsschreiben von Seiner Majestät erhalten:

„Lieber Freiherr von Pillersdorff! Nachdem Ihnen die „Verhältnisse bekannt sind, welche bis jetzt die Bildung eines neuen Ministeriums verhinderten, so muß Ich Ihnen „zu bedenken geben, mit welchen Nachtheilen für das allgemeine Wohl es verbunden wäre, wenn Sie in diesem Augenblicke, ganz kurze Zeit vor der Eröffnung des Reichstages, die Leitung des Ministeriums durchaus zurücklegen „wollten. — Ich darf wohl von Ihrer Vaterlandsliebe und „von Ihrer Mir bewiesenen Hingebung für den constitutionellen Thron mit Zuversicht erwarten, daß Sie Mir in „diesem entscheidenden Augenblicke ihre ersprießlichen und eifrigen Dienste nicht entziehen werden, und Ich fordere Sie „daher auf, unter Ihrem Präsidio ein Ministerium zusammenzusetzen, wie Sie es zur Erreichung der Uns vorliegenden hochwichtigen Aufgabe geeignet erkennen. — Innsbruck am 12. Juni 1848. — Ferdinand m/p.

Der Minister hat in Folge dieser Aufforderung mit Hintansetzung aller andern Gefühle Sr. Majestät sogleich in Ehrfurcht erwiedert, daß da, wo seine Vaterlandsliebe und seine Hingebung für den constitutionellen Thron aufgerufen wird, er sich diesem Rufe nie entziehen werde, daß er sich aber die Bitte erlauben müsse, die definitive Erklärung, ob er Sr. Majestät ein Ministerium vorzuschlagen im Stande sei, bis zu Ihrer Zurückkunft verschieben, und an die Bedingungen knüpfen zu dürfen, daß er erstens die Beruhigung erhalte, ob das Vertrauen der Völker, bei welchen er das Organ der hochherzigen Bestrebungen Sr. Majestät für ihr Wohl sein soll, ihm in dieser Stellung entgegen kommt, daß er sich zweitens der Mitwirkung der aufgeklärten Männer versichern könne, welche ihn bei diesem schwierigen Unternehmen zu unterstützen berufen werden; daß er endlich mit Zuversicht und Vertrauen seine Kräfte der Befestigung und Entwickelung der constitutionellen Freiheit widmen könne, deren Gewährung eine so glorreiche Epoche der Regierung Sr. Majestät bezeichnet.

III. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 11. l. M. die Entscheidung des Ministerrathes, wodurch die Einsetzung eines verantwortlichen Regierungsrathes in Prag und die Erklärung, daß derselbe von dem Ministerrathe unabhängig sei, als ungesetzlich behoben wurde, aufrecht zu erhalten geruhet. — Zugleich wurde auf Antrag der Minister eine Kommission aufgestellt, welche den Entwurf einer Organisirung der Verwaltungsbehörde in Böhmen zu bearbeiten und auf gesetzlichem Wege vorzulegen hat.

III. An den Ministerrath ist am 16. unter den Mittheilungen aus Innsbruck die ersehnte Nachricht eingelangt, daß Se. Majestät in den nächsten Tagen Innsbruck verlassen und die Rückreise antreten werden. Se. Majestät werden Sich zunächst nach Ischl zur Befestigung ihrer Gesundheit begeben; da aber der Aufenthalt daselbst nur wenige Tage dauern wird, so ist die baldige Erfüllung des allgemeinen Wunsches, den geliebten Kaiser wieder in unserer Nähe zu begrüßen, zuverlässig zu erwarten.

IV. Nachdem die erfreuliche Nachricht von der Einnahme Vicenza's angelangt ist, und die österreichische Waffenehre durch so viele ausgezeichnete Thaten wieder auf das glänzendste in ihrem alten Ruhme bewährt hat, so wurde der gegenwärtige Augenblick geeignet gefunden, die ersten Schritte zu einer dauerhaften Aussöhnung und friedlichen Ausgleichung mit der provisorischen Regierung zu Mailand zu machen, und mit derselben Unterhandlungen anzuknüpfen. Es war dieser Zeitpunkt um so passender, da die gegenwärtige imponirende Stellung unserer Armee es erlaubt, den Forderungen der Humanität Gehör zu geben, ohne die Früchte so großer Aufopferung und solchen Heldenmuthes Preis zu geben. Im gleichen Sinne ist Feld-Marschall Radetzky ermächtigt und aufgefordert worden, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, inzwischen eine, wenn auch nur vorübergehende Waffenruhe zu bewirken.

(Neueste Nachricht.) **Wien**, 17. Juni. Der Prager Eisenbahnzug, welcher am 16. d. Mts. um 6 Uhr Abends von dort abgegangen, ist am 17. d. M. Nachmittags 2½ Uhr hier angekommen. — Bei der Abfahrt war noch Waffenstillstand. **Am 16. d. M. um 11¼ Uhr Nachts berichtete der Telegraph, daß es in Prag an mehreren Orten brenne, am 17. d. Mts. um 1 Uhr Morgens hat der Telegraph nicht mehr geantwortet, und ist die Kommunikation somit unterbrochen.**

Abends 6¾ langten nachstehende telegraphischen Depeschen von Ollmütz an:

Von Prag ist der Frühzug nicht abgegangen, und es wurde sonach der Train von Kolin abgesendet. Man kann weder nach Prag noch von Prag reisen, und der Verkehr geht nur bis Kolin. (Wien. Zt.)

---

§§ **Pesth**, 14. Juni. [Die Stadt Carlowitz wird in einen Schutthaufen verwandelt. — Die Union Siebenbürgens. mit Ungarn ist sanctionirt. — Truppen-Bewegungen.] Ich beeile mich, Ihnen folgende höchst wichtige Nachrichten mitzutheilen. Ein eben eingetroffener Courrier aus Peterwardein meldet, daß der Kommandant dieser Festung, FML. Hrabovsky, k. Regierungskommissarius, die Stadt Carlowitz, wo sich gegen 8000 aufständische Raizen sammelten, bombardiren und in einen völligen Schutthaufen verwandeln ließ. Die Raizen, welche das Dampfschiff „Duna" weggenommen und mit Geschütz versehen hatten, erlitten eine furchtbare Niederlage. Das Militär bestand nur aus 900 Mann, aber lauter Magyaren, welche mit Tigerwuth über die Raizen herfielen. Dies geschah am 12. d. zwischen 10 bis 12 Uhr Vormittags. Als der Courrier abging, war Neusatz, eine viel wichtigere Stadt, welche von der Festung Peterwardein ganz beherrscht wird, ebenfalls mit einem Bombardement bedroht, wenn es sich nicht binnen 2 Stunden ergeben. — Unser Premierminister Graf L. Batthyanyi ist endlich aus Innsbruck zurückgekehrt und hat die erfreuliche Nachricht gebracht, daß der König der vom siebenbürgischen Landtag ausgesprochenen Union Siebenbürgens mit Ungarn die Sanction ertheilt hat. — Die 8 Compagnien des italienischen Regiments Ceccopieri sind aus Ofen nach Preßburg versetzt worden. 8 Batterien Geschütze gehen heute und morgen nach dem Banat ab. Mehrere Tausend trefflicher Szeklerhusaren sind aus Siebenbürgen in dem Lager bei Szegedin angekommen. Dort und bei Peterwardein wird die ungarische Hauptmacht konzentrirt. An Feuergewehren leiden wir großen Mangel und es werden daher mehrere tausend Nationalgarden mit Sensen und Lanzen bewaffnet werden. Auch die Illirier sollen nicht viel Flinten haben, wiewohl sie aus Belgrad mit Pulver versehen werden. Bei der Wildheit der aufs höchste fanatisirten Illirien und bei der nicht geringern Kampfeswuth der Ungarn muß dieser Krieg zu einem der grausamsten der Neuzeit werden. Vielleicht wird aber die verkehrte Hofpolitik endlich ihr gefährliches Spiel einsehen, welches die Habsburgische Herrschaft mit dem Todesstoß bedroht, und wenn es noch möglich ist, die Kämpfenden aus einander bringen. Man weiß es hier nur zu gewiß, daß die reaktionäre Hofpartei den Ban von Croatien zu ihrem Werkzeuge gemacht und durch kriegerische Demonstrationen die freiheitslustigen Ungarn einzuschüchtern wähnte. Diese sind indessen bereit, für die Errungenschaften der Märzrevolution Gut und Blut herzugeben und im äußersten Falle selbst fremde Hülfe anzurufen.

** (Kriegsschauplatz.) Nachrichten aus Conegliano v. 15. Juni zufolge hatte die Stadt Treviso nach dem vorgestern gemeldeten Bombardement v. 14. zu kapituliren verlangt. FML. Welden hatte jedoch den Truppen verweigert ihre Waffen zu behalten, worauf die Stadt Abends nach den gestellten Bedingungen kapitulirte. Bei Abgang des Couriers traf dort die Nachricht ein, daß FML. d'Aspre von Venedig gegen Padua sich in Bewegung gesetzt hatte, und es hieß allgemein er habe Padua ohne Schwertstreich besetzt. — Aus dem Hauptquartier aus Verona waren seit 2 Tagen alle Communikationen unterbrochen, und man hatte Berichte erhalten, daß die Piemontesen eine Bewegung von Rivoli gegen Tirol gemacht und alle Verbindung hemmten. Allein am 14. Nachts trafen in Conegliano 2 Couriere mit den rückständigen Berichten ein, welche die Nachricht brachten, daß General Roßbach mit 2 Regimentern und den Tiroler Schützen den Piemontesern eine tüchtige Schlappe beigebracht, in deren Folge sie sich nach allen Seiten zurückziehen müßten. — Die Kommunikation mit Verona ist wieder ganz frei.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Nimbs.